169. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2,40 ohne Bestellgeld, durch Boten 50 Rpfg. je Woche frei Haus. - Ausgabestellen Hälftestr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Ziffern u. Nachweisgn. 30 Pf. Aufschl. - Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. - Postscheckkto.: Leipzig 16654. - Fernruf 100 u. 101. - Tel.-Adr.: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Dienstagausgabe — Merseburg, den 14. Mai 1929 — Nummer 111

Kommunistenkrawalle im Landtag.

Der Innenminister kann nicht weiterreden. — Es hagelt Ausschlüsse. — „Rot-Front"-Gebrüll. Ausdehnung des Rotfront-Verbotes.

Neues in Kürze.

Außenminister Stresemann hatte in den letzten Tagen wieder eine Reihe ärztlicher Konsultationen zu bestehen. Das Befinden Stresemanns ist nicht unbedingt zufriedenstellend. Er reist zwar nach Madrid zur Völkerbundtagung, wird aber im Anschluß daran wieder einen längeren Erholungsurlaub antreten.

*

In Berliner linksgerichteten Blättern schreibt man seit Tagen darüber, daß eine neue Kabinettskrisis in Sicht sei. Die Differenzen innerhalb der Parteien sollen sich auch im Kabinett widerspiegeln. Der Regierungskoalition stände eine neue, schwere Belastungsprobe bevor.

*

Für den gestrigen Wiederzusammentritt des Reichstages hatten die Kommunisten wieder Demonstrationszüge in das Innere Berlins vorbereitet. Vom Wedding, Lichtenberg und Neukölln wurden Erwerbslose und Rotfrontkämpfer in Bewegung gesetzt, nachdem die Fabrikarbeiterschaft nicht mitmachte. Die Polizei war rechtzeitig informiert und verhinderte den Abmarsch der Züge. Die Bannmeile war den ganzen Tag über besonders gesichert. Statt der verbotenen roten Blätter erschienen wieder vier andere, die in Potsdam und Neubrandenburg gedruckt werden.

*

Gestern wurden in Berlin die ersten Urteile von einem Schöffengericht gegen einige bei den Maikrawallen Festgenommenen gefällt. Sie lauteten auf Landfriedensbruch. Bisher sind 4 Fälle abgeurteilt worden.

*

Zur Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen begibt sich Ende der Woche Dr. Hermes von Genf, wo er durch die Beratungen des Wirtschaftskomitees noch in Anspruch genommen ist, nach Warschau. Die Polenblätter bringen eine bisher nicht bestätigte sensationelle Mitteilung, wonach Deutschland bereit sei, den Handelsvertrag mit Polen auf der Basis der freien Ein- und Ausfuhr abzuschließen.

*

Der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte bringt eine Warschauer Information, wonach die deutsche Regierung den amtlichen polnischen Stellen die Subvention für polnische Theatervorstellungen in Deutsch-Oberschlesien in Aussicht gestellt habe. Wir erfahren hierzu, daß die Meldung nicht unrichtig ist. Die Mitteilung bzw. Zusage ist dem polnischen Generalkonsul in Beuthen vom Oberpräsidenten Lukaschek am 11. Mai gemacht worden.

*

Man meldet aus Kowno: Bisher sind amtlich des Attentats auf Woldemaras 3 Todesurteile vollstreckt. Beunruhigend ist die offene Beschuldigung der litauischen Blätter gegen Polen, das Attentat auf Woldemaras gewollt und gefördert zu haben.

*

Der kommunistische Wahlfeldzug geht in England nahezu wirkungslos vor sich. Der „Times" zufolge waren fünf kommunistische Wahlversammlungen in London am Samstag von kaum 100 bis 200 Personen besucht. In den Bergwerksbezirken zeige sich die Verhetzung der Massen, aber auch hier bestehe für die Kommunisten keine Aussicht, zu einem Mandat zu kommen.

*

Der „Matin" meldet aus Moskau: Samstag früh haben die neuen Verschickungen der Opposition nach Sibirien begonnen. 36 der letztthin verhafteten Rechtsoppositionellen wurden Samstag früh unter starkem Aufgebot der Polizei abtransportiert.

*

Der Pariser „Herald" bringt eine Sensationsdepesche aus Peking, wonach General Fengs Truppen Peking geräumt haben. Die Truppen Fengs in Nordchina zögen sich nach der russischen Grenze zurück, wo starke Abteilungen roter Truppen bereitständen.

Die Berliner Maitage vor dem Landtag.

Der Preußische Landtag

trat gestern zu seinem letzten Sitzungsabschnitt vor den Pfingstferien zusammen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt

die Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrags

gegen den Ministerpräsidenten Braun und den Innenminister Grzesinski, der mit dem Vorgehen der preußischen Behörden während der Maiunruhen begründet wird und mit dem auch Anträge auf Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Zörgiebel, Bestrafung der beteiligten Polizeibeamten, Aufhebung des Rotfront-Verbotes usw. verbunden sind. Die Kommunisten leiteten die Sitzung selbstredend wieder mit dem „obligaten Radau ein — so wurde der Innenminister mit dem Ruf „Arbeitermörder", „Bluthund" usw. empfangen — doch kam es während der ersten Stunde nicht zu Ausschreitungen „größeren Stils". Dagegen leistete sich der Abgeordnete Kasper, der die kommunistischen Anträge begründete, eine große Menge „saftigster" Beleidigungen der preußischen Minister, des Polizeipräsidenten, sowie der Polizeioffiziere und Beamten und konnte sich infolgedessen auch mit dem erstrebten „Lorbeer" zahlreicher Ordnungsrufe schmücken.

In der zweiten Stunde wurde es dann allerdings wesentlich „lebhafter".

Die gesamte kommunistische Fraktion vereinte ihrer Lungen höchste Gewalt, um den Innenminister Grzesinski, der nunmehr das Wort ergreifen sollte, niederzubrüllen; ein Vorhaben, das tatsächlich von Erfolg begleitet war.

Innerhalb von 45 Minuten mußte die Sitzung vom Präsidenten, dessen andauernde Glockenzeichen und Ordnungsrufe in dem lärmenden Orkan untergingen, unterbrochen werden.

Viele kommunistische Abgeordnete, darunter einer in voller Rotfrontuniform, wurden von der Sitzung ausgeschlossen, gaben der Aufforderung des Präsidenten, den Saal zu verlassen, jedoch entweder gar nicht oder nur erst nach wiederholter Ermahnung statt.

In der dritten Nachmittagsstunde war es Minister Grzesinski noch immer nicht gelungen, sich einigermaßen verständlich zu machen. Die Sitzung war inzwischen schon wieder ein weiteres Mal unterbrochen worden.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde zunächst der Kommunist Jendretzky auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Als dann der Innenminister Grzesinski gegen die Behauptung, die Polizei hätte Dum-Dum-Geschosse benutzt, vorging, versuchten wieder kommunistische Abgeordnete, ihn am Reden zu hindern. Es gab wiederum zwei Ausschlüsse. Als der Kommunist Dr. Meyer von den Morden der Berliner Polizei sprach, wird ihm das Wort entzogen, was

einen wilden Lärm

zur Folge hat. Es erfolgen wieder drei Ausschlüsse. Zum dritten Male wird die Sitzung vom Präsidenten unterbrochen, der Innenminister fährt in seiner Rede fort; es folgen weitere Ausschlüsse, weil die Kommunisten immer wieder versuchen, die Sitzung zu unterbrechen. Schließlich tritt der Kommunist Abel an das Rednerpult und fordert seine Genossen auf, den Saal zu verlassen. Auch er wird ausgeschlossen.

Die Mehrzahl der Kommunisten verläßt unter dem Gesang der Internationale den Saal.

Inzwischen mußte die Sitzung wieder unterbrochen werden. Schließlich kann der Innenminister seine Rede beenden.

Rotfront für Thüringen und Baden verboten.

Wie zu erwarten war, vergrößert sich die Zahl der Länder, die Rotfront verbieten. So haben Thüringen und Baden am Montag die entsprechende Verfügung erlassen.

Gleichzeitig ist für das Land Baden mit Wirkung bis auf weiteres bestimmt worden: Demonstrationsumzüge bedürfen der vorherigen polizeilichen Genehmigung, nicht genehmigungspflichtig sind Versammlungen gesellschaftlicher und kirchlicher Art, soweit sie keinen politischen Charakter tragen. Die Genehmigung ist insbesondere stets zu versagen für die in letzter Zeit üblich gewordenen Propagandafahrten gewisser politischer Gruppen auf Lastkraftwagen da sie erfahrungsgemäß zur Störung der öffentlichen Ordnung führen. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis sechs Wochen bestraft.

Rotfront siedelt nach der Schweiz über.

Der in den meisten deutschen Staaten verbotene Rote Frontkämpferbund hat sein Domizil in die Schweiz verlegt. Zürich und Basel sind Deckadressen für die Bundesmitglieder. Die schweizerische Blätter schreiben, wird voraussichtlich auch für die Schweiz ein behördliches Verbot erfolgen.

Thälmann nach Moskau zitiert.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Präsidium des Vollzugskomitees der Kommunistischen Internationale wegen der blutigen Mai-Unruhen in Berlin mit der Tätigkeit der KPD.-Leitung und besonders Thälmanns unzufrieden. Das Präsidium des Vollzugskomitees hat eine Sonderkommission mit der Prüfung der Verhältnisse beauftragt.

Thälmann wird in der nächsten Zeit in Moskau zum persönlichen Bericht über die politischen Vorgänge innerhalb der Kommunistischen Partei erwartet.

*

Nach einer Meldung hat sich der Botschafter der Sowjetrepublik in Berlin, Krestinski, auf 8—10 Tage nach Moskau begeben. Da der Reiseplan des Botschafters erst einige Zeit nach dem 1. Mai aufgetaucht ist, vermutet man, daß die Anwesenheit Krestinskis in Moskau mit den Berliner Maiunruhen in Verbindung zu bringen ist.

Maifeier-Verhaftungen in Athen.

Der kommunistische Versuch, am 1. Mai alten Stils Maifeierdemonstrationen in Athen zu veranstalten, ist gescheitert. Die Polizei hatte Ansammlungen in der Stadt verboten und bereits im Laufe des Sonnabends 92 Personen in Schutzhaft genommen. Bei einem Versuch, eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten, wurden in der Stadt weitere 40 Personen verhaftet. Auch in der Provinz wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Athen hat die Polizei eine große Menge von Flugschriften beschlagnahmt, die die Arbeiterschaft aufforderten, „das Berliner Beispiel nachzuahmen".

Das Echo der sächsischen Wahlen.

Der Ausgang der sächsischen Wahlen wird auch in Berlin außerordentlich beachtet.

Der Kommunismus hat trotz der von Moskau bereitgestellten Millionen an Wahlgeldern selbst im „roten Sachsen" keine Fortschritte mehr machen können, was um so beachtsamer ist, als gerade die Kommunisten den letzten ihrer Anhänger an die Wahlurne gebracht haben.

In Berlin war die Auffassung in den politisch zuständigen Kreisen vorherrschend, daß eine kommunistische Landesregierung in Sachsen nicht im Einklang mit der Reichsregierung gestanden und die sofortige Reichsexekution in Sachsen zur Folge gehabt hätte.

*

Zusammenfassend ist über den Ausgang der sächsischen Wahlen zu sagen: Der Ausgang enttäuscht alle Voraussagen. Die Kommunisten hatten mit einem Gewinn bis zu ⅕ der Sitze des Landtags gerechnet, die Sozialdemokraten mit einem erheblichen Gewinn auf Kosten der bürgerlichen Parteien.

Zurück zum Besitz!

Eigentum ist Freiheit.

„Die amerikanischen Begriffe über die Gesellschaftsform stehen auf einem höheren Niveau als die des kommunistischen Sozialismus. Wir in Amerika wünschen, daß der Mensch Besitzer seines Eigentums sei, beschirmt durch seine eigenen Rechte. Wir erkennen, daß der Mensch von Natur Kapitalist ist, und wir wünschen, daß er es in der Tat auch sei!" Coolidge.

Die neue Welt bekennt sich unumwunden zum Kapitalismus. Coolidges Bekenntnis, das wir seinen Ausführungen voranstellen, ist Richtschnur des Handelns jedes amerikanischen Bürgers, des Bankherren, der über Milliarden verfügt, und des Tagelöhners, dessen Sehnsucht das Wochenend im eigenen Auto ist, des Farmers im amerikanischen Westen und des Fabrikarbeiters in Neuyork, Chicago oder Detroit. Deshalb ist Amerika heute das reichste Land der Welt. Daß es materieller Alleingewinner im Kriege wurde, hat diese Entwicklung nur beschleunigt, aber nicht verursacht.

Italien hat vor einigen Tagen seine Beamtengehälter erhöht, gleich um ein Viertel. Mussolini heißt der Mann, der in wenigen Jahren sein Vaterland aus dem sozialistisch-kommunistischen Sumpf herausriß, in dem es, wie Deutschland oder gar Rußland, zu versinken drohte. Er predigt Arbeit und Eigentum: Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Der Segen kommt langsam, aber er kommt, nachdem, oft mit brutaler Rücksichtslosigkeit, immer aber mit staatsmännischer Klugheit und mit unfehlbarer Treffsicherheit die Schwierigkeiten überwunden sind, die sich Mussolini in den Weg stellten.

25 vom Hundert Gehaltserhöhung für Italiens Beamte bedeutet für eine Million Italiener den Weg zum Eigenbesitz und damit zur Festigung der Familienbande, zur Stärkung der Staatsgemeinschaft. Was Coolidge gepredigt hat, führt Mussolini praktisch von oben her durch, weil der Italiener nicht, wie der Amerikaner, aus sich selbst heraus in der Lage ist, die natürliche Kapitalisteneigenschaft des Menschen, den Drang zum Besitz, zur vorwärtsstrebenden Tat werden zu lassen. Mussolini geht schrittweise vor. Durch Arbeit zum Eigentum! Arbeit ist nicht Bürde, sondern Pflicht und Freude, so lehrt er — wenn es sein muß mit diktatorischen Gesetzen. Eigentum macht das Leben lebenswert. Nur Eigentum ist Freiheit. Menschen ohne Besitz sind immer unfrei.

*

Alle sozialistischen Führer der Vergangenheit und Gegenwart lehnten und lehnen es ab, ihren Mehrverdienst, der den Durchschnittslohn eines Handarbeiters übersteigt, der Allgemeinheit zuzuführen. Der alte Singer soll Millionär gewesen sein. Liebknecht hinterließ seinen Söhnen ein stattliches Vermögen und hatte soviel aus der „Arbeiterbewegung" verdient, daß er seine Söhne studieren lassen konnte — eine „gute Kapitalanlage" im besten Sinne des Wortes. Bebel konnte seinen Lebensabend in einer Villa in Zürich beschließen, so wie irgendein bourgeoiser Millionär. Und auch der sozialistisch-kommunistische Prophet Karl Marx ist nicht als mittelloser Proletarier gestorben.

Schweigen wir von den Heutigen, die gar nicht mehr den Idealismus für die sozialistische Sache haben wie jene Alten, denen aber Eigentum und Besitz trotz ihres sozialistischen Idealismus eine erstrebenswerte Sache waren. Da gibt's kommunistische und sozialistische Millionäre, Schwerverdiener mit 20 000 und 30 000 Mark Pension, Besitzer fürstlicher Villen, in Deutschland sowohl wie in Moskau, in England, Frankreich und allen anderen Ländern der Erde.

Die Führer der „Enterbten", die ihnen gedankenlos nachlaufen, sind zugleich Musterbeispiele für die natürliche Veranlagung der Menschen, nach persönlicher Freiheit zu streben, die nur durch Eigenbesitz gegeben ist, nicht aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0001

durch politische Verfassungsgrundsätze und nicht durch berufslichen Zusammenschluß und auch nicht durch staatliche Alters- und Krankenversicherung. Wir schmähen sie nicht, die Bebel, Marx, Liebknecht und ihre kleineren Nachfolger in der Gegenwart, daß sie Besitz und Eigentum heilig hielten, soweit es ihre Person betraf, aber wir nennen ihr Handeln den schlagendsten Beweis für die These: „Sozialismus ist Unsinn".

*

Warum haßt der sozialdemokratische Gewerkschaftler den „Kapitalisten", überhaupt jeden, der mehr besitzt als er selbst? Allein etwa deshalb, weil ihm die sozialistische Haßtheorie von Mehrwert und Ausbeutung zu heiliger Ueberzeugung geworden ist? Ach nein! Dieser ständig zur Schau getragene Haß ist der Ausfluß rein kapitalistischen Denkens, der Sehnsucht jedes Menschen nach Besitz. Dieser natürliche Geist läßt in Amerika, dank des unverhetzten Denken des Volkes, gar keine sozialistische Bewegung aufkommen, während er in Deutschland zu rücksichtslosem, selbstmörderischem Klassenkampf aufgepeitscht wurde.

Warum will auch der sozialistische Arbeiter, daß seine Kinder einst in einer sozial und wirtschaftlich besseren Lage leben sollen als er selbst? Doch einfach nur deshalb, weil er sich unfrei fühlt, trotz der politischen Freiheit, die ihm die „freieste Verfassung der Welt" gibt, und weil er im Besitz größerer materieller Güter oder, was dem völlig gleichkommt, größeren Wissens allein diese erstrebenswerte Freiheit für seine Kinder zu finden glaubt. Er wird dies nie eingestehen, wie auch seine politischen und gewerkschaftlichen Führer geflissentlich bestrebt sind, solche Erkenntnis zu unterdrücken.

Der moderne Kapitalismus im Verein mit dem Fortschritt der Technik geht gewiß dem Kampf des Einzelnen um Freiheit in Gestalt von Eigentum, das ihn unabhängig macht, riesige Hindernisse entgegen. Sie werden umso schwerer überwunden, je kritischer die Wirtschaftslage eines Volkes ist, und überhaupt nicht, solange ein Produktionsfaktor, die Arbeit und die Arbeiterschaft, im selbstgewählten Klassenkampf abseits stehen. Deshalb jetzt seit Jahr und Tag Arbeitsfriede in England, den der Seemannsführer Havelock Wilson also begründete:

„Die Arbeiterschaft kann nicht ohne das Kapital und das Kapital nicht ohne die Arbeiterschaft auskommen. Wenn man davon redet, daß das Kapital vernichtet werden muß, so sagt man damit, daß man sich selbst vernichten wolle."

Wann kommt der Augenblick, in dem ein deutscher sozialistischer Gewerkschaftsführer diese klare selbstverständliche wirtschaftliche Weisheit vor seiner Anhängerschaft bekennen wird?

Beschwerden in Moskau.

Unmittelbar nach einer deutschen Beschwerde in Moskau über gewisse Reden hoher Sowjetfunktionäre hat auch die polnische Regierung sich über mehrere öffentliche Aeußerungen von russischen Regierungsvertretern gegen Polen beschwert. Es handelt sich um Bemerkungen des Vorsitzenden des Rates der ukrainischen Volkskommissare, der in Charkow erklärte, es sei ein unnormaler Zustand, daß 7 Millionen Ukrainer in Polen ihren eigenen Staat noch entbehren müßten.

Die 500-Millionen-Anleihe im Reichstag.

Bedenken in der Aussprache.

Der Reichsfinanzminister nahm gestern zum ersten Male vor dem Reichstag Stellung zu seiner Anleihe. Er ist bezüglich der Finanzlage des Reiches nicht pessimistisch, das ist verwunderlich angesichts der knappen Geldlage des Reiches; das ist weiter verwunderlich angesichts der Dringlichkeit, mit welcher die Anleihe unter Dach und Fach gebracht werden soll. Das, was der Reichsfinanzminister über die Notlage der Reichskasse sagt, ist nicht sehr erfreulich. Kurzfristige Geldaufnahmen mußten abgedeckt werden, sie sollen durch eine langfristige Anleihe konsolidiert werden. Interessant ist auch die Feststellung, daß die Erwerbslosenversicherung nicht aus eigener Kraft imstande ist, alle Ausgaben zu leisten. Das wird festgestellt zu einem Zeitpunkt, da der Arbeitsmarkt saisonmäßig eine Besserung erfahren hat. Die Anleihedebatte ergab die Feststellung, daß es nicht leicht sein wird, die Anleihe im Reichstag durchzubringen. Bedenken wurden nicht nur geäußert von Seiten der Rechten, Bedenken machte auch der sozialdemokratische Debatteredner geltend. Wenn der Reichsfinanzminister bei dem Ernst unserer Kassenlage, den er unbedingt zugibt, noch davon spricht, daß man nicht pessimistisch in die Zukunft blicken solle, so geht er doch sehr weit.

*

In der gestrigen Reichstagssitzung erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding:

Die notwendige schnelle Hilfe für die Reichskasse kann durch die Ausgabe der Vorzugsaktien der Reichsbahn allein nicht gebracht werden. Darum muß eine öffentliche Anleihe mit dem besonderen Anreiz der Steuerbefreiung aufgelegt werden. Die berechtigten Bedenken gegen ein solches Verfahren sind von der Regierung nur zurückgestellt worden mit Rücksicht darauf, daß es sich hier nur um eine einmalige, vorübergehende Maßnahme handeln soll. Darum kann sich die Regierung auch nicht dem Beschluß des Reichsrats anschließen, der auch für Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der Länder bis zu einer Gesamthöhe von 40 v. H. der gezeichneten Reichsanleihe die gleichen Steuerbefreiungen gewähren will.

Der einmalige und begrenzte Notstand der Reichskasse bietet zur pessimistischen Beurteilung der allgemeinen Finanzlage keinen Anlaß. Wir sind auf dem Wege, mit unsern Finanzen in Ordnung zu kommen. Der vorliegende Entwurf ist der erste Schritt dazu. Weitere Schritte werden folgen.

In der Aussprache erklärte der deutschnationale Fraktionsredner Graf Westarp: Die verzweifelte Finanzlage habe zu einem „ganz verzweifelten Vorschlag" geführt. Gerade im Hinblick auf die Pariser Verhandlungen sei dieser Moment der allerungünstigste zur Einbringung der Vorlage. Noch größere Bedenken als gegen die Steuerbefreiung müßten gegen die Veräußerung der Reichsbahn-Vorzugsaktien erhoben werden. Die Deutschnationalen müßten sich ihre Stellungnahme vorbehalten bis nach dem Abschluß der Ausschußberatung.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) erklärt, angesichts des Ernstes der Lage sollte man nicht über die Ursachen der Finanznot streiten, sondern Hand ans Werk legen. Die Sozialdemokraten haben gegen den in der Vorlage eingeschlagenen Weg auch sehr starke Bedenken. Auch sie werden sich ihre Stellungnahme vorbehalten, bis sie im Ausschuß gehört haben, ob bessere Vorschläge gemacht werden, wie die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen sind.

Abg. Mollath von der Wirtschaftspartei betonte, die jetzt geplante Steuerbefreiung führe zu großen Steuerausfällen der Länder und Gemeinden und sie werden wieder ausgeglichen durch Erhöhung der Realsteuern auf Kosten des gewerblichen Mittelstandes. Wir haben gegen die Vorlage die schwersten Bedenken.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Goebbels ist gleichfalls pessimistisch: Die von angeblichen Sozialisten geführte Regierung begebe sich vollständig in die Abhängigkeit vom Börsenkapital. Wenn der Finanzminister sich gegen eine pessimistische Beurteilung der Finanzlage wehre, so muß man fragen: Was ist da noch pessimistisch zu beurteilen?

Die Weiterberatung der Vorlage wurde daraufhin auf heute verwiesen.

Einigung zwischen Stamp und Schacht?

Die Pariser Presse spricht von Annahme des alliierten Angebots.

Gestern wurden die Verhandlungen zwischen dem englischen Delegationsführer Sir Stamp und Dr. Schacht über die Fassung des Berichtes fortgesetzt. Man spricht in Paris davon, daß die Verhandlungen Fortschritte gezeigt haben. Heute will Owen Young über die Höhe des ungeschützten Teiles der Annuität, die etwa 650 Millionen Mark beträgt, verhandeln. Die Höhe dieses Teiles soll den Wünschen der Franzosen genehm sein. Bisher scheint eine Einigung nur zwischen Dr. Schacht und Stamp, also der Minorität, zu bestehen. Die Stellungnahme der Majorität steht noch aus, sie ist noch nicht über die Formulierungen unterrichtet, darum muß man auch in der Beurteilung der Situation in Paris noch sehr vorsichtig sein.

*

Berlin gibt heute noch keine Informationen über den Stand der Dinge in Paris. Umso offenherziger ist die Pariser Presse. Der „Matin" verschert, man sei über die deutschen Gesamtzahlungen völlig einig, Schacht habe angenommen, was das Mindestangebot der Alliierten von Anfang an an Zahlen enthalten habe. Es sei nur noch die Zurücknahme der Schachtschen Vorbehalte erforderlich. Das werde den nächsten Vollversammlungen vorbehalten bleiben müssen.

Amsterdam — Sitz der Reparationsbank?

Nach der letzten Wendung in den Pariser Verhandlungen gewinnt auch die Frage des Sitzes der internationalen Bank für die Kriegsentschädigungszahlungen in Holland an Interesse. Daß man sich bisher nur wenig damit befaßte, findet nach Ansicht des „Telegraaf" seinen Grund darin, daß man hier der Ueberzeugung war, wenn irgendein Land ein Recht darauf habe, dies nur Holland sein könne. Hier sei die von politischen Einflüssen freie Atmosphäre gegeben, welche der Reparationsbank eine ruhige Erfüllung ihrer vielfachen Aufgaben verbürge. In Amsterdam ist die Erfahrung auf dem Finanzgebiet gegeben. Von Deutschland würde Holland als Sitz der Bank bevorzugt werden. Auch die Federal Reserve Bank soll große Sympathie für Holland haben, während England wohl zu einer Zustimmung zu bewegen sein würde.

Autonomistensieg im Elsaß.

Gestern fanden in Frankreich die Stichwahlen für die Gemeinderäte statt. Für uns Deutsche haben natürlich die Ergebnisse im Elsaß das stärkste Interesse. Die Anhänger der Heimatbewegung haben große Erfolge erzielt.

In Straßburg hat die Koalition der Autonomisten die glatte Mehrheit bekommen, so daß der bisherige Bürgermeister, der sozialistische Abgeordnete Peirotes, seine Schärpe verlieren wird, obwohl er in Weststraßburg wieder gewählt wurde.

Besonders beachtenswert ist in Straßburg die Wahl des Autonomistenführers Roos, der bekanntlich im Untersuchungsgefängnis sitzt und sich demnächst vor dem Schwurgericht in Besançon wegen angeblichen Hochverrats wird verantworten müssen. In Kolmar ist die autonomistisch-kommunistische Liste mit einer starken Mehrheit durchgekommen, während der bisherige Gemeinderat ausschließlich aus Radikalsozialisten und Sozialisten bestand. Der Autonomistenführer Rossé wird in den nächsten Tagen zum Bürgermeister von Kolmar gewählt werden — eine derbe Lektion für die Pariser Regierung.

In Frankreich gleichen sich Verluste und Gewinne der Parteien aus. In Lyon, der Stadt Herriots, mußten die Rechtssozialisten ihre bisherige Mehrheit an die Sozialisten abtreten. Daraufhin hat Herriot beschlossen, nicht mehr für den Bürgermeisterposten von Lyon zu kandidieren, da er weder den Sozialisten noch den Rechtsparteien zu Dank verpflichtet sein will.

*

Wie von anderer Seite dazu noch gemeldet wird, werden die Autonomisten und Kommunisten zur Unterstreichung ihres Sieges den Autonomistenführer Dr. Roos als Bürgermeister von Straßburg proklamieren.

Die Schweiz gegen Prohibition.

In der Schweiz fanden am Sonntag zwei Volksabstimmungen statt. Einmal hatte das Volk darüber zu entscheiden, ob über die Fabrikation und den Ausschank von Branntwein das Gemeindebestimmungsrecht in Zukunft eingeführt werden soll oder nicht, so daß die Gemeinden oder auch der Kanton die Abgabe von Branntwein in Zukunft verbieten können. Der Gesetzentwurf wurde mit starker Mehrheit verworfen. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten hat nur der Kanton Basel-Stadt, wo eine starke Abstinenz- und Frauenbewegung herrscht, den Gesetzentwurf angenommen.

Bei der zweiten Abstimmung handelt es sich um die sogenannte „Straßenverkehrsinitiative", die vom Bundesrat verlangt, daß er die verfassungsrechtliche Grundlage schaffe für den Erlaß eines allgemeinen Straßenverkehrsgesetzes. Auch dieser Gesetzentwurf wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichkrem mit **Klorokrem**, Tube 1 Mk. und **Klorosefe** à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Chemie heilt kranke Altertümer.

Anläßlich der Pergamon-Feier in Berlin wurde auch auf die Bedeutung der Chemie zur Wiederherstellung von Kunstschätzen hingewiesen.

Der Besucher der Museen, der vor den Kunstschätzen vergangener Jahrtausende steht, ahnt nichts davon, daß alle diese Werke nach ihrer Ausgrabung einen langwierigen Heilungsprozeß durchmachen mußten, damit sie auch für alle Zukunft erhalten bleiben. Die meisten Stücke, die etwa aus ägyptischer Erde ausgegraben werden, tragen den Feind, den Zerstörer, in sich. Sind die Stücke einige Zeit im neuen Lande, so machen sich Verfallserscheinungen bemerkbar, erst nur ganz leichte Risse, kleine Abbröckelungen, und der Fachmann erkennt, daß das Werk in kurzer Zeit verfallen muß.

Dann aber greift rechtzeitig der Chemiker ein, um diese Krankheit zu heilen. Er nimmt eine winzige Probe des Stoffes, ein abgebröckeltes Stückchen, untersucht es auf seine Bestandteile und findet denn auch die Ursache des Zerfalls. Meist liegt sie im Salzgehalt des Gesteins begründet. In der Erde langte der Stoff salzhaltige Flüssigkeiten auf, die Salze lagerten sich innen ab und nun, wo er nach Europa kommt, in andere klimatische Verhältnisse, beginnt dieses Salz zersetzend zu wirken. Es ist nicht das Salz an sich, das dem Bildwerk schadet, sondern es ist der Einfluß der Feuchtigkeit auf die in ihm enthaltenen Salze. Daraus erklärt es sich auch, daß z. B. eine Statue unter der Sonne Aegyptens, also in fast vollkommen trockener Luft, durchaus keine Verfallserscheinungen zeigt. Kommt sie dagegen in unsere Witterungsverhältnisse mit feuchterer Luft, so beginnt der Zersetzungsprozeß. Im Laboratorium der Staatlichen Museen hat man ein Beispiel für die Kraft des im Stein eingeschlossenen Salzes aufgehoben: Ein Blumentopf aus Ton wurde von den in ihm eingeschlossenen Salzen glatt gesprengt. Man erkennt deutlich den Verlauf der Kraftlinien, die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zertrümmern.

Hat der Chemiker in dem abgebröckelten Teilchen eines Bauwerkes Salz entdeckt, so muß er diese schädigenden Stoffe aus dem Stein entfernen. Ist der Stoff so beschaffen, daß er Wasser vertragen kann, so wird man ihn auslaugen und ihm dadurch seinen Salzgehalt nehmen. Das Wasser, das in die Poren des Steines eindringt, nimmt seinen Salzgehalt auf. Tagelang liegen die Steine — direkt unter der Oberfläche des Wassers, damit die spezifisch schweren Salze zu Boden sinken können — bis der Chemiker durch Analysen festgestellt, daß das Wasser nun endlich salzfrei ist. Damit ist dann auch bewiesen, daß alles Salz aus dem Stein ausgeschwemmt ist.

Doch nicht nur bei den Gesteinen, sondern auch bei den Metallen machen sich im Laufe der Jahre Schädlinge bemerkbar. So nimmt das Eisen, je nach der Beschaffenheit des Erdreiches, wo es die Jahrhunderte über gelagert hat, Chlorverbindungen auf, die schädigend auf das Metall einwirken. Es bilden sich an der Oberfläche kleine oder größere Blasen, die nach einer bestimmten Zeit aufbrechen und abbröckeln. Der gleiche Vorgang wiederholt sich solange, bis das ganze Metallstück zerfressen ist. Auch diesen Feind rückt der Konservator zu Leibe. Die Eisenstücke werden mit Asbest und Eisendraht fest umwickelt und dann etwa rotglühend erwärmt. Dann kommen sie in ein Paraffinbad und nach mehreren komplizierten Behandlungen packt der Restaurateur sie wieder aus, befreit sie von allen unreinen Stoffen, von den kranken Blasen usw., und es entstehen so aus unförmigen Eisenklumpen schlanke, wohlgeformte Speerspitzen und dergleichen.

Auch die Bronze wird im Laufe des Alters allmählich zerfetzt. Man kennt die schöne Patina, die sich blaugrün auf der Oberfläche ansetzt und die eigentlich die schöne Tönung der Statue ausmacht. Auch diese Patina ist im gewissen Sinne schon eine chemische Zersetzung. Wenn sie jedoch gesund ist, freut sich ihrer der Kunstliebhaber. Daneben gibt es aber eine sogenannte „wilde Patina". Sie schadet dem Kunstwerk außerordentlich. Es bilden sich an der Oberfläche die typischen kreisrunden zerfetzten Flächen, die abbröckeln und das ganze Werk allmählich zerstören. Auch hier haben sich durch die Erfahrungen des Laboratoriums besondere Methoden herausgebildet. Man kann sogar eine ganze Bronze wieder reparieren und sie von dem schädigenden Stoff befreien.

Gleich schlimme Schädlinge sind auch in den Holzgegenständen zu finden. Sieht der Museumsleiter eines Tages etwa unter der Holzkulptur oder dem antiken Möbelstück den feinen Holzstaub, so weiß er, daß der Holzwurm dabei ist, dieses Stück zu zerstören. Er gibt den Gegenstand in das chemische Laboratorium, wo man dem Feind mit Giftgasen auf den Leib rückt. Das Laboratorium unterhält in Dahlem eine eigene Desinfektionsanstalt, die dem Leiter, Professor Dr. Brittner, untersteht. Hier sind große Desinfektionskessel aufgestellt, in die man ein solches, am Holzwurm leidendes Stück einschließt. Die Kessel sind luftdicht abgedeckt. Man pumpt sie vollkommen luftleer und tötet schon damit einen Teil der vorhandenen Würmer. Darnach aber gibt man ein Giftgas in den Kessel, das Areginal. Mehrere Tage lang bleibt der Gegenstand in diesen Giftgasen, und der Wurm selbst, wie auch seine Larve sind garantiert getötet.

Das Völkerkundemuseum, das in seinen Räumen große Schätze an Volkstrachten aufbewahrt, hat in der Motte einen ausdauernden Schädling. Mottenkraft setzt sich in die Wollwaren und zerstört sie. Gegen diesen Schädling hat die chemische Industrie ein wirksames Mittel auf den Markt gebracht, das sogenannte Eulan. Mit diesem Präparat, in Wasser aufgelöst, werden die Stoffe getränkt. Dadurch imprägniert man die Wollfaser derart, daß die Motte sie nicht mehr frißt, sie wird eher verhungern.

Weiß der Chemiker aber mit einem Gegenstand gar nichts anzufangen, ist das Kunstwerk so empfindlich, daß es keine chemische oder physikalische Behandlung verträgt, so wird es durch die Art seiner Aufbewahrung vor dem Schädling geschützt. Es gibt im alten Museum eine kostbare Statue aus Gips, die schon geringe Anzeichen für den Zerfall zeigte. Im Laboratorium wurde festgestellt, daß es auch hier das Salz ist, das diesen Verfall bewirkte. Man konnte sie aber nicht auslaugen, da sie das Wasser nicht vertrug. Deswegen hat man sie im Museum in einen luftdichten Glasschrank gesetzt. Im Sockel dieses Glasschrankes befinden sich kleine Behältnisse mit Aetznatron oder Chlorkalzium. Das sind beide Stoffe, die die Eigenschaft haben, die Feuchtigkeit aus der Luft zu absorbieren. Die Salze sind also in dem Gestein verblieben. Sie sind aber dadurch unwirksam gemacht, daß man der Feuchtigkeit den Zutritt verwehrt hat. Der Glaskasten ruht mit seinem unteren Rande in einem Oelbad, das ihn luftdicht verschließt, das aber doch die Möglichkeit gibt, zwischen dem Druck der Außenluft und der eingeschlossenen Luft den erforderlichen Ausgleich zu schaffen. Von dieser ganzen Einrichtung sieht der Besucher nichts, da man sie aus Schönheitsgründen in einem abgeschlossenen Sockelkasten untergebracht hat.

Ein Allheilmittel für jeden Kunstgegenstand gibt es noch nicht. Die Wissenschaft muß vielmehr in jedem einzelnen Falle, bei jedem einzelnen Stück erst die besondere Ursache seines Zerfalls suchen. So bietet jedes einzelne Stück, das dem Laboratorium eingeliefert wird, für den Chemiker wieder eine neue Aufgabe. Wie manches prachtvolle Bildwerk ist hier von der Wissenschaft für alle Zukunft gerettet worden. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Kunsthistoriker aus eigene Faust darangingen, die zerfallenden Werke zu konservieren bis sie von der Chemie in diesem Bemühen abgelöst wurden. Und es hat sich dann herausgestellt, wie unersetzlich für diese Arbeit der Chemiker ist. Erklärt er einen Gegenstand für richtig konserviert, so darf man um sein Fortbestehen ohne Sorge sein.

Die französische Literatur im Kramladen.

In Paris ist es üblich geworden, daß die kleinen Kramläden sich pompöse Namen, meist Namen berühmter Werke der französischen Literatur, beilegen. Beliebt sind dafür besonders die Werke von Anatole France und Jean Cocteau, die im Verlauf der letzten Monate etwa ein dutzendmal auf den Firmenschildern erschienen sind. Aber auch André Gide und Paul Valéry sind mehrfach vertreten. In den letzten Tagen hat sich ein Musikalienhändler seinen Laden nach Strawinsky's „Das Heiligtum des Frühlings" umgetauft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

„Lieblingsbücher" der Saison.

Welches ist Ihr Lieblingsbuch? Tausend Antworten schwirren herbei. Romane, Novellen, ernste und heitere Werke, alte und neue, Prosa und Poesie drängen sich heran. Zweitausend Jahre scheinen auszerstehen zu wollen. Dick und dünn, groß und klein, so flattern die Werke aller Zeiten herbei aus Millionen von Bücherschränken. Sie werden immer ihre Liebhaber finden im Wandel der Jahrzehnte und Jahrhunderte. Sie werden stets gern und dankbar gelesen werden. Es macht nichts aus, ob sie in prachtvollem Ledereinband mit Goldschnitt zu uns kommen oder ob sie nur bescheiden als Broschüre gebunden, auftreten. So oft sie auch zerblättert und zerlesen werden, immer wieder erstehen neue Auflagen. Sie werden stets ihre Saison haben.

Dazwischen drängt sich immer wieder ein und dasselbe, in Kolonnen zu Tausenden kommt es angezogen, gleich in Schrift und Einband. Ein Buch der Saison. Ueberall an Straßenkiosken, auf den Bahnhöfen, an den Litfaßsäulen macht es Reklame, wirbt es Freunde für sich. Nach allen Seiten eilt sein Ruf als gutes oder schlechtes voraus. Es wird gepriesen und abgelehnt, es findet dankbare und enttäuscht verärgerte Leser. Ueberall spricht man von ihm, lobt oder tadelt es. Aber auch der Tadel vermag es nicht zu verdrängen. Im Gegenteil, er macht es interessant und hilft mit, seine Suggestion zu verstärken. Man muß doch wissen, was darin steht, um sich selber ein Urteil zu bilden. Auf diese Art erlebt auch die Eintagsfliege im Buchhandel eine Saison.

Aber was ist das? Ich sehe den langen Zug der Bücher vorüberziehen, alles ist darunter, was das Herz sich wünscht. Nur zwei fehlen. Wahrscheinlich waren sie nicht im Bücherschrank, als der Wettlauf begann. Sicher, denn sie tun ja gerade ihren Dienst in den Händen der Menschen oder stecken wohlverwahrt in der Seitentasche, um bei nächster Gelegenheit gebraucht zu werden. Das eine davon soll auch noch nicht fertig sein. Es wird sehnlichst erwartet und wird demnächst als neuestes Kursbuch erscheinen. Es erlebt, wie alljährlich, seine neue Saison. Und das andere? — Ja, das ist eigentlich schon fertig und hier und da wohl auch im Gebrauch. Sein Platz im Bücherschrank ist leer, denn augenblicklich hat der Bädeker seine Saison und ist dienstlich verhindert. M. H. K.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Die für die Pfingstwoche geplante 16. Generalversammlung des Deutsch-Evangel. Frauenbundes in Marburg (Lahn) mußte auf die Tage vom 18.—23. September d. J. verschoben werden, da die Bundesvorsitzende, Paula Mueller-Otfried, M. d. R. von schwerer Krankheit noch nicht soweit genesen ist, daß sie zu dem früheren Zeitpunkt die Generalversammlung leiten könnte. Ihr Fehlen würde auch die mit der Generalversammlung verbundene Feier des 30jährigen Bestehens des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes schwer beeinträchtigen, denn Frau Mueller-Otfried steht seit 1900 an der Spitze dieser großen evangelischen Frauenorganisation.

Eine Ohrfeige für Hello von Gerlach.

Die Ostmärker gegen den Polenfreund.

Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft hat dem Verein der Ostmärker, Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes zu Merseburg eingeladen, an der heute Abend im Tivoli zu Merseburg stattfindenden Versammlung teilzunehmen, in der Herr von Gerlach, über das Verhältnis von Deutschland zu Polen sprechen soll.

Der Vorstand des Vereins der Ostmärker, Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes zu Merseburg, hat diese Einladung mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Herr v. Gerlach steht durch seine kurze Gastrolle aus dem Jahre 1918 in Posen bei uns Ostmärkern in so üblem Andenken, und wir halten ihn als Sachverständigen über Fragen, die Deutschland und Polen angehen, für so wenig geeignet, daß wir es ablehnen müssen, uns in eine öffentliche Auseinandersetzung über derartige Fragen mit ihm einzulassen."

Die erste Frau im Stadtparlament.

Eine Sozialistin. — Ergänzungswahlen. — Fluchtlinienpläne.

Inwieweit die Stadtverordnetensitzungen von Allgemeininteresse sind, zeigen am besten die Zuschauerbänke, die, mehr oder weniger besetzt, ein Gradmesser dafür sind, wie die Sitzung verlaufen wird. Wenn im Zuschauerraum Sturm ist, und noch vor der Tür Zuhörer stehen, gibt es sicher auch außerhalb der Schranken Sturm. — Gestern allerdings bevölkerten nur 6 Männlein den Platz hinter den Säulen und die Stadtverordnetensitzung dauerte denn auch nicht lange. Um ¾7 Uhr trat man bereits in die „Geheime" ein. Lediglich eine interessante Tatsache ist zu verzeichnen. Eine Frau wurde in das Stadtparlament aufgenommen.

Es ist das erstemal, daß in Merseburg eine Frau mit in der Stadtverordnetenversammlung sitzt.

Uebrigens hat sie einen Bubikopf. — In anderen Städten ist die Frau im Parlament keine Neuerscheinung. In unserer Nachbarstadt Halle sitzen z. B. einige Damen, die ihren Mann stehen. Ueber die Redegewandtheit unserer neuen Stadtverordneten konnte man sich gestern noch kein Bild machen, da sie sich vorläufig in Stillschweigen hüllte. Was sollten auch eine Frau Fluchtlinienpläne und Ergänzungswahlen interessieren? Auf dem Stuhl des Polizeipräsidenten nahm sie Platz. Frau Fiedler heißt sie.

Vor Eintritt in die Tageordnung verlas der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Rektor Brenner, ein Antwortschreiben des Magistrats auf die aus der Stadtverordnetenversammlung vom 8. April heraus gestellte Frage, ob der Magistratsdirigent berechtigt sei, Gelder, die er für seine Tätigkeit als Aufsichtsrat und Arbeitsausschußmitglied der Mübag für die Stadt als Aufwandsentschädigung erhält, an die Kämmereikasse abzuführen hat oder nicht.

In dem Schreiben wird klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 21. Juni 1920

der Magistratsdirigent das Recht hat, alle jenen Gelder, die „ihm" für seine Arbeitsleistung als Verwaltungsratsvorsitzender in Stiftungen, als Aufsichtsrat der Feuersozietät, der Mübag und allen auf die Person gestellten Einnahmen für sich beanspruchen darf. Dafür ist sein Gehalt mit einer entsprechend niedrigeren Summe festgelegt worden.

Da zu diesem Beschluß keine neuere Verfügung getroffen worden ist, hat der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auch für Vergangenheit und Zukunft Rechtskraft. — Damit hat die Anfrage der Sozialisten, die als nachträglicher Fußtritt für den nun „schlafenden Löwen", den Oberbürgermeister Hertzog, gedacht war, mit einem

Reinfall der Antragsteller

ihre Erledigung gefunden.

Erster Punkt der Tagesordnung war die Einführung der neuen Stadtverordneten. Herr Bürgermeister Dr. Mosebach hieß sie herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß auch sie im Allgemeininteresse immer nutzbringend tätig sein möchte. Auch Herr Rektor Brenner hieß sie herzlich willkommen.

Für die durch den Austritt des Stadtverordneten Junker aus dem Stadtparlament

freigewordenen Stellen

in Deputationen und Kommissionen wurden die Herren Stadtverordneten Scheibe in die Gesundheitskommission, Bassange in die Schulkommission der Volksschule II, und Kohl in das Kuratorium der Kleinkinderbewahranstalt gewählt. Ebenso machten sich durch die Wahl des Stadtverordneten Brenner zum Stadtverordnetenvorsitzenden Ersatzwahlen für die von ihm bekleideten Aemter notwendig. In die Wahlkommission wurde Herr Weber, in den Schulausschuß der Mittelschule Herr Ricke, in den Wohlfahrtsausschuß Herr Stöbe gewählt.

Des weiteren mußte die Wahl von vier Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums in den Aufsichtsrat der Merseburger Baugesellschaft durchgeführt werden. Hier wurden die Herren Hesselbart, Genz, Geske und Kohl gewählt. — Herr Freiberger polemisierte in kurzen Ausführungen gegen das Geschäftsgebaren der Merseburger Baugesellschaft. Er wünschte mehr Informationen über die Beschlüsse der Baugesellschaft. Herr Stadtbaurat Zollinger betonte, daß bis jetzt die Beschlüsse

immer der Baudeputation vorgelegt worden wären.

Herr Bürgermeister Mosebach wies darauf hin, daß die Merseburger Baugesellschaft eine G. m. b. H. sei.

Für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen bisherigen Armenbezirksvorsteher des 2. Bezirks, Herrn Klasse, der das Amt bereits 15 Jahre inne hatte, wurde dessen Sohn, der sich bereiterklärt hatte, das Amt zu übernehmen, gewählt.

2 Fluchtlinienpläne,

die die Ausgestaltung des Geländes nördlich und südlich der Clobikauer Straße zum Gegenstand haben, wurden ohne Aussprache genehmigt. Ueber diese Fluchtlinienpläne haben wir bereits ausführlich berichtet. — So dann geheime Sitzung.

Wahlergebnisse zur Provinzialsynode.

In Merseburg.

Am Sonntag und Montag wurden in den Merseburger Kirchen die Wahlen zur Provinzialsynode vorgenommen. In der Neumarktkirche erhielt die Liste Winkler 19 Stimmen (190 Stimmwerte; Liste Lippelt 6 (60), Fischer 1 (10).

In der Altenburger Kirche: Liste Winkler 24 (471); Lippelt 13 (255); Lintzel 2 (39).

In der Stadtkirche St. Maximi wurden von 62 Wählern 52 Stimmen abgegeben: Liste Winkler 31 (690); Lippelt 16 (356) Lintzel 5 (111).

Im Dom wurden von 53 Wählern 46 Stimmen abgegeben; 1 Stimme war ungültig. Liste Winkler 24 (558); Lippelt 11 (181).

In Lösen wurden von 16 Wahlbeteiligten nur 4 Stimmen abgegeben. Liste Winkler erhielt 3 Stimmen, Liste Lintzel 1.

Liste Winkler umfaßt die Vereinigte Rechte; Liste Lippelt: Bund freie Volkskirche; Liste Lintzel: Evangelische Vereinigung; Liste Fischer: Deutsch-Kirche.

*

Auf dem Lande war im allgemeinen die Wahlbeteiligung — von Ausnahmen abgesehen — bedauerlicherweise sehr gering. Vorläufige Ergebnisse:

80 Prozent Wahlbeteiligung.

Neubiendorf. Bei der gestrigen Wahl zur Provinzialsynode wurden von 27 Wahlberechtigten 21 gültige und 1 ungültiger Wahlzettel abgegeben; es entfielen 7 Stimmen auf den 1. Wahlvorschlag „Bund für freie Volkskirche"; 6 Stimmen auf den 2. Wahlvorschlag „Volkskirchlich-Evangelische Vereinigung" und 8 Stimmen auf den Wahlvorschlag der „Deutsch-Kirche", während der 4. Wahlvorschlag keine Stimme erhielt. Der Stimmenwert beträgt für den „Bund für freie Volkskirche" 52, für die „Volkskirchlich-Evangelische Vereinigung" 47 und für die „Deutschkirche" 62. Die Wahlbeteiligung betrug über 80 Prozent.

*

Schkendits. Bei der Wahl zur Provinzialsynode wurden von 26 Wahlberechtigten abgegeben für die Liste Lippert (Freie Volkskirche) 4 Stimmen; Liste Lintzel (Volks-Ev. Vereinig.) 7 Stimmen; Liste Fischer (Deutschkirche) 0 Stimmen; Liste Winckler (Vereinigte Rechten) 15 Stimmen. Da jede Stimme einen 3fachen Stimmwert hat, sind die entsprechenden Stimmzahlen also: Liste Lippert 132, Liste Lintzel 231, Liste Fischer 0, Liste Winckler 495. Drei Wahlberechtigte waren verhindert und entschuldigt; eine Stimme fiel aus durch die Balanz der einen Pfarrstelle. Die Wahlbeteiligung war gut.

Aus der Geschichte der Stadt Merseburg.

Vortrag in der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung. — Die Polizeibeamten als Geschichtskenner.

Am Montag abend fand in der „Goldenen Kugel" innerhalb der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung ein Vortrag des Herrn Lehrer Gutbier über die „Geschichte Merseburgs" statt. Nach den Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Polizeimeister Freckmann, schilderte Lehrer Gutbier in leicht verständlicher Weise die ersten Anfänge unserer alten Vaterstadt.

Er berichtete, wie der Hügel, der sich vom Dom bis zum Kloster hinzieht, zur Sklavenzeit bereits als Siedlung benutzt wurde, bis schließlich um 919 bis 936 Heinrich I. durch Anlage von Festen zum Gründer der Stadt wurde. Zum Schutze dieser Feste hatte er die Legion der Mesaburier gegründet, die um 933 den Sieg über die Ungarn in der Schlacht bei Keuschberg mitverschulten. Um 955 gründete sein Sohn Otto I. als deutscher Kaiser in Merseburg ein Bistum, wodurch Boso erster Bischof von Merseburg wurde.

In kurzen Zügen entwarf der Redner ein universitändliches Gesamtbild über die weitere Entfaltung Merseburgs, dessen Geschichte so eng mit der deutschen Geschichte zusammenfällt. Gerade aus der ersten Geschichte der Stadt sind uns sehr viele Zeugen aufbewahrt geblieben, besonders gilt dies von den weltberühmten Merseburger Zaubersprüchen. Leider haben die

großen Feuersbrünste

im Laufe der Geschichte die weitere Entwicklung der Stadt so gehemmt, daß diese Rückschläge noch heute spürbar sind. Auch der 30jährige Krieg brachte der Stadt viel Unglück durch Pest und Gesindel. Das Kinderfest erinnert noch heute an die Reformation: es wurde im Jahre 1843 zum ersten Male eingeführt. Bemerkenswert ist die Entdeckung des Vortragenden, daß am 9. September Gustav Adolf, der Schwedenkönig, in der „Güldenen Sonne" Quartier genommen hatte. Erst mit dem Friedensschluß um 1645 hörten die Plackereien in Merseburg auf.

Zu neuer Blüte gelangte die Stadt unter den Herzögen Sachsen-Merseburg. Nach 90 Jahren, um 1788, erloschen die drei Nebenlinien Sachsen-Merseburg, Sachsen-Weißenfels und Sachsen-Naumburg-Zeitz wieder. Aus dieser Zeit stammen die Fürstengruft, der Hochaltar, der Schloßgarten mit dem Schloßgartensalon. Um 1757 wurde Merseburg wieder Kriegsschauplatz, indem Friedrich der Große mit dem Fürsten Moritz von Lützen durch die Stadt zogen, um gegen die Franzosen und die Reichsarmee bei Roßbach die weltberühmte Schlacht zu schlagen. Durch den Wiener Kongreß wurde Merseburg preußisch und dadurch Sitz der verschiedenen Behörden. Danach nahm die Stadt dieselbe Entwicklung, wie sie das gesamte deutsche Volk erfuhr.

Die Industrie

wuchs heran und bildete fortan bis zur Gegenwart die ausschlaggebende Richtung.

Der Vortragende zeigte den aufmerksam Zuhörenden noch ein Schreiben des jetzigen und einzigen Domherrn, Generalfeldmarschall von Mackensen, das er ihm nach Uebersendung eines von ihm verfaßten Werkes über die Merseburger Geschichte übersandt hatte. Merseburg, so schloß er seinen hochinteressanten Vortrag, besitzt eine reiche Geschichte und bietet demjenigen viel, der vieles aus ihr herauszuholen sich bemüht.

Der erste Vorsitzende dankte im Namen der Versammlung und bemerkte, daß dadurch es diesem und jenem nunmehr während des Dienstes sehr wohl möglich ist, Fremden über Merseburg Auskunft zu erteilen.

Weiblicher Leichenfund in der Saale.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Am 13. Mai wurde aus der Saale unterhalb des weißen Berges durch Fischer eine weibliche Leiche geländet. Durch die sofort von der Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums Weißenfels angestellten Ermittelungen konnte die Tote einwandfrei als eine seit einer Woche vermißte Person aus der weiteren Umgebung von Weißenfels festgestellt werden. Anscheinend ist die Person infolge Schwermuts aus dem Leben geschieden.

Oberhemden, Binder, Hut

Diese 3 wichtigen Sachen geben dem S. Weiss Pfingst-Anzug erst den richtigen Schwung. Da die Preise so niedrig sind, eignen sich diese Artikel besonders gut als Pfingstgeschenke. Kommen Sie bitte bei uns mit vorbei, wir erwarten Sie gern.

Oberhemd — Perkal, mit gefütterter Brust, moderne Dessins und Farben 3.90
Oberhemd — Trikoline, das eleg. Blusenhemd in hellen Sommerfarben, wie beige, lila, rose . . . 5.90
Oberhemd — weiß, Ia Rumpfstoff mit eleganten Batistzwickel-Einsätzen und Manschetten 6.90
Oberhemd — Original Wien, Trikoline, die neuesten Tupfen, Karos und Streifen 7.90
Sporthemd — Indanthren, aus Perkal, in modernen Tupfen und Streifen 5.90
Sporthemd — mit Schillerkragen, aus Ia porösen Panama in allen Modefarben 7.90

Der Frühjahrs-Hut — in allen schönen modefarbigen, pastellfarbigen und rosenholzfarbigen Flauschen . 4.90
Der Frühjahrs-Hut — in Roll- und Flachrand, in der neuen graublauen und rotbraunen Farbe 7.90
Der Reinseid. Foulard-Binder — in den schönsten und apartesten Frühlingsfarben besonders angenehm im Binden . 1.50
Der elegante Binder — in kräftiger Qualität, neueste Tupfen, Streifen und Karos 2.90

Der moderne Schleifenbinder — die beliebte Schmetterling-Form, reine Seide 2.50
Hosenträger — aus gutem Gummi, mit besten Kernlederstrippen . . . . . –.95
Sportmützen — aus gutem Kammgarn, in neuesten Farben hübschen Karos und Streifen 1.90
Sportgürtel — prima Rindleder und Wildleder, neueste graue und braune Farbtöne 1.90

Socken — Macco mit K'seide in nur beliebten Farben und Mustern . . . . . –.95
Socken — Flor und Flor mit K'seide in entzückenden schönen Farbenneuheiten 1.50
Socken — Ia Qualität mit neuartigen Musteroffekten 1.90
Socken — prima Flor mit K'seide und 4facher Sohle für den verwöhnten Geschmack 2.90

Merseburg, Kl. Ritterstr. 6

S. Weiss besonders gut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0003

Das Spielen mit Streichhölzern

scheint man den Kindern nicht abgewöhnen zu können. Immer wieder werden Fälle bekannt, wo durch Spielen mit Streichhölzern große Sachwerte vernichtet worden sind; zudem kommt das Kind selbst in Gefahr und mit ihm das Leben anderer Menschen. — Woran liegt das? In der Regel mangelt es bei den Eltern an Zeit, das Kind richtig zu beaufsichtigen; es ist nur allzusehr vogelfrei geworden. Kinder müssen aber dauernd in der Hand überwachender Personen sein. Qual und Tod eines unbewachten Kindes ist eine erschütternde Anklage gegen seine Erzieher und gegen unsere Kultur überhaupt. Mehr noch als bisher müssen die Kinder zur Gefahren- und Schadenverhütung regelrecht erzogen und ihr Blick für die Umwelt muß geschärft werden. Schon für das Kind sollte es etwas Selbstverständliches sein, Schäden zu verhüten. Schule und Elternhaus müssen hier noch enger zusammenwirken. Weg mit allem gefährlichen Spielzeug für Kinderhand! Klärt die Kinder auf und überwacht sie!

Wettervorhersage.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die feuchte, kühle ozeanische Luft, die an das Küstengebiet der Nord- und Ostsee herantransportiert wird, dringt zeitweise auch weiter ins Festland vor und schafft dort starke Temperaturgegensätze zwischen dem ziemlich starken Kontingent, über dem sich das ozeanische Hoch bis nach Rußland erstreckt. Zurzeit hat das in sehr langsamer Auffüllung begriffene Feld einen Ausläufer mit einer langen Regenfront an die deutsche Nordseebucht vorgeschoben. Dadurch wird auch bei uns mit zunehmender Bewölkung und am Dienstag noch mit Gewitterneigung und Niederschlägen zu rechnen sein.

Vorhersage: Rasch zunehmende Bewölkung, Gewitter- und Niederschlagsneigung, dann wieder zunehmende Aufheiterung.

Der kleine Zeiger vermerkt den gestrigen, der große Zeiger den heutigen Barometerstand

Bei einer Gasexplosion tödlich verletzt.

In der Nacht zum Montag ereignete sich im Ammoniakwerk Merseburg ein Unglücksfall. Infolge Durchschlagens des Wasserabschlusses einer Gasleitung drangen brennbare Gase in den danebenliegenden Bau ein, wo sie sich an einem Gasbrenner entzündeten. Hierbei erlitt der verheiratete Analysenmacher Franz Scharlipp, wohnhaft Canena, schwere Verbrennungen, denen er am folgenden Tage erlag. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt.

Streitfrage über die Rückstrahler.

Mit der Einführung des Rückstrahlers an den Fahrrädern, des sogenannten Katzenauges, sind in Radfahrerkreisen verschiedene Streitfragen aufgetaucht. So erhob sich u. a. auch die Frage, ob der Rückstrahler auch am Tage am Fahrrade anzubringen ist. Die Polizeiverordnung sagt nur, daß „bei Dunkelheit oder bei starkem Nebel“ ein Rückstrahler zu führen ist. Wie wir hören, sind Personen, die das Fahrrad nur am Tage und bei nebelfreiem Wetter benutzen, nicht genötigt, einen Rückstrahler am Fahrrad anzubringen. Bei Nacht und bei Nebelwetter ist der Rückstrahler ebenso zu führen, wie die Laterne, so daß in diesem Falle jeder Radfahrer ohne Rückstrahler eine Anzeige zu erwarten hat.

Der Tag von Roßbach.

Heimatsahrt am 12. Mai.

„Wenn ihr euch in die Geschichte großer Männer hineinlebt, so werdet ihr aus ihr ein oberstes Gebot lernen, reif zu werden und jenem lähmenden Erziehungsbanne der Zeit zu entfliehen, die ihren Nutzen darin sieht, euch nicht reif werden zu lassen, um euch, die Unreifen, zu beherrschen und auszubeuten.“

Friedrich Nietzsche.

Friedrich der Große schrieb den Tag von Roßbach in die Tafel der Geschichte ein, unverlöschlich. Durch den Tag von Roßbach wurde **der Name** dieses Preußenkönigs unsterblich. Roßbach bedeutet: Vertrauen in die eigne **Kraft, Sieg der Geister** über die Masse, Befreiung vom Druck der Feinde. Seit fast 175 Jahren versuchen die Nachfahren den Tag von Roßbach nachzuerleben. So war es 1766, als man das erste Erinerungsmal an die Schlacht vom 5. November 1757 auf dem Janushügel errichtete, so 1796, als ein zweites Denkmal den Sieg verherrlichte, so 1806, als Napoleon diese Erinnerungssäule umarmte, küßte — und nach Paris entführen ließ, so 1814, als ein neuer Gedenkstein die geweihte Stätte bezeichnete, so 1857 beim 100jährigen Gedenktag, der dem Janushügel das weithin bekannte Siegerdenkmal bescherte, so 1902, als beim Manöver die Schlacht bei Roßbach wiederholt wurde, so 1907, als beim 150jährigen Gedenktag der Schlacht die Roßbacher ein noch heute in lebhafter Erinnerung befindliches Fest feierten.

Damals, am 4. November 1907,

hatte das lange Dorf Roßbach einen überraschend herrlichen Festschmuck angelegt, der dadurch zu ganz besonderem Eindruck kam, daß kein einziges Haus sich ausgeschlossen hatte. Haus an Haus grüßte im bunten Schmucke von Fahnen und Bannern, Kränzen und Girlanden, Widmungen und Gedenkbildern, und eine Reihe von Ehrenpforten umsäumte die lange Feststraße, von denen besonders eine mit der Aufschrift: „Ohne Roßbach kein Sedan!“ durch ihre künstlerische Aufführung allseitige Bewunderung erregte. Bei herrlichstem Sonnenschein gings um 10½ Uhr unter Glockengeläut von der Pfarre zum Gotteshaus. Der stattliche Roßbacher Kriegerverein mit wehender Fahne voran, dann folgten Generalsuperintendent Jacobi, Reg.-Präsident Frh. v. d. Recke, Oberregierungsrat von Vorstell, Abordnungen von Regimentern, die einst bei Roßbach mitgefochten hatten usw.

Die tief zu Herzen gehende Weiherede hielt der Generalsuperintendent auf Grund des Psalmwortes 56, 12: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was können mir Menschen tun?“ Dieses Schriftwort hatte die Kaiserin in die Altarbibel geschrieben, die sie der Gemeinde Roßbach zur Einweihung der Kirche geschenkt hatte. Die Gemeinde soll allewege dadurch gemahnt werden, alle Sorgen und Menschenfurcht draußen zu lassen und Gott das ganze Herz zu geben, furchtlos und treu. Wie in einer großen Vergangenheit der Menschen Kleinglaube so tief beschämt worden ist, so wird Gott, der Lenker der Schlachten und Herzen, auch in kommenden dunklen Zeiten zur rechten Zeit auf dem Plan sein.

Was 1907 die Erinnerungsfeier für die Bewohner der Dörfer der Roßbacher Schlachtfelder war, das sollte den veränderten politischen Verhältnissen entsprechend die Heimatfahrt am Sonntag für weitere Kreise werden.

Die Kreiskriegerverbände Merseburg, Weißenfels, Querfurt, Halle und des Saale-Unstrut-Elster-Bezirks riefen ihre Angehörigen auf, zu einem Zusammentreffen am historischen Schlachtenort Roßbach. Schon in früher Morgenstunde belebten sich bei herrlichstem Frühlingswetter alle Zufahrtsstraßen nach Roßbach, und als um 9 Uhr vormittags der Sonderzug aus Halle eintraf, bewegte sich eine Völkerwanderung nach dem Gutshof Roßbach. Als gegen 11 Uhr die Veranstaltung eröffnet werden konnte, füllte eine vorsichtig geschätzte Menschenmenge von ungefähr

5000 Personen

in beängstigender Dichte den großen Gutshof. Der Verbandsvorsitzende eröffnete die Veranstaltung, indem er die Versammelten hinwies, daß sie auf heiligem, historischem Boden stehen, auf dem der große König etwas mehr als eine Stunde Deutschland eine glanzvolle Zukunft geschaffen hat. Er entbot herzlichen Willkommgruß allen erschienenen deutschen Frauen und Männern. Besonderen Dank erstattete er Herrn Oberst a. D. Werner, Halle, welcher als tatkräftigster Mithelfer zur Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung anzusprechen ist. Weiteren Dank erstattete der Redner dem Besitzer des Gasthofes Roßbach, Herrn Peters, und dem derzeitigen Pächter desselben, Herrn Tobius, für die Zurverfügungstellung des Gutshofes und Herrn Oekonomierat Gratz und Gattin für Bereitstellung des Platzes am Denkmal. Den Ausführungen des Redners folgte der Marsch „Fridericus Rex“. Die nun folgende

Vorführung des Schauspiels: „Friedrich der Große vor der Schlacht von Roßbach“

ward ein Erlebnis. Man fühlte sich zurückversetzt in jene Zeit, als es, im Gegensatz zu heute hieß, alles dem Vaterlande. Die darstellenden Schauspieler der deutschen Volksbühne in Halle boten unter den erschwerten Darstellungsumständen alles auf, diese wichtige Schicksalsstunde naturgetreu zur Aufführung zu bringen, was ihnen auch gelang.

Im Anschluß daran hielt Herr Pfarrer Stark, Markwerben, ehemaliger Div.-Pfarrer der 1. Garde-Inf.-Division die Feldpredigt über den ebenfalls historischen Text 5. Buch Moses Kapitel 7, und gipfelte in dem Gedanken, daß der Geist Friedrich des Großen, der beseelt war von tiefstem Gottvertrauen und der den Sieg „Roßbach“ in erster Linie Gottes Beistand zuschrieb; daß dieser „Roßbachgedanke“ auch dem derzeitigen deutschen Volke beschert sein möge. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“ schloß dieser sehr eindrucksvolle, erhebende Festgottesdienst. Damit fanden die Veranstaltungen im Roßbacher Gutshof ihren Abschluß und die Teilnehmer zogen ab zum Roßbach-Denkmal.

An der Straßenkreuzung außerhalb Lumstedt hielt Herr Oberst Werner einen Vortrag über die seinerzeitige

Gefechtslage,

der, leicht verständlich gegeben, an Hand der hinausgegebenen Skizzen vortrefflich verfolgt werden konnte. Die im Verlauf weiter vorgesehene Reiterattacke mußte leider unterbleiben, da deren Durchführung auf leicht zu erklärende unangenehme Widerstände gestoßen wäre.

Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am Denkmal um der Aufführung des Festspiels „Friedrich der Große bei Leuthen“ beizuwohnen. Gut war der Gedanke dieses Festspiel am Denkmal abzuhalten, und doch schade, daß dieses Festspiel sich infolge der ungeheuren Menschenmenge sich nicht so entwickeln konnte, wie es Leitung, Schauspieler und Zuschauer sich wünschen konnten.

Daß bei der drückenden Hitze die sich zur Verfügung stellende Sanitätskolonne sehr oft in Anspruch genommen wurde, braucht nicht Wunder nehmen. Erschreckend zahlreich waren die Ohnmachtfälle am Vormittage im Gutshof. Die polizeilichen Absperrmaßnahmen wurden außer Landjägern auch von einer Hundertmannschaft aus Merseburg in befriedigender Weise durchgeführt.

Roßbachfeier — Heimatfeier.

Möge der deutsche Geist, der vor 172 Jahren das deutsche Volk beseelte, heute erneut in unserem Volke Wurzel schlagen. Möge der Erfolg des Tages nicht nur ein Schauen gewesen sein, sondern ein Ergreifen der innersten Seele.

Pfingsten bei der Reichsbank.

Laut Bekanntmachung im Anzeigenteil sind die Geschäftsräume der hiesigen Reichsbanknebenstelle am Sonnabend, 18. Mai, von 12 Uhr mittags ab für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Herabsetzung der Paßgebühren.

Nach einem Runderlaß des Ministers des Innern tritt mit Wirkung vom 15. Mai d. J. folgende Neuregelung der Paßgebühren in Kraft: Für die Zulassung von Sammellisten als Paßersatz sind als Gebühren 0,50 RM für jeden Teilnehmer an der gemeinschaftlichen Reise, jedoch mindestens 5 RM., und bei einer Teilnehmerzahl bis zu 100 Personen höchstens 10 RM., bis zu 500 Personen höchstens 20 RM., über 500 Personen höchstens 50 RM. zu erheben. Die Herabsetzung wird vor allem bei gemeinsamen Schülerreisen ins Ausland begrüßt werden.

Noch immer rund 14 000 stellenlose Junglehrer in Preußen.

485 im Regierungsbezirk Merseburg.

Nach wie vor besteht in Preußen Junglehrernot, wenn sie auch nicht mehr so stark in Erscheinung tritt wie in den schlimmsten Jahren 1922 bis 1927. Wir haben im Regierungsbezirk Merseburg allein noch immer 485 noch nicht im ordentlichen Schuldienst beschäftigte Junglehrer und Junglehrerinnen; davon 264 Stellungslose, 75 Zurückgestellte und 148 Hilfslehrer (Stichtag 15. November 1928). Gegenüber stehen im Bezirk insgesamt 4009 Lehrerstellen. Nach einem vor kurzem von dem Führer der preußischen Junglehrerschaft, Rektor Bautz, Aken, gegebenen Bericht gab es 1926 in ganz Preußen 29 702 stellenlose Junglehrer, 1927 noch 20 896, im Mai 1928 hat sich die Zahl auf 16 710 gesenkt, im November 1928 auf 14 655. Dabei sind allerdings noch etwa 2000 nicht berücksichtigt, die sich nur einstweilig haben zurückstellen lassen, ferner noch 3000 Hilfslehrer.

Im Jahre 1931 wird voraussichtlich, nachdem zwölf Jahre verflossen sind — 1919 bis 1931 — die gesamte evangelische Junglehrerschaft untergebracht sein. Die Einstellung der akademisch vorgebildeter Schulamtsbewerber bis dahin ist ohne Bedeutung für den Verlauf der Einberufung seminaristischer Lehrer. Wenn nicht bald noch eine ganze Reihe neuer pädagogischer Akademien errichtet werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß nach 1931 eine Zeit des Lehrermangels eintritt. Für katholische Junglehrer und -lehrerinnen sind die Anstellungsaussichten jedoch weniger günstig.

Es werden ja aus diesem Grunde auch an den meisten Akademien bis auf weiteres keine katholischen Lehrerstudenten aufgenommen.

Lohnbewegung der mitteldeutschen Straßenbahner.

Der in der Lohnbewegung des mitteldeutschen kommunalen Straßenbahnpersonals am 26. April gefällte Schiedsspruch der Mitteldeutschen Bezirksschiedsstelle für Straßenbahnertariffragen ist sowohl vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. als auch von den am Tarifvertrage beteiligten Gewerkschaften abgelehnt worden.

Mit der Streitsache wird sich demnächst die tarifliche Berufungsinstanz, der Zentralausschuß für Straßenbahnertarifsachen der Gemeinden und Kommunalverbände, Berlin, beschäftigen.

Vereine, Veranstaltungen usw

Lichtspielpalast „Sonne“. „Der Bettelstudent“, sowie „Berlin, die Sinfonie der Großstadt“.

Union-Theater. „Der Räuber der Königsschlucht“, sowie „Manon Lescout“.

Kammerlichtspiele. Der Van de Velde-Film: „Die Ehe“.

Evangelische Heimstättengesellschaft. Dienstag, den 14. Mai, im Vereinshaus an der Geisel 5: Vortrag.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, im „Casino“ Versammlung.

Die Auszahlung der Unterstützung an Sozialrenter erfolgt am Mittwoch in der Zeit von ½9 bis 12 Uhr im „Tivoli“.

Immer Geschäftsmann.

Der Arzt hatte soeben die Temperatur des Börsenmaklers gemessen, der mit hohem Fieber darnieder lag. „Auf 42 gestiegen“, sagte er besorgt. Aber der Kranke hatte ihn verstanden. — „42 — sofort verkaufen“, rief er erregt.

Frühlingskonzert des Philharmonischen Orchestervereins.

Der Philharmonische Orchesterverein e. V. Merseburg veranstaltet am Donnerstag, 16. Mai, unter Leitung seines neuen Dirigenten, Hanns Roessert, 1. Kapellmeister am Halleschen Stadttheater, ein Frühlingskonzert mit volkstümlicher Vortragsfolge. Als Solistin für den Abend (Gesang mit Orchesterbegleitung) ist Frau Martl Roemer-Roessert aus Wien gewonnen, so daß, nach dem Erfolge des letzten Winterkonzertes zu schließen, gewiß auch das kommende Konzert berechtigte Erwartungen erfüllen wird.

*

Die Vortragsfolge zum Konzert des Philharmonischen Orchestervereins verspricht einen besonderen Genuß insofern, als neben seltener gehörter Werke mit volkstümlicher Pointe von Beethoven, Mozart usw., Kompositionen von Joh. Strauß, Leoncavallo usw. den Inhalt des Programmes bilden, welchen die Solistin des Abends, Frau Martl Roemer-Roessert, sicherlich zu einem großen Erfolge verhelfen wird. Der erste Kapellmeister des Stadttheaters Halle, der das Konzert leitet, hat in gewissenhafter Arbeit die Vorbedingungen zu einem auserlesenen Genuß geschaffen, so daß der Besuch der Veranstaltung, wie stets beim Philharmonischen Orchester, ein nachhaltiges Ereignis bedeuten wird.

Hanns Roessert.

Der neue Orchesterleiter des Philharmonischen Orchestervereins.

Dem ernst-bedächtigen Westfalen Dr. Ludwig Kraus folgte der liederfrohe lebhafte Franke Hanns Roessert als Orchesterleiter des Merseburger Philharmonischen Orchestervereins. In dem idyllischen Städtchen Staffelstein am südlichen Rande der fruchtbaren Mainaue, gegenüber dem durch seine „Sauriersammlung“ weltberühmten „Schloß Banz“, am Fuße des durch Scheffels Lied bekannten Staffelberges (bei Scheffel: „Staffelstein“!) erblickte Hanns Roessert am 17. Juli 1892 das Licht der Welt. Nachdem er das Gymnasium in Bamberg absolviert hatte, widmete er sich dem Studium der Musik an der „Akademie der Tonkunst“ in München. Der Weltkrieg zwang ihn zu einer Unterbrechung seiner zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Studien. Wir finden Hanns Roessert als Kriegsfreiwilligen beim Kgl. 6. Bayerischen Chevaux-legers-Regiment und dann beim 7. (Bayreuther) Infanterie-Regiment. Schwerverwundet gerät er als Leutnant d. R. im Sommer 1916 bei den heftigen Kämpfen an der Somme in englische Kriegsgefangenschaft. Erst drei Jahre später — 1919 — ist ihm die Rückkehr in die Heimat beschieden.

Wir begegnen ihm wieder bei eifrigsten Studien in München, wo er Schüler der folgenden Meisterklassen der „Akademie der Tonkunst“ ist: Bei Geheimrat Prof. Dr. Hausegger im Dirigieren, bei Prof. Schmidt-Lindner im Klavierspiel, bei Prof. von Waltershausen in der Dramaturgie und bei Prof. Erler in der Gesangspädagogik. Versehen mit den hervorragendsten Zeugnissen und den wärmsten Empfehlungen seiner berühmten Lehrer verließ Hanns Roessert 1921 München, wo er bereits manche Probe seines großen Könnens und seiner hervorragenden Begabung gegeben hatte.

Als Theaterkapellmeister in Stuttgart und Bayreuth findet er Gelegenheit zu praktischer Auswertung seiner Kenntnisse. In Klagenfurt wirkt Hanns Roessert dann mit großem Erfolg als Opernchef und Leiter der Stadttheaterkonzerte. 1924 treffen wir ihn wieder in Bayreuth, wo er bei den Festspielen und im Kgl. Opernhaus eifrig tätig ist. Am 16. August 1925 trat Hanns Roessert die Stelle eines „ersten Kapellmeisters“ beim Stadttheater in Halle (Saale) an.

Was er in den vier Jahren seiner Wirksamkeit in Halle geleistet hat, ist weit über Halles Grenzen hin bekannt. Sein „Boris Godunoff“ von Mussorgsky, sein „Don Gil von den grünen Hosen“, seine „Verdi“-Aufführungen, seine „Lortzing“-Opern und dann ganz besonders auch die von dem erkrankten Generalmusikdirektor übernommenen „Wagnerschen Musikdramen“ wurden unter seiner Stabführung zu Höhe- und Glanzpunkten der hallischen Oper. Und erst jüngst bewies er wieder mit den „Hugenotten“ und der „Tosca“ sein geniales Können.

Am 1. Juli 1929 tritt Hanns Roessert aus dem Verbande des hallischen Stadttheaters aus. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Man schickt den erprobten und bewährten schwerkriegsbeschädigten (Hanns Roessert leidet lebenslang an den Folgen eines schweren Kieferschusses!) **ersten Kapellmeister einfach fort!**

Dem „Verein Sang und Klang“ in Halle ist es in erster Linie zu danken, daß Hanns Roessert nicht „in die Fremde“ ging, sondern dem Musikleben in Halle und Merseburg erhalten blieb! Roessert hat die Nachfolge Dr. Kraus angetreten und ist beim „Sang und Klang“ und der „Sängerschaft Fridericiana“ als Chormeister verpflichtet sowie mit der Leitung des „Philharmonischen Orchesterverein“ Merseburg betraut worden.

Man spricht heute ja bereits davon, daß Hanns Roessert schon im kommenden Herbst versuchen will, seine drei Klangkörper zu einer imponierenden Zusammenwirkung zu bringen, von der dann auch Merseburgs Musikleben allerhand Vorteile erwarten dürfte.

Als Chormeister in Halle hat Hans Roessert bereits sein großes Können schlagend bewiesen, und sein erstes Konzert mit dem Merseburger Philharmonischen Orchesterverein am 20. März war ja bekanntlich auch ein Sieg auf der ganzen Linie. Hoffen wir, daß es gelingt, Hanns Roessert, der auch als Musikpädagoge (Lehrer für Klavierspiel, Theorie, Kontrapunkt, Komposition usw.) sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, auch wirtschaftlich so zu stellen, daß er uns recht lange erhalten bleibt, besuchen wir also in erster Linie einmal seine Konzerte mit dem „Philharmonischen Orchesterverein“ recht zahlreich!

Rch.

Die Ehe.

Der Van de Velde Film.

Ein Film, dem man mit hochgespannten Erwartungen entgegensah. Nicht nur der Name Van de Velde übte eine gewisse Zugkraft aus, nein, auch das Thema an sich erweckte weitgehendes Interesse und bedarf schließlich auch einer würdigen, einer in ethisch und künstlerischer Hinsicht vollendeten Gestaltung. Daß es schwer ist, gerade dies Kapitel in die richtige Form zu bringen, ist verständlich. Man hat nun mit vieler Mühe, mit einem klar zu Tage tretenden Verantwortungsbewußtsein den Film „Die Ehe“ gedreht, hat Beobachtungen, Szenen aus dem täglichen Leben gefilmt, Schlüsse und Konsequenzen gezogen, die das Kriterium zwischen Mann und Frau in ein klares Licht stellen. Mit aller wissenschaftlichen Schärfe hat man versucht, den Ursachen nachzugehen, Ursachen, die im organischen begründet liegen, durch Trickzeichnungen, durch die Wiedergabe von der Wellenbewegung im Stimmungsleben der Frau, Erkenntnisse zu vermitteln, die wenn sie auf das tägliche Leben übertragen werden, bestimmt günstige Auswirkungen zeitigen könnten und auch zeitigen werden. Daraus ergab sich allerdings die Gefahr, daß der Film sehr dozierend wirkt und dadurch einen gewissen Abstand zwischen dem Dargestellten und dem Beschauer heraufbeschwor. Einige Beispiele sind, so charakteristisch sie auf den ersten Augenblick erscheinen mögen, nicht besonders glücklich gewählt. Immerhin, der Film bleibt doch eine Leistung, die man achten muß. Der Film gelangt in den Kammerlichtspielen zur Vorführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0004
DFG

Aus der Umgebung.

Nächtliche Hilferufe.

Die Ehefrau ruft um Hilfe.

Bad Lauchstädt. Ein hiesiger Geschäftsmann störte am Sonntagabend von 12 bis 2 Uhr die Nachtruhe der anliegenden Bewohner im Zentrum der Stadt. Auf die Hilferufe seiner Gattin hin eilte die Polizei herbei und nahm sie in Schutz; dabei mußte die Frau durch das Fenster die Wohnung verlassen. Aus der Hitze des Gefechts trug der Ruhestörer sichtbare Kampfspuren davon.

Etatsberatungen.

Aus der Gemeindevertretung.

Wehlitz. Am Sonnabend fand im Ratskeller die erste Gemeindevertretersitzung des laufenden Rechnungsjahres statt. Der Vorsitzende berichtete eingangs über den Stand der Schuldaufrage. Vertreter L. erinnerte an den im Januar d. J. gefaßten Beschluß, betr. die Eingemeindung mit Schkeuditz. Es wurde beschlossen, die Eingemeindungskommission zu einer nochmaligen Durchberatung des zur Verfügung stehenden Materials zusammenzurufen und gegebenenfalls durch Urabstimmung die Angelegenheit, für die die Mehrheit offensichtlich keine Neigung mehr zu haben schien, zur positiven oder negativen Entscheidung zu bringen. — Nach Kenntnisnahme des Verwaltungsberichts wurde der vom Gemeindevorsteher C. für das Rechnungsjahr 1929 aufgestellte Entwurf des Gemeindevoranschlags nebst Anhang nach der Reihe der Titel und Positionen beraten und genehmigt. Zur Deckung des Gemeindebedarfs wurde beschlossen, 300 Proz. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer, 650 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer nach Ertrag und 1300 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme zu erheben. Einigen Bürgschaftsgesuchen von Einwohnern, die beabsichtigen, in der Fischschen Siedlung ein Wohnhaus zu errichten, soll nach Möglichkeit entsprochen werden. In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden einige Unterstützungsgesuche behandelt.

Störung in Kulkwitz?

Wehlitz. Der Festball, der anläßlich des Preisringreitens in Munkelts Saale abgehalten wurde, fand ein vorzeitiges Ende, da die Lichtleitung versagte. Allem Anschein nach hatte die Ueberlandzentrale Kulkwitz ein starke Störung, denn innerhalb einer Stunde versagte das Licht dreimal, um dann überhaupt nicht wieder zu kommen. Das Vergnügen mußte kurz vor 12 Uhr abgebrochen werden.

Die Kraftstromleitung auf der Straße.

Bad Dürrenberg. Glimpflich ist ein Vorfall abgelaufen, der bald ein Menschenleben gefordert hätte. Am Montagmorgen war am Fünfstraßenplatz in Porbitz ein Draht der elektrischen Ueberlandbahn gerissen. Der die Schiene reinigende Arbeiter wollte den Draht beschneiden, erhielt jedoch einen Schlag, drehte sich mehrere Male um sich selbst herum, wobei eine lange Stichflamme hervorschoß, und ließ den Draht jedoch schnell los. Er erlitt Brandwunden am Arm.

Der Strick riß . . . .

Selbstmordversuch.

Bayitz. Einen Selbstmordversuch verübte hier der Schuhmacherhändler Friedrich B. durch Erhängen. Nur durch den Umstand, daß der Strick riß, ist es möglich gewesen, ihn am Leben zu erhalten. Wirtschaftliche Schwierigkeiten dürften der Grund zur Tat sein.

Bestandene Prüfung.

g. **Remsdorf.** Vor der Prüfungskommission im Stellmacherhandwerk bestand der Lehrling Willi Hetterroth die Gesellenprüfung mit „Gut".

Schlägerei.

g. **Remsdorf.** Am Sonnabend abend kam es hier abermals zwischen jungen Leuten zu einer Schlägerei, bei der einige Teilnehmer Kopfverletzungen erlitten.

Die Meisterprüfung bestanden.

g. **Remsdorf.** Vor der Handwerkskammer zu Halle a. d. S. bestand der Architekt Richard Ehrhardt die Meisterprüfung als Maurermeister.

Vom Motorrad gestürzt.

g. **Göhrendorf.** Der Gutsbesitzer O. K. kam kürzlich mit seinem Motorrad zu Fall. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und an den Händen. Das Fahrzeug war nur wenig beschädigt.

15 000 Mark für Feuerlöschwesen genehmigt.

Keuschberg. Die Freiwillige Feuerwehr von Keuschberg beging am Sonntag ihr 4. Stiftungsfest durch Exerzier- und Schulübungen auf dem Sportplatz mit sich daranschließender Alarmübung. Die anschließende Kritik durch Kreisbrandmeister Kiesar ergab im großen und ganzen einen guten Verlauf. Nach Verlesen des Jahresberichtes durch den Schriftführer Kamerad Wahren, der ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit der Wehr im letzten Jahre ergab, ergriff Herr Zweckverbandsvorsteher Helfer das Wort und gab seiner Freude über die gute Beschaffenheit der Wehr Ausdruck und teilte mit, daß der Ausschuß 15 000 Mark für das Feuerlöschwesen bewilligt habe. Ein Frühschoppen vereinigte die Kameraden mit den bereits von auswärts eingetroffenen Gästen. Am Nachmittag, 2 Uhr, setzte sich der Festzug durch die Hauptstraßen Keuschbergs in Bewegung. Von auswärtigen Wehren waren erschienen: Großcorbetha, Löschen, Lützen, Merseburg, Kötschau usw. Mit Konzert und Ball im Gasthof „Zum Gradierwerk" schloß das in allen Teilen gut verlaufene Fest.

Schwerer Unfall auf dem Motorrad.

Lützen. Am Sonnabendabend gegen 7 Uhr ereignete sich am Chausseehaus auf der Leipziger Straße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junges Mädchen, das auf dem Soziussitz eines Motorrades saß, kam in die Speichen und wurde eingeklemmt, daß man sie nur durch Zerschneiden des Rahmenbaues befreien konnte. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Engelhardt, Lützen, leistete die erste Hilfe und veranlaßte die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das Leipziger Diakonissenhaus. Die Verunglückte hat mehrere komplizierte Unterschenkelbrüche erlitten, so daß das Bein amputiert werden muß.

Diebe stechen über den Gartenzaun.

Schkeuditz. In der Nacht zum Sonntag wurde der Inhaber eines Lokals in der Bahnhofstraße durch das Anschlagen seines Hundes geweckt. Bei Untersuchung der Ursache konnte er noch feststellen, wie drei bis vier Mann über den Gartenzaun kletterten und das Weite suchten. Anscheinend haben sie einen Einbruch verüben wollen, wobei sie durch den wachsamen Hund gestört worden sind.

Kein Verbrechen.

Zum Skelettfund an der Luppe.

Schkeuditz. In der Gemarkung Schkeuditz wurden am 25. Februar am Ufer der Luppe Skelett-Teile entdeckt, die aus dem Erdboden herausragten. Die Ausgrabung war zunächst wegen des hart gefrorenen Erdreichs und später wegen des Hochwassers nicht möglich. Sie hat dann, wie wir berichteten, Ende April stattgefunden und weitere Knochenreste, wie einen Schädel, Beckenknochen, Rippen, Arm- und Beinknochen zu Tage gefördert. Entgegen früheren Meldungen ist nach dem Zustande des Fundes anzunehmen, daß die Knochen schon seit etwa 30 Jahren in der Erde liegen. Es ist auch festgestellt, daß damals an der Fundstelle eine von der Luppe angeschwemmte Leiche, die nicht mehr transportfähig war, begraben wurde, daß demnach ein Verbrechen nicht vorliegt.

Der Filmapparat fängt Feuer.

e. **Mücheln.** Großes Unheil konnte hier am Freitagabend entstehen. Während der Kinovorführung in den C.-T.-Lichtspielen schoß plötzlich in der Vorführerkabine eine Stichflamme empor, die zum Film übergriff. Hierbei verbrannten zwei Akte. Der geistesgegenwärtige Vorführer konnte größeres Unheil verhüten. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Aus dem Leserkreise.

Wohin mit der Asche?

Auf dem südlich der Rheinstraße als Grünfreifen festgelegten Gelände teil ist in letzter Zeit verschiedentlich Asche und Müll abgeladen worden, so daß das Feldstück einen recht unschönen Anblick darbietet. Es dürfte wohl ein Leichtes sein, die Asche und den Müll in die etwa 100 Meter weiter, hinter der Feldscheune liegende Kiesgrube, die dazu vorgesehen ist, zu befördern. Es wäre zu erwarten, daß die Polizei hier einmal ein Auge darauf wirft, um die spätere Grünanlage nicht schon jetzt zum Müllabladeplatz werden zu lassen.

Nachbarstadt Halle.

Fahrlässige Tötung des eigenen Kindes.

Sein eigenes, 15 Wochen altes Kind hatte, wie wir damals berichtet haben, am 25. November der 22jährige Arbeiter Fritz Sch. aus Löbejün durch Unvorsichtigkeit erschossen. Er legte sein Tesching, mit dem er vorher geschossen hatte, auf den Tisch. Als er zum Mittagessen gerufen wurde, riß er es beim Aufstehen herab. Ein Schuß löste sich und traf unglücklicherweise das Kind, das sofort getötet wurde.

Das Schöffengericht Halle sah in der gestrigen Verhandlung den Fall milde an und verurteilte den vom Schicksal hart Getroffenen wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu einer Geldstrafe von 40 M.

Das vertagte Hochhaus.

In der letzten Sitzung des Kreistages für den Saalkreis am 18. April, legte der Landrat eine Vorlage des Kreisausschusses vor, wonach der Neubau der Kreissparkasse zu einem modernen Hochhause ausgestaltet werden sollte. Alle Kreisbehörden sollten darin unterkommen; Läden und Wohnungen sollten vermietet werden.

Nach dem Projekt würde die Stadt Halle an der Ecke des Preußenringes und der Steinstraße einen imponierenden Bau in schöner neuer Sachlichkeit erhalten. Die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion waren für den Plan begeistert; die bürgerlichen verkannten nicht die Großzügigkeit des Projektes, hatten aber noch gewichtige Bedenken. Da es den Antragstellern auf einmütige Annahme des Planes ankam, verständigte man sich über nochmalige Verhandlungen und weitere Durchprüfung in allen Teilen. Am 14. Mai, also heute, sollte ein außerordentlicher Kreistag die Vorlage dann wieder öffentlich beraten.

Nun sind sich zwar, wie wir hören, die Parteien wohl näher gekommen, aber alle wünschenswerten Unterlagen haben sich noch nicht beschaffen lassen, und infolgedessen wurde die heutige Kreistagsitzung abgesagt. Es werden nun wohl noch einige Monate hingehen, ehe die Dinge zu abermaliger öffentlicher Beratung reif sind. Damit erscheint es ausgeschlossen, daß der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, wie man gehofft hätte.

Seltsame Käuze.

In der vergangenen Nacht drangen Diebe i neinen Friseurladen ein. Sie machten sich ein Paket mit falschen Zöpfen und einigen Herrenperücken zurecht, ließen das Paket aber schließlich liegen und verdufteten, nachdem sie die Tür zum Laden wieder sorgfältig verschlossen hatten.

Der Braten brennt.

Gestern mittag wurde die Feuerwehr nach der Schweizickestraße gerufen. Dort war in einer Wohnung, während der Abwesenheit der Familie, ein auf dem Gasherd stehender Braten in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten Hausbewohner das Feuer bereits gelöscht.

Geschäftliches.

Warum gerade Holländerin-Buttermilchseife?

Weil dieselbe seit über 25 Jahren in unvergleichlicher und gleichbleibender Güte hergestellt wird. Weil der überaus billige Preis nicht durch unnütze teure Verpackung erhöht ist. Weil ein großes Originalstück nur 35 Pfennige kostet und deshalb von Jedermann gekauft wird. Weil jede Hausfrau eine „reine und milde Seife" haben will. Weil diese Seife ihrer mitden Eigenschaften wegen sich besonders für die Kinderpflege eignet. Weil auch die empfindlichste Haut diese zarte Seife verträgt. Weil die „Holländerin-Buttermilchseife" eben die beste, gesündeste und preiswerteste Seife ist. Achten Sie deshalb beim Einkaufe auf Wort und Schutzmarke „Holländerin", damit Sie vor minderwertigen Nachahmungen verschont bleiben.

Leipziger Börse vom 14. Mai

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	124,25	Leipz. Hyp.-Bank	115,50
Casseler Jutesp.	—	do. Bier Riebeck	142,00
Chemn. Spinner. .	7,00	Lindner, Gottfr. ..	41,00
Chromo Najork .	118,00	Mansfeld, Bergb.	125,50
Falkenstein Gard.	114,00	Norddtsch. Wolle	142,50
Halle Zimmerm. .	23,00	Pittler Maschinen	—
Halle Zuckerraff.	51,25	Polyphon	440,00
Hartmann Masch.	10,00	PrehilitzerBraunk.	—
Kirchner & Co. ...	79,00	Rauchwar. Walter	68,00
Köbcke & Co.	56,00	Riquet & Co.	122,00
Landkraft Leipzig	87,50	Fahlberg, List & Co	83,00
Langbein-Pianos	135,50	Schlema Holzstoff	117,00
Leipz. Baumwolle	160,00	Schubert & Salzer	280,00
do. Wollkämmer.	107,50	Stöhr Kammgarn	165,00
do. Kammgarn...	—	ThüringerGasges.	137,25
		do. Wolle ...	139,50

Leipziger Produktenbörse vom 14. Mai. Weizen inl., 76-77 kg, 219—225; Roggen, hies., 72/73 kg, 208—211, Sandroggen 208—214. Sommergerste, mländ. 225—235, Wintergerste 210—220. Hafer, inländ. 210—222. Mais, amerikan. runder 212—216; cinqu 255—265. Raps —, Viktoriaerbsen 350—410. Die Preise verstehen sich für 1000 Kilogramm in Reichsmark.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstr. 4. Verantwortlich für den Textteil: Redakteur Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: Otto Kohlberg, beide in Merseburg.

Freunde des Merseburger Tageblatts werbt für euer Blatt.

Nur noch 4 Tage bis Pfingsten

Ihre Einkäufe für den Pfingstbedarf machen Sie natürlich bei Conitzer

20 % Wir bieten Ihnen die bekannt große Auswahl und gewähren auf alle Waren (Markenartikel ausgeschlossen), auch auf die entzückenden letzten **FRÜHJAHRS-NEUHEITEN** **20 %**

zwanzig Prozent Rabatt. Sie sparen also bei uns viel Geld.

Das spricht sich von Tag zu Tag mehr herum.

CONITZER & Co Merseburg a. S. Weißenfelser Straße Nr. 2

Sächsische **Bettfedern** Fabrik Paul Hoyer :: Delitzsch 65 Prov. Sachsen, Angerstr. 4 sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen. Ferner prima **Bettinlett.** Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste ums. u. portofr.

Nachdem Sie alle **Möbel-Angebote** geprüft haben, fällt Ihnen der **Kaufabschluß bei uns** nicht schwer. Sie finden die neuesten Modelle zu erstaunlich billigen Preisen — ohne Anzahlung — und bequemster Teilzahlung. Bei Kasse hoher Rabatt. Katalog oder Vertreterbesuch auf Wunsch unverbindlich. **Naumburger Möbelhaus, Inh. Otto Richter, Naumburg a. S.**

Moderne Pumpen- und Viehtränkeanlagen, sowie ganze Hauswasserversorgungsanlagen für die Landwirtschaft werden prompt ausgeführt. Ferner ist es jetzt die höchste Zeit die landw. Maschinen in Reparatur zu geben. **Friedrich Pfeiffer,** landw. Maschinen **Merseburg.**

Sauberes, fleißiges **Mädchen** nicht unt. 16 Jahren, sucht A. Schmidt, Viehhandlung Frankleben, Friedrichstr. 18.

2 Mädchen für Feldarbeit bei gutem Lohn und Kost gesucht. Landwirt Warnicke, Knapendorf bei Merseburg.

Jüngeren **Hofjungen** f. Landwirtschaft gesucht Paul Warnicke Knapendorf bei Merseburg.

2000 RM. als erste Hypothek im Juni auszuleihen. Offerten unter C 1880 an die Exped. dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0005

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Überschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen der Offerten :-: 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. :-:

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so sind wir berechtigt, den Anzeigentext entsprechend zu kürzen.

Offene Stellen

Ladengeschäfte, Händler, Hausierer erhalt. **Kommissionsware** in Trikotagen, bei wöchentlicher Abrechnung. Otto Aulinger, Apolda, Reichsstr. 7.*

Registrator
jüngerer, möglichst vertr. mit „Regis"-Registratur, zu sofort gesucht.
Mitteldeutsche Heimstätte, Merseburg, Hallesche Str. 41.

Zwei Kellner
verh., ehrl., zuverlässig, im Alter von 30 bis 40 Jahr. zum 1. Juni oder früher gesucht. Offert. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Z 29006 an die Exp. d. Ztg.

Junger, sauberer
Bäcker- und Konditorgehilfe
oder auch welcher sich in Konditorei ausbilden will, findet sofort Stellung. Off. erbittet
Adolf Vetter, Konditorei u. Café, Düben a. d. Mulde, Telephon 116.

Suche z. sofort. Antritt, evtl. in 8 Tag., einen jungen
Bäckergesellen
nicht über 20 Jahre.
Otto Albrecht, Bäckerei u. Konditor., Ostrau (Kreis Bitterfeld).

Suche sofort einen jungen, ehrlichen
Bäckergesellen
Emil Kabisch, Bäckermeister, Könnern a. d. S.

Suche für sofort einen jungen
Bäckergesellen
nicht über 19 Jahre.
Wilh. Hahne, Allrode i. Harz.

Für meine Bauglaserei suche einen tüchtigen, jüngeren
Glasergesellen.
Rudolf Esche, Mücheln, Bez. Halle.

Suche zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen, ledigen
Anspänner
bei gutem Lohn.
M. Prantzsch, Lehelitz, Post Creuritz.

Lediger
Geschäftskutscher
guter Pferdepfleger, sofort in dauernde Stellung gesucht.
Fleischerei Mähler, Schkeuditz.

Friseurlehrling
für sofort gesucht.
Hermann Gimpel, Halle a. d. S., Wörmlitzer Str. 116.

Stenotypistin
für sofort gesucht.
Porzellanfabrik Kleindembach G. m. b. H., *
Kleindembach i. Thr.

Jüngere Mamsell
für Kaffeebetrieb z. 1. Juni oder früher gesucht. Offert. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Y 29005 an die Exp. d. Ztg.

Zur Führung eines kl. frauenlos. Geschäftshaushalts auf d. Lande, suche zu sof. eine bessere, unabhängige
Persönlichkeit
Off. unt. B 29002 an die Exp. d. Zeitung.

Für sofort oder 15. Mai eine ehrliche, freundliche
Hausangestellte
sowie für Landwirtschaft ein tüchtiges Mädel gesucht.
Wiesenena 12.

Für Pensionshaush. wird tüchtige, ehrliche
Köchin *
gesucht, die Hausarb. mit übern. In d. gr. Ferien an der See. Stubenm., Waschfrau vorhand. Gute Zeugnisse Bed. Hoh. Lohn.
Frau Herzenberg, Leipzig C 1, König-Johann-Str. 33, II.

Kontoristin

(Anfängerin), mit guter Handschrift und sichere Rechnerin, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, zu sof. gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an **Hamburger-Kaffeelager Gustav Baresel,** Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 26.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
gesucht. *
Dipl.-Ing. Senffe, Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

Aelteres
Alleinmädchen
welches selbständig kochen kann, sofort gesucht.
Halle, Schmeerstraße Nr. 17/18, i. Laden.

Alleinmädchen
das perfekt kocht und einen 4-Pers.-Haush. zeitweise selbst., flink u. sauber besorgt, bei 50 Mark Lohn nach Vorort Halle gesucht zum 1. Juni
Off. unt. H 3783 an die Exp. d. Ztg.

Jung. Mädchen
als lern. Verkäuferin und etwas Hausarb. dabei, sofort gesucht. Selb. muß zu Hause schlafen können.
Konditorei u. Bäckerei Karl Döring, Halle, L.-Wuch.-Str. 1.

Junges, ordentlich.
Mädchen
sofort für nachmitt. gesucht.
Bäckerei Bloß, Halle, Friedrichstr. 62.

Besseres *
Mädchen
ges. f. tagsüber, nicht unt. 18 J., sauber, fleißig u. kinderlieb, vorzust. vorm. 11 bis 1 Uhr.
Halle a. d. S., Reilstraße 46, I r.

Junges
Mädchen
nach Thüringen zur Erlernung des Haushaltes gesucht gegen Familienanschluß und Taschengeld oder ält. alleinstehende Frau, Wohnung vorhanden. Off. an Marie Keil, Thränitz bei Gera.

Junges
Mädchen
welches Ostern die Schule verlassen hat, findet sofort Stellg. in klein. Geschäftshaus.
Frau Becker, Möllendorf b. Mansfeld.

Jg., kl.
Mädchen
18—21 J., z. 1. Juni gesucht. Näheres
Dietz, Halle, Charlottenstraße 11.

Tüchtiges, fleißig., zuverlässiges, in allen Zweigen eines Haushalts erfahrenes
Mädchen
in einen Geschäftshaushalt (bürgerliche Wirtschaft) bei bester Verpflegung u. Lohn bis zu 45 M. monatlich gesucht nach Wiesbaden - Sonnenberg. Nur solche Mädchen, die auf Dauerstellung sehen, woll. sich meld. Ludwig Jekel, Gasthaus zur „Guten Quelle", Wiesbaden-Sonnenberg. *

Junges, kräftiges
Hausmädchen
sofort oder 1. 6. ges.
Adolf Vetter, Konditor. u. Bäckerei, Düben a. d. Mulde, Telephon 116.

Ehrliches, sauberes
Hausmädchen
welch. schon in Stellung war, sucht bei Familienanschluß zu sofort.
Frau Frida Probst, Fleischermeister, Riestedt b. Sangerhausen.

Zwei tüchtige
Dienstmädchen
oder junge *
Arbeitsburschen
sucht für sofort oder 1. Juni
Arno Zaumsegel, Piesigitz b. Auma.

Haus- und Stallmädchen
sucht
Klara Vater, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Halle, Kl. Ulrichstr. 8.

Fröbelscher Kindergarten, Liebenauer Straße 4, sucht Mädchen als *
Lernende.

Freundliches, junges Mädchen als
Haustochter
gesucht, für Haushalt u. Geschäft. Familienanschluß u. gute Behandlung. Gefl. Angebote an
Fr. P. Rey, Quedlinburg, Lindenstraße 4.

Kochfräulein
findet tüchtige Lehrstelle im
Hotel goldener Stern, Eisleben, Plan.

Suche zum 1. Juni jüngeres
Hausmädchen
welches schon i. Stellung war. Gut verp.
Frau Gutsbesitzer Schlurick, Höhnstedt, b. Teutschenthal.

Stellengesuche

Aelterer Herr sucht irgendwelche
Betätigung
oder Beteiligung an Geschäft, wo Wohg. vorhand., 5—6000 M. können z. Verfügung gegeben werden, kann auch größere Landwirtschaft selbständig führen. Off. unt. D 5836 an die Exp. d. Zeitung.

Junger, flotter
Bäckergeselle
welcher in Konditorei erfahren ist, sucht für sofort Stellung.
Werte Angebote erbeten an
Werner Ratajczak, z. Zt. b. E. Herrler, Halle, Kaulenberg 2.

Junger *
Autoschlosser
sucht Stellung.
Friedr. Reinboth, Laucha a. d. Unstrut.

Gebildete Frau
alleinsteh., geschäftstüchtig, sucht in Gastwirtschaft Beschäftig. Off. unt. G 3511 an die Exp. d. Zeitung.

Junges Mädchen (Landwirtst.), welch. die Wirtschaft erlern. will, sucht als *
Stütze
der Hausfrau, zum 1. Juni, in 175 Mrg. große Landwirtschaft bei vollst. Familienanschluß u. Taschengeld, welches mit mir die Hauswirtschaft u. das Melken besorgt.
Frau Gutsbesitzer Lina Zaubitzer, Großromstedt, Post Apolda, Telephon Apolda 597.

20jähriges, fleißiges Mädchen, welches schon in bess. Häusern gedient hat, sucht Stellung als
Stubenmädchen
od. Stütze. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Angebote u. Gehaltsangabe werden erb. unter A 6278 an die Exp. d. Zeitung. *

Junges, 21jähriges
Mädchen
bewandert in allen häuslichen Arbeiten, mit Kochkenntnissen, sucht zum 1. Juni Stellung. Leipzig od. Halle bevorzugt.
Offerten erbittet
Frl. Elsa Pontow, Gerbstedt, Schulplatz Nr. 2.

Junges, kräftiges
Mädchen
berufsschulfrei, sucht Stellung für sofort od. 1. Juni. Off. an
Frau Stellfeld, Alsleben a. S., Bahnstraße 2.

Anständ., ehrl., 18jhr.
Mädchen
sucht zum 1. Juni Stellung in kinderlos. Haushalt. Off. unter D 5832 an die Exp. dieser Zeitung.

Anst., 18jähriges
Mädchen
mit Koch- u. Nähkenntnissen, sucht z. 1. Juni Stellung, Halle bevorzugt. Zuschriften erbeten an Agentur Niedereichstedt.

Suche für meine 15½jährige Tochter, 1 J. Haushaltungsschule absolviert, Stellung irgendwelch. Art (Haushalt, Geschäft oder Kontor). Angeb. erb. **Ackermann, Halle,** Lange Straße 4 II.

Mädchen
v. Lande, 23 J. alt, i. Nähen u. Plätten erfahren, sucht Stellung zu sofort. Ang. erb. unt. A 6272 an die Exp. d. Ztg. *

Suche f. m. Tochter, 16 J. alt, v. Lande, z. 15. Mai od. 1. Juni Stellung als *
Hausmädchen
Selbige ist in allen Hausarbeit. vertraut. Zuschriften erb. unter H L 50 Artern postl.

Zu vermieten

Wohnung
Vertrauenswürdiges, kinderloses Ehepaar findet zum 1. Juni od. spät. in einem herrlich gelegenen Landhause in Freyburg a. U., dess. Besitzer nur vorübergehend anwesend ist, Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche. Angebote unt. S 28999 an die Exp. dieser Zeitung erbet.

Erholungsuchende finden freundliches
Zimmer
mit zwei Betten in schöner und ruhiger Lage.
Dölau, Friedenstr.

Zu vermieten
großer Laden, zwei Schaufenster, neue Ladeneinrichtung, Ladenstube, Küche, Lebensmittel bevorz., auch als Filiale.
Wilh. König, Bad Düben a. M.

Grundstücksmarkt

Gutgehendes
Lebensm.-Gesch.
m. Stube zu verkauf. Off. unt. D 5835 an die Exp. d. Ztg.

Achtung!
Bäckerei u. Konditorei mit oder ohne Inventar zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. wöchentl. Umsatz unt. E 3177 an die Exp. d. Ztg.

Geschäftsgrundstück
Altrenom. Kolonialwaren-, Spirituosen, Futtermittel-Geschäft, Schrotmühle, elektr. Kraftanl., neue große Lager, Boden, Kellerräume, Stallung., Toreinf., 40 J. in jetz. Besitz, in Stadt, 6000 Einw., gute landw. Umgebung. Mietseinnahme 540 Mark, altershalber sofort zu verkaufen oder verpachten. Angebote unt. P 28996 an die Exp. d. Ztg.

Ackerverpachtung
14 Mrg., Boelckestr., Straßenbahnende, 10 Morgen, Boelckestr. Posthorn, sof. Halle. Charlottenstr. 12, Tel.: 26064.

Restaurant

schönste Gaststätte von Bad Kösen sofort zu verkaufen.
C. Engelhardt, Bad Kösen, Fernruf 74.

Gutgehende
Gastwirtschaft
mit Saal, Laden u. etwas Acker in der Umgebung von Halle zu pachten gesucht. Off. unt. D 5831 an die Exp. d. Ztg.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sof. Angeb. an
F. Wilh. Barenthin, Hamburg, Glockengießerwall 16

Baustelle
in Reideburg, Delitzscher Straße, etwa 1100 qm, zu verkauf. Off. unt. D 5830 an die Exp. d. Ztg.

Güter
v. 23 bis 1380 Mrg. Größe, auch Pachtungen, Restaurants, Pachtfleischerei, Bäckerei, Hotel Gasthöfe, zu verkaufen.
Fr. Zörner, Merseburg, Windberg 2.

Suche ein Gut
von ca. 70—80 Mrg. Feld, Wald u. Wiese zu kauf. Nähe Bahn, guter, durchl. Boden u. Gebäude Beding. Etwas Feld oder gr. Garten am Hause erwünscht. Anzahlung b. 25 000 M. Ang. erb. unt. A 6251 an die Exp. d. Ztg. *

Mittl. Haus
bei 4—5000 M. Anzahlung, m. 3-Z.-Tauschwohnung, zu kaufen gesucht. Off. unter E 3188 an die Exp. d. Ztg.

Achtung!
Bäckerei u. Konditor. mit od. ohne Inventar, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Preisangabe und wöchentlichem Umsatz unter E 3177 an die Exp. d. Ztg.

Kleines
2-Familien-Wohnhaus
zu verkaufen.
Schmidt, Halle, IV. Vereinsstraße 6.

Hausgrundstück
Wohnhaus 23 Met. Front, Garten, gr. Werkstellen, Stallg, Toreinfahrt, für jed. Betrieb passend, 6 Z. und Küche sofort beziehbar, bei dem preiswerten Angebot von 21 000 Mk. (Anzahlung die Hälfte), in Stadt zwischen Leipzig u. Merseburg. Off. unter W 28981 an die Exp. d. Ztg.

Kapitalien

150 Mark
sofort gesucht auf 4 Wochen, 225 Mark zurück, gute Sicherheit vorhanden. Off. unt. D 5834 an die Exp. dieser Zeitung.

Hypotheken, Baugelder
kurz- und langfristige Gelder f. Kommunen gebührenfrei. Darlehen in jeder Höhe, evtl. ohne Gebührenvorschuß durch Carl Heine, Merseburg, Friedrichstraße 9, II. Derselbe erteilt auch Auskunft über zinslose Baugelder der Südeg. Anfrage geg. 30 Pfg. in Briefm.

50 000—60 000 M
auf großes Hotelgrundstück im Harz als 1. Hypothek für sofort gesucht. Off. unter G 28987 an d. Exp. d. Ztg.

Hypothek
5000 M., auf Landgrundst., mit 10proz. Verz., zu verkaufen. Off. unt. D 5839 an die Exp. d. Zeitung.

Suche zur Ablösung der Bankschuld, hinter 1250 M. Aufwertgs.-Hypothek
6000 Mark
vom Selbstgeber, Brandkassenw. 21 000 M., Ger.-Taxe 27 500 M. Off. unt. H 29004 an die Exp. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Blondine, 29 Jahre, ev., berufstät., sucht Bekanntsch. ein. sol. anständ. Herrn, Witwer nicht ausgeschl.,
evtl Heirat
Off. unt. G 3513 an die Exp. d. Ztg.

Heiraten
u. Einheiraten f. alle Stände, gleich welch. Gegend (mit u. ohne Vermögen) vermitt. streng reell u. diskret seit vielen Jahren. **Gustav Funke, Dresden-A. 1, Albrechtstraße 18. Auskunft** sofort kostenlos!

Pfingstwunsch!
Drei solide Freunde mit guten Eigenschaften und nettem Aeußern, 27 Jahre, wünschen die Bekanntschaft mit drei jungen, feschen, charakterfesten Mädels bis 25 Jahre zu machen. Zuschriften mit Bild erbeten unt. Nr. 71202 postlagernd Neumark b. Merseburg.

Blondine,
23 Jahre alt, vom Lande, wünscht anständigen Handwerk. kennenzulernen, zwecks späterer
Heirat
Motorradfahrer bevorzugt. Werte Angebote unter E 1549 an die Exp. d. Ztg.

Landwirtst., 27 Jahre alt, von gutem Ruf und Vergangenheit, mit schöner Ausst., sp. 3000 Mark Vermögen wünscht Bekanntschaft mit nettem, aufrichtigem Herrn zwecks spät.

Heirat

Aufrichtige Zuschr. mit Bild unt. O 28995 an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

Einige Fuhren gutes
Wiesenheu
hat abzugeben
Ritterg. Burgliebenau b. Döllnitz, Saalkr.

Fahrbarer
Stiftendescher
fabrikneu mit Entgranner und marktfertiger Reinigung, ca. 10 Ztr. Stundenleistung, billig abzugeben. Off. unt. D 29003 an die Exped. d. Ztg.

Gelegenheitskauf!
Sehr gut erhaltenes
Piano
vorzüglich im Ton, gebe gegen Kasse preiswert ab. Offert. unt. G 3510 an die Exp. d. Ztg.

Kleereiter
komplett, od. Bäume und Stangen liefert wie alljährlich
Reinhold Weickart, Holzhandlung, Halle-Trotha, Tel. 22737.

Jagdwagen
neu, 6sitzig, modern, verkauft ganz billig
Beyer, Halle a. S., Landsberger Str. 63.

Tiermarkt

Einen
Hofhund
verkauft Benkendorf Nr. 5, bei Salzmünde. *

6 Legehühner und Hahn
zu verkauf. Halle, Meckelstr. 14 I.

Enten-Küken,
13 weiße, 5 bunte, verkauft Gastwirt Dreßler, Görzig.

Pony
Apfelschimmel
5 Jahre alt, selten schön, fromm und sicher im Geschirr steht zum Verkauf. Halle, Merseburger Straße 12.

Deutscher
Schäferhund
(Hündin), rasser., die kleine Rasse sog. altdeutsch. Schäferhund, mögl. ganz junges Tier, zu kaufen gesucht. Off. unter K P 1441 an unsere Ausgabest. Halle, Geiststr. 32.

Schönes
Motschenkalb
verkauft sofort
Gustav Richter, Brinnis 34, Post Delitzsch.

Zwei sechs Wochen alte
Kätzchen
in gute Hände zu vergeben. Halle, Wielandstr. 26 I l.

Schäferhund
2½ J. alt, wachsam und schön, zu verkaufen. Halle, Lich, Spitze 15.

Zwei starke
Arbeitspferde
verkauft billig
H. Herrmann, Siersleben, Tel. Hettstedt 50.

Ein Preuße
v. zweien die Wahl, zugfest, reell, evtl. m. einem Roll- oder Tafelwagen zu verkaufen. Offert. unt. N 29001 an die Exp. d. Ztg.

Eine junge,
hochtrag. Kuh
verkauft
Karl Hungsberg, Großosterhausen bei Eisleben.

Verloren

Motorrad-werkzeug
auf der Strecke Nietleben—Brehna verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
W. Kunth, Delitzsch, Zuckerfabrik.

Automarkt

8/24 Brennabor
sechsfach bereift, in tadellosem Zustand, evtl. zum Umbau als Lieferwagen geeignet, sehr preiswert zu verkaufen. *
Tohmfor, Weimar, Grunstedter Str. 3.

D. K. W.
f.- u. stfrei, suchen Lebensmitt.-Spiegler, Halle, Bernburger Str. 19. Tel. 29080.

Mathis-Wagen
3/9 PS., 3-Sitzer, neu repariert u. neu lackiert, günstig zu verkaufen durch
Eduard Rubel, Halle, Merseburger Str. 8. Tel. 35748.

350er F. N.
mit allen Schikanen, billig verkäuflich.
Halle, Merseburger Straße 26.

5. 32/14 Opel-Personenwagen
4sitzig, älterer Typ, gut erhalten, spottbillig zu verkaufen.
P. Brüsehaber, *
Olbersleben i. Thür.

Vermischtes

4 Wochen altes
Mädel
gibt als eigen ab. Off. unt. C 1550 an die Exp. d. Ztg. erb.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreisen i. sauber gewaschener und staubfreier Ware: Gerissene, graue je Pfd 2.50 Mk. ger. weiße je Pfd. 3,20 und 4,20 Mark. gerissene Halbdaunen je Pfd. 6 Mk. weiße Schleißdaunen je Pfd. 7,50 u. 9 Mk., weiße Vollda[unen] je Pfd. 11.50 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf. je Pfd 4 Mk., Ia weiße Halbdaunen je Pfd 6 Mk. allerb. schneeweiße Dreiviertel-Daune, je Pfd. 8 Mk., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Daunensteppdecken von 30 Mark an je Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedern-Fabrik Otto Lubs Stettin-Grabow. 80.

Stützerbach,
Thüringer Wald, Gasthaus „Tanne", Inhab.: Herm. Hera. Bekannt d. gute Verpflegung u. Bedieng. Volle Pens. 5,50 M. Keine Zuschläge. Fernruf 80. Autounterst.

Bauzeichnungen
stat. Berech. etc., Bauleitungen sow. sämtl. Ausführung. f. Um- u. Neubauten.
Otto Radschikowsky, Maurer- u. Zimmermeister, Halle, a. S., Kl. Ulrichstr. 31, I.

Behagl. Heim.
u. gute Verpflegung findet geb. Herr in gut. Hause zum 15. Mai oder 1 Juni. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Bitte!
Wer schenkt armer deutscher Familie gebrauchte Wäsche und Kleidungsstücke, evtl. auch gebr. Sportwagen? Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren. Zu erfrag. in der Exp. d. Ztg.

Ruhe- und Erholungsbedürftige
finden freundl. Aufnahme auf d. Lande. Pensionspreis 4 M. je Tag. Off. erbittet Fr. L. Schmidt, * Kelbra a. Kyffh.

Ilmenau (Thür.)
Schöner Erholungsaufenthalt nahe am Walde, frdl. Zimmer mit Frühstück 2,50 M
Frau M. Brack, Ilmenau, Gartenstraße 6.

Welcher
Maurer
hätte Lust, sich selbst seine Wohnung in seiner Freizeit einzubauen? Off. unter D 5794 an die Exp. d. Ztg.

Geb. 29jährige Dame sucht häusliche
Freundin
aus guter Familie. Off. unt. D 5795 an die Exp. d. Ztg.

30jähr. geb. Dame sucht ebensolche zw. gemeinsam. Sonderfahrt
Hamburg-Helgol.
Off. unt. D 5796 an die Exp. d. Ztg.

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig.

Wellenlänge 391,6 Meter.

10,50—11 Uhr: Dienst der Hausfrau. Frl. Luise Schnedermann, Leipzig: „Allerlei Kuchenteige". 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Presseberichtt: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 bis 14.45 Uhr: Ernst Smigelski, Romolo Crilla, Leipzig: Italienischer Unterricht. 15 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Für die Jugend. 1. Für die Kleineren: Geschichten und Gedichte von Frida Schanz. Sprecher: Walter Zickler, Dresden. 2. Für die Größeren: Kinderlieder aus aller Welt. 16.30: Konzert. Das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 17.50 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.15 Uhr: Dr. Ernst Latzko, Leipzig: Einführende Worte zur nachfolgenden Opernübertragung. 18.30 Uhr: Gertrud van Eyseren, C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Prof. Dr. Hermann Wolfgang von Waltershausen, München: „Das Problem der Rundfunkmusik." 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Schwanda der Dudelsackpfeifer. (Erstaufführung.) Volksoper in 2 Akten. Musik von Jaromir Weinberger. Dirigent: Wilhelm Schleuning. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung aus dem Rialto-Café, Dresden. Kapelle José Solèr.

Königswusterhausen.

Wellenlänge 1.648 Meter.

10.15 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten. 12—12.25 Uhr: Beobachtungsunterricht in der Gartenarbeitsschule (II): Wetterkundliche Beobachtungen; Rektor Mehlan. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.45—15.30 Uhr: Kinderstunde. Kindertheater: Till Eulenspiegel; von Siegfried Mauermann. 15.30—15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40—16 Uhr: Frauenstunde. Wie behandelt die Landfrau im Sommer die Gewächse des Obst-, Gemüse- und Blumengartens, um sie widerstandsfähig gegen Schäden eines strengen Winters zu machen? 16—16.30 Uhr: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule (III), Schulrat Wolff und Stephan Konetzky. 16.30—17 Uhr: Das Vermächtnis der Brüder Grimm (II): Sagen, Ob.-Stud.-Dir. Dr. Lessson. 17—18 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 18—18.30 Uhr: Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, Min.-Dir. Sitzler. 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger, Gertrud van Eyseren u. César Mario Alfieri. 18.55—19.45 Uhr: Lüge und Verstellung (3 u. 4), Prof. Dr. Emil Utitz. 20 Uhr: Bildfunk. 20.05 Uhr: Wovon man spricht (Redner und Thema werden durch Rundfunk bekanntgegeben). 20.30 Uhr: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funk-Orchester. Mitwirkende: Celeste Chop-Groenevelt (Klavier). 21.30 Uhr: „Frühling über Berlin", von Hans Brennert. Gelesen vom Verfasser. Anschließend: Pressenachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Schwerer Zusammenstoß zweier Autos.

4 Personen verletzt.

Lüttchendorf. Am Sonnabendvormittag gegen 11 Uhr stießen am Westausgang von Lüttchendorf ein hallisches Lieferauto, das aus einer Seitenstraße auf die Hauptchaussee einbiegen wollte, und ein aus Halle kommender Chevroletwagen zusammen. Während ersterer anscheinend nur am Kühler beschädigt wurde — der Fahrer blieb unverletzt — wurde der in rasender Fahrt befindliche Personenwagen beim Anprall mit furchtbarer Gewalt zur Seite geschleudert, so daß er sich überschlug. Von den vier Insassen trug eine Dame sehr schwere Verletzungen davon; sie wurde sofort in das Eisleber Krankenhaus überführt. Einem Herrn wurde ein Auge ausgeschlagen, das sofort herausoperiert werden mußte. Er und noch zwei weniger schwer verletzte Insassen wurden in ein Krankenhaus nach Halle überführt. Am Chevroletwagen wurde das Fahrgestell derart verbogen, und Kühler sowie Seitenwände so beschädigt, daß das Auto vollständig unbrauchbar geworden ist. Beide Wagen wurden nach Halle abgeschleppt.

Unfall oder Verbrechen?

Bernburg. Der von einer Bierreise nach Nienburg nicht zurückgekehrte 63jährige Arbeiter Linz wurde bei Nienburg als Leiche aus der Saale gezogen. Die Leiche wies eine klaffende Kopfwunde auf. Die Lohntüte mit 36 Mark Inhalt war noch vorhanden. Die weiteren Untersuchungen sind im Gange.

Opfer der Blutruhr.

Roßlau. Das vierjährige Töchterchen des Zimmermanns Olex starb an Blutruhr. Die Eltern konnten der Beerdigung nicht beiwohnen, denn sie mußten wegen der gleichen Krankheit ins Krankenhaus gebracht werden. Auch die 2½jährige Tochter des Zimmermannes ist inzwischen gestorben.

30 Personen an Typhus erkrankt.

Sondershausen. Hier liegen zurzeit 30 Personen, meist Kinder, an Typhus erkrankt schwer darnieder. Die Seuche hat bisher fünf Todesopfer gefordert. Selbstverständlich haben die Behörden Untersuchungen eingeleitet, um die Ursache der Epidemie festzustellen. Es ist festgestellt worden, daß die Krankheit von einem Brunnen, der mitten im Ort und dem Friedhof gegenüberliegt, herrührt. Alle Erkrankten haben aus diesem Brunnen Wasser getrunken, als die eigentliche Wasserleitung durch den strengen Frost außer Betrieb gesetzt war.

Von der Hackmaschine überfahren.

Bischofrode. Dem Landwirtschaftsgehilfen Gottfried Katsch gingen auf dem Felde die Pferde mit der Hackmaschine durch. Die schwere Maschine ging über den Unglücklichen hinweg, so daß er sich einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen zuzog, die seine sofortige Ueberführung in das Städtische Krankenhaus zu Eisleben notwendig machte.

Am Bratwurstrost verunglückt.

Königsee. An einem Bratwurstrost ist ein Schulknabe aus Milbitz zu Schaden gekommen. Der Fleischer machte sein Herdfeuer mit Spiritus an und warnte vorher die sich um den Rost drängenden Kinder. Ein heftiger Windstoß stieß einem die Warnung nicht befolgenden Jungen die Flamme ins Gesicht, so daß er erhebliche Brandwunden erlitt.

Furchtbare Kesselexplosion auf einem Schlepper.

Die gesamte Besatzung tot. — Das Schiff gesunken.

Burg. Ueber das schon kurz gemeldete Schiffsunglück bei Paren an der Elbe ist folgendes Nähere zu berichten: Sonntag morgen 4 Uhr wollte der Dampfer „Harry", ein Schleppertyp aus den neunziger Jahren mit 80 PS. für eine Besatzung von drei Mann, mit vier gekuppelten Kähnen nach Plaue fahren. Die Schiffseignerin Kaul, ihre beiden Söhne, als Schiffsführer und als Maschinist tätig, und ein fünfzehnjähriger Junge, der das Schlepptau zu bedienen hatte, waren auf dem Schiff. Alles war abfahrbereit. Die Schiffsheizung funktionierte. Man wollte gerade Volldampf geben. Da ereignete sich eine Kesselexplosion. Eine mächtige Detonation, so ungeheuer, daß die Dörfer Bittkau, Derben und Schleise, die bis zu vier Kilometer von der Unglücksstelle entfernt liegen, das Krachen hörten. Das Schiff wurde auseinandergerissen. Die aus den Betten aufgestörten Parener sahen, als sie am Unglücksort eintrafen, nur noch Holzsplitter, Wäschestücke, Kleider, Schachteln, Fässer auf dem Kanalwasser schwimmen und sahen Kesselteile an den Ufern herumliegen. Einzelne Stücke hatten bei einem Gewicht von 20 Zentner eine Strecke von über 80 Meter durchflogen.

Man fand den Schiffsführer Fritz Kaul in furchtbarem Zustande bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die übrigen drei der Schiffsbesatzung wurden nicht aufgefunden. Man suchte zunächst mit einem Netz die Stelle ab, an der der Dampfer gesunken war — ohne Erfolg. Mit Stacheldrahtzaun gelang es schließlich, einen der drei Vermißten, die Leiche des Schiffsjungen Borchtmann aus Derben, zu bergen. Auch er war verstümmelt. Die Leichen des Maschinisten Kaul und der Schiffseignerin Kaul konnten bisher noch nicht geborgen werden. Man wird abwarten müssen, bis das Schiff gehoben ist. Es wird angenommen, daß die beiden im Innern einer Kabine ihren Tod gefunden haben.

Von der Besatzung der vier angekoppelten Kähne ist glücklicherweise niemand verletzt. Nur der Schlepptaujunge des ersten Kahnes, dem ein mächtiger Stahlbrocken dicht vor die Füße gestogen ist, liegt an einem Nervenchok danieder. Welche Gewalt der Luftdruck hatte, konnte an einer Plankenbohle des ersten Kahnes festgestellt werden. Hier hatte ein verhältnismäßig kleiner Eisensplitter die mehrzöllige Planke glatt zertrümmert.

Durch einige bei der Explosion hochgeschleuderte Eisenteile wurde die Telephonleitung für das Ortsnetz nach der Wasserbauamtsbezirk Genthin zerstört, so daß es zunächst nicht möglich war, telephonisch sachverständige Hilfe herbeizuführen. Inzwischen konnte der Telephonschaden wieder ausgebessert werden.

Welche Ursachen der Explosion zugrunde liegen, könnte bisher nicht festgestellt werden. Man spricht davon, daß wahrscheinlich eine Kesselüberhitzung Schuld an dem Unglück trägt. Mit genauen Feststellungen wird man aber warten müssen, bis das Wrack gehoben ist.

Großfeuer in der Spielwarenfabrik.

St. Andreasberg. Hier brannte die Spielwarenfabrik von W. Kirchhoff bis auf die Grundmauern nieder. Bei dem trockenen Holz, das die Fabrikräume füllte, fand das Feuer reiche Nahrung, so daß binnen kurzem die ganze Fabrik ein einziges Flammenmeer bildete. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Feuer während eines Tanzvergnügens.

Heiligenfelde (Altmark). Am Sonnabend veranstaltete der Tanzlehrer Ernst Nieber-Kerkuhn im Prangeschen Saale ein Tanzkränzchen für seine Tanzstundenschüler. Als abends die Kinder müde waren, traten die Erwachsenen an ihre Stelle. Gegen 1,30 Uhr wurde das Tanzvergnügen jäh durch Feueralarmrufe abgebrochen. Das Wirtschaftsgebäude brannte bereits lichterloh, als man auf den Hof eilte. Den vereinten Anstrengungen gelang es, sämtliches Vieh zu retten. Eben waren die Pferde aus dem Stall, da stürzte die Decke ein. Die Kühe rasten brüllend ins Feld. Glücklicherweise herrschte Windstille, so daß das Feuer ohne große Mühe von der freiwilligen Ortsfeuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Es verbrannten außer Strohvorräten 1 Ackerwagen, 1 Stuhlwagen, Dreschmaschine, Elektromotor, Ledertreibriemen und anderes Geräte. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Vielleicht ist ein Kavalier, der seine Schöne vom Tanzsaal in die Scheune führte, unvorsichtig mit seinem Glimmstengel umgegangen.

Radikalkur.

Burg. Um eine weitere Ausbreitung des Kiefernspanners zu verhindern, sollen in der nächsten Woche 100 Morgen Wald abgebrannt werden. Es werden Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit der Brand nicht weiter um sich greift.

Der Briefbogen machts.

Halberstadt. Papier ist geduldig. Das mußte auch eine Reihe von gutgläubigen Lieferanten erfahren, die den großsprecherischen Briefbogen des Landesproduktenhändlers Heinrich Glanz aus Wolmirsleben geglaubt haben. Obwohl auf diesen prahlerischen Briefbogen stand, daß nach Eingang der Ware sofortige Bezahlung erfolge, hat Glanz in zahlreichen Fällen Ware gekauft, sie entweder nur zum Teil oder überhaupt nicht bezahlt. Glanz hatte 1924 den Offenbarungseid geleistet und trotz 6000 Mark Schulden immer weiter gebogt. 1927 sollte wegen einer Schuldenlast von 14 000 Mark gepfändet werden, natürlich war nichts da. Jetzt stand Glanz wegen acht Betrugsfällen vor dem Gericht, das ihn unter Freisprechung in einem Falle zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust verurteilte.

Die Bluttat in Bodenburg.

Braunschweig. Am Montag hatte sich der 48jährige Schlosser Bernhard Walter aus Bodenburg wegen Totschlags, Totschlagversuchs und qualifizierten Totschlagversuchs vor den Geschworenen zu verantworten. Es handelt sich um die Bluttat in Bodenburg. Walter hatte dort am 19. Juli vorigen Jahres die unverehelichte Luise Ludwig durch Revolverschüsse getötet, deren Tochter, die Witwe Anna Linne, schwer verletzt und dann auf der Flucht auf den Landwirtschaftseleven Naguschewski geschossen, ohne ihn zu treffen. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine gefährliche Kopfwunde bei. Er schwebte lange in Lebensgefahr, kam aber mit dem Leben davon. Die Tat ist aus verschmähter Liebe begangen worden. Walter hatte sich Frau Linne genähert, war aber abgewiesen worden. Er glaubte dann, bemerkt zu haben, daß die Frauen sich über ihn lustig machten und in einem solchen Augenblick schoß er sie über den Haufen. Vor Gericht war er geständig. Er will in furchtbarer Erregung gehandelt haben. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf 6½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Wiedereröffnung der Porzellanfabrik.

Hüttensteinach (Sonneberg). Die hiesige Porzellanfabrik Gebrüder Schoenau, Swaine & Co., G. m. b. H., die infolge finanzieller Schwierigkeiten vor einigen Monaten ihren Betrieb schloß, konnte mit ihren Gläubigern eine Einigung herbeiführen, so daß der Betrieb jetzt wieder eröffnet wurde. Allerdings werden zunächst nur etwa ein Viertel der früheren Belegschaft, die 300 Köpfe betrug, eingestellt. Da reichlich Aufträge vorliegen, ist wohl damit zu rechnen, daß in Kürze weitere Einstellungen erfolgen und daß allmählich die frühere Stärke der Belegschaft erreicht werden wird.

Die Lutherplakette am Lutherhaus.

Torgau. Zur Enthüllung der Lutherplakette hatten sich am Lutherhaus, der Herberge zur Heimat, Sonntag vormittag um 11 Uhr der „Evangelische Männer- und Jungmänner-Verein", sowie ein Teil der evangelischen Gemeinde zusammengefunden. Klänge des Posaunenchors und der gemeinsame Gesang der ersten drei Strophen des Lutherliedes „Ein feste Burg..." leiteten die Feier ein. Pastor Runze führte in kurzen Worten aus, daß die Anbringung der Plakette einerseits dem Wunsche der Gründer der Herberge, sie als „Lutherhaus" benannt und gekennzeichnet zu sehen, entspräche, und daß sie andererseits einen Ersatz bieten solle für das in der Vorkriegszeit geplante Denkmal, für das man damals schon an 20 000 Mark gesammelt hatte, die aber der Inflation zum Opfer gefallen sind. Die Plakette, meinte der Redner, sei vielleicht eher im Sinne Luthers, an dessen Reformationswerk Torgau so großen Anteil gehabt habe. Die letzte Strophe des Lutherliedes endete die Feier.

Im letzten Augenblick.

Calbe S. Der Personenzug 476, der von Leipzig um 19.44 Uhr eintreffen soll, wurde kurz vor Calbe durch den Streckenwärter durch Signal und Sprengkapseln angehalten. Der Streckenwärter hatte an einer Schiene einen Bruch festgestellt, der unter Umständen ein Eisenbahnunglück im Gefolge hätte haben können, da der Zug voll besetzt war. Der Zug konnte in langsamer Fahrt die gefährdete Stelle passieren.

Geldschrankknacker bei der Arbeit überrascht.

Magdeburg. Zwei Geldschrankeinbrecher hatten sich die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erwählt, um im Kaufhaus Epa auf dem Breitenweg einen Besuch zu machen. Mit Knackerwerkzeugen modernster Art gelang es ihnen, eine Oeffnung von 30 zu 50 Zentimeter im Geldschrank herzustellen. Etwa die Hälfte des in verschiedenen Kästen im Geldschrank aufbewahrten Betrages in Höhe von etwa 20 000 Mark fiel den Einbrechern in die Hände. Ihre Arbeit war ziemlich beendet, als ein Angestellter der Firma, der im Hof wohnt und sich auf dem Heimweg befand, verdächtige Geräusche wahrnahm. Der Angestellte benachrichtigte sofort seinen Chef und holte Hilfe herbei. Zwei Polizeiwachtmeister drangen durch Einschlagen eines Fensters in das Innere der Geschäftsräume. Dort fanden sie die am Boden liegenden Einbrecher-Werkzeuge und eine mit Geld gefüllte Handtasche. Einem der Täter gelang es, zu fliehen, der zweite wurde festgenommen.

Chauffeur Graf Glettenburg.

Roman von Horst Bodemer.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Licht wird angedreht. Gertruds Kopf fällt herum.

„Wunderbar! Nicht wahr, Herr von Schnegelsberg? Wie schade, daß Dagmar heute nicht hier ist!"

Der verbeugt sich liebenswürdig, sagt: „Ganz nett", ist gespannt, ob sich nun der Graf nicht sehen läßt. Aber er kommt nicht.

Sichtlich macht er das junge Mädchen nervös. Es blickt auf das Programm. Wer spielt denn diese Prinzessin von Rumelien? Eine Schönheit ist sie zweifellos. Ah, die Lydia Lamira! Da, die kann etwas, das weiß sie ... Sie ist doch oft im Kino. Ihr kommt es vor, als hätte vorhin der Beifall recht gedämpft geklungen. Warum eigentlich? Der Graf hat doch seine Sache ganz gut gemacht! Sehr gut sogar, nach ihrer Meinung!"

„Na ja", sagt der Geheimrat und blickt den Justizrat an.

Der nickt nur und lacht. Kitsch ist das, Kitsch. Für die ganz breite Masse! Vielleicht ein recht gutes Kassenstück. Mehr jedenfalls nicht.

Gertrud Fryhausen kann es gar nicht erwarten, bis die Vorführung weitergeht. Sieht den Bruder ungeduldig an, der dasitzt, als wär' es ein Opfer, solches Zeug mit seiner Gegenwart zu beehren.

Und dann wird der Saal wieder verdunkelt.

Die Häscher melden dem Fürsten von Rumelien ihren Mißerfolg. Er tobt. In ihrem Zimmer aber jubelt die Prinzessin. Und geht heimlich wieder zum Quell — allein ... Zwischen zwei Steinen halb eingeklemmt steckt ein Brief. Von ihm! Sie liest ihn mit Entzücken. Singt selig ein Lied, verschwindet .... Packt in ihrem Zimmer Juwelen ein. Der Morgen dämmert. Durch den Park schleicht sie sich ... Im Mantel, die Kapuze überm Gesicht. Steigt eine Treppe hinauf zu einem Auftritt. Winkt mit dem Taschentuch .... Da kommt der Fürst von Thessalonichen angaloppiert. Sie schwingt sich über die Mauer. Er setzt sie vor sich in den Sattel ... Die Wache eilt hinzu. Schießt von der Mauer. Dem Fürsten bleibt nur der Weg durch den See. Hochauf spritzt das Wasser. Er drückt die Geliebte an sich, küßt sie wie rasend.

Gertrud sitzt geduckt da. Wie ihr Herz schlägt. So von Axel Glettenburg entführt zu werden! .... Aber er küßt die Lydia Lamira ganz richtig. Ueberhaupt, es ist ihr schon aufgefallen, daß der Balte merklich Feuer gefangen hat an seiner schönen Gegenspielerin.

Ein Kloster. In dem wird vorläufig die Prinzessin untergebracht. Der Fürst verabschiedet sich von ihr mit tiefer Verbeugung und Handkuß ... Der Fürst von Rumelien ruft in seinem Schlosse seine Getreuen zum Kampf auf. Der Fürst von Thessalonichen tut desgleichen in seinem Palast. Mit erhobenen Krummschwertern wird den beiden Landesherren zugejubelt ... Am Altar, im Kloster, liegt die Prinzessin Eudoxia auf den Knien und betet.

Der Beifall ist stark, als das Licht wieder eingeschaltet wird. Jetzt kommt Axel Glettenburg. Strahlend reicht ihm Gertrud Fryhausen die Hand.

„Sie spielen ja herrlich!"

Seine Antwort ist ganz harmlos gemeint. „Mit der Lamira läßt es sich gut mimen! Jetzt erscheint aber die Braut Nummer zwei! Mit der bin ich nie recht in Kontakt gekommen. Da hab' ich doch recht starke Bedenken! .... Guten Abend, Herr Geheimrat! Ah, da ist ja auch Herr von Schnegelsberg! .. Und der Herr Justizrat!"

Er wird Frau Alten vorgestellt. Aergert sich über Fritz Fryhausens hochmütiges Gesicht. Lacht erregt und empfiehlt sich bald wieder. Der junge Mensch hat ihm die Laune verdorben.

Als er seine Loge wieder betritt, zischt ihn die Lydia Lamira an:

„Was sein dös für Leut'?"

„Gute Bekannte, bei denen ich zur Jagd war!"

„Dös Hascherl haben S' vor Aurempeleien geschützt, net wahr?"

„Woher wissen Sie das?"

„Es wird noch viell mehr dahergeredet", erwidert sie grob und zeigt ihm die kalte Schulter.

Artur Schlobitz kommt in die Loge, bläßt die Backen auf.

„Bis jetzt ging's ja! Das Publikum wird warm! Wenn es aber am Schluß pfeift, soll's mich nicht wundern! Der Film ist für Amerika berechnet! Dort schlägt er toticher ein!"

„Endlich haben S' wieder Glauben, Schlobitzerl!"

„Pus — Glauben!"

Er raft schon wieder zur Loge hinaus ...

Und nun gibt's erst einmal etwas zu lachen fürs liebe Publikum.

Einen steilen Hang hinauf kommen auf Eseln der dicke Millionär O'Grady aus Dollarika, hinter ihm seine Tochter Mabel — die Rosetti — angeritten. Die Führer sind Eingeborene, jeder vier Pistolen und ein Krummschwert im Gürtel ihrer Landestracht. Mister O'Grady hat den Sonnenschirm aufgespannt. Hält alle Augenblicke sein Grautier an, wischt sich den Schweiß von seiner großen Glatze und läßt sich einen Whisky nach dem andern reichen.

„Wird das ein Gejohle in Amerika, im Lande der Prohibition geben", sagt Alfred Schnegelsberg.

Hinter den hohen Herrschaften, Mabels langer Schleier flattert im Winde, lauchen Männer auf in Hemdärmeln, große Hornbrillen auf den Nasen, kleine Hämmer in der Hand, klopfen Gestein ab, und mustern es aufmerksam. Alle Augenblicke muß Mister O'Grady auf seinem Esel anhalten. Seine Begleiter sind äußerst erregt, Kupfer haben sie entdeckt! Natürlich trinkt der Millionär unentwegt Whisky weiter und zeigt sich hochbefriedigt ... Von den Bergshöhen steigt Pulverdampf auf. Die Scharen der Fürsten von Thessalonichen und Rumelien liefern sich wieder einmal ein Gefecht ... Mister O'Grady macht eine großzügige Handbewegung. Einer seiner Begleiter entfaltet hinter ihm das Sternenbanner.

„Sehr geschickt", meint der Geheimrat. „Die Amerikaner werden begeistert von ihren Sitzen aufspringen und die Nationalhymne singen!"

Mit Mabel bleibt ziemlich gelangweilt zu den Höhen hinauf. Allmählich verzieht sich der Pulverdampf da oben. Mister O'Grady nickt, trinkt noch einen Whisky. Man wird doch im alten Europa nicht zu spießen wegen, wenn ein Bürger der Vereinigten Staaten mit seinem glorreichen Sternenbanner durch die kämpfenden Parteien reitet! .... Und dann kommen von beiden Seiten Generale die Hänge herab. Mister O'Grady äußert sich von seinem Esel herunter angehalten über die Störung. Miß Mabel mustert die kriegerischen Gestalten hochmütig durch ihr Stielglas, und die Herren des Gefolges klopfen ruhig weiter mit ihren Hämmerchen an der Steinen herum, als ginge sie das alles gar nichts an .. Eine großzügige Handbewegung des Millionärs, die Esel setzen sich wieder in Bewegung, verschwinden um eine Biegung. Die feindlichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0007

Neumarks Doppelerfolg.

In Neumark scheint es wieder aufwärts zu gehen, wenigstens muß man dies nach den letzten Ergebnissen annehmen. Nachdem schon der 5:0-Sieg vor acht Tagen über den Nachbarrivalen Mücheln aufhorchen ließ, mußte am Himmelfahrtstage Schwarz-Gelb, Weißenfels, mit dem gleichen Ergebnis dran glauben und vergangenen Sonntag waren auch die Giebichensteiner trotz größter Revanchegelüste nicht in der Lage, die Neumärker aufzuhalten. Innerhalb acht Tagen erledigten die Geiseltaler somit drei Spiele, die mit einem Torverhältnis von 18:0 gewonnen wurden.

Neumark—Schwarz-Gelb 1., Weißenfels, 5:0 (2:0).

Die Weißenfelser „Löwen“ sind in ihrer Spielstärke mächtig zurückgegangen. Durch diese Feststellung soll aber der Sieg Neumarks durchaus nicht geschmälert werden, denn dieser konnte mit Leichtigkeit verdoppelt werden. Daß dies nicht eintrat, lag einmal daran, daß die linke Seite viel zu wenig beschäftigt und dadurch der produktivste Stürmer Neumarks Strempel fast kaltgestellt wurde. Uebrigens spielten die Neumärker ziemlich verhalten.

Die erste Viertelstunde nach Spielbeginn war der schönste Teil des Spieles. In dieser Zeit legten die Neumärker ein Tempo vor, dem die Weißenfelser nur schwer zu folgen vermochten. Mit recht viel Glück, wie dies den Gästen überhaupt vielfach während der 90 Minuten zur Seite stand, konnten die Weißenfelser diese Druckperiode überstehen, zwei Tore waren jedoch nicht zu verhindern. Die Ueberlegenheit der Hiesigen hielt dann weiter an, wurde aber erst in der zweiten Halbzeit durch drei weitere Tore innerhalb sieben Minuten dokumentiert.

Am Sonntag war dann den Neumärkern im Spiel

Giebichenstein — Neumark 0:8 (0:5)

ein weiterer verdienter Erfolg beschieden. Auch in diesem Spiel kann der Gegner von Glück reden, daß die Niederlage nicht zweistellig wurde. Außerdem mußte Strempel 20 Minuten vor Schluß des Spieles verletzt das Spielfeld verlassen und konnte nicht wieder mitwirken. In die Tore teilen sich: Strempel 3, Lübke 2, Reiner 2 und Reinsberger 1.

Neumark 2. verlor am Himmelfahrtstage gegen die Reserve von Borussia-Halle unverdient mit 1:3. Dem Spielverlauf nach mußte das Ergebnis umgekehrt lauten. Gegen Giebichenstein verloren sie den ersten Punkt in den Verbandsspielen, da es nur zum Unentschieden langte. — Neumark 3. — Kayna 3. 4:3.

Hockey.

Ein schwarzer Tag des MHC. — Vom VfB. Jena 1 b 4:0 geschlagen.

Der Club bescherte am Sonntag seinen Anhängern eine recht unliebsame Ueberraschung. Trotz überwiegenden Feldvorteils gelang es ihm nicht, seine Gäste zu besiegen, geschweige denn ein Ehrentor zu erzielen. Gewiß gaben die Jenaer einen äußerst achtbaren Gegner ab, der in punkto Stocksicherheit und -Technik mancherlei voraus hatte und auch in seiner Handlungsweise eine anerkennenswerte Entschlossenheit an den Tag legte, aber Treffer hätten unbedingt fallen müssen. Da mangelt es etwas im Sturm, was wir übrigens schon mehrfach betonten. U. E. tut hier ein intensives Training recht vonnöten. Bis zum Wechsel lagen die Thüringer mit 1:0 in Führung. Allerdings sah dieser Treffer schwer nach Abseits aus. In der zweiten Spielhälfte griff der MHC. mit Macht an, er setzte sich durchweg im Strafraum des Gegners fest, der hervorragend verteidigt und bei der Unentschlossenheit der Clubstürmer immer wieder zu stören vermag. Innerhalb einer Minute kommt Jena zu zwei Toren, wovon eins aus einem blitzschnellen Durchbruch, das andere aus unverhofftem, schier unmöglichen Winkelschuß des Linksaußen resultierte. Kurz nach dem Abpfiff bringt ein abermaliger Durchbruch den Schlußtreffer. Aus dem Rahmen der heimischen Elf ragte besonders der linke Verteidiger und zeitweise beide Außenläufer. — Das Spiel der Jugendmannschaften wurde von Jena bereits am Sonnabend abgesetzt.

Handball.

Neumark — Blau-Weiß, Halle, 8:0.

Am Sonntag hatten die Neumärker den Abteilungsmeister der 2a-Klasse nach Neumark verpflichtet, der eine vernichtende Niederlage einstecken mußte. Neumark war den Hallensern in allen Belangen überlegen. Bei einem Gewinn des noch ausstehenden Punktspieles gegen VfL. 2. Merseburg eröffnen sich also für die an und für sich noch junge Handballmannschaft der Sp.-Vgg. Neumark die besten Aussichten, im nächsten Spieljahre der 1b-Klasse anzugehören.

Um die deutsche Handballmeisterschaft.

Am Sonntag fanden die ersten Vorrundenspiele um die deutsche Handballmeisterschaft statt, die eine Reihe sensationeller Ueberraschungen brachten. So hätte wohl niemand erwartet, daß der spielstarke

SC. Freital mit 7:8 (2:7) geschlagen

wurde. Sein Bezwinger war Borussia Carlowitz. Auch der zweite mitteldeutsche Vertreter

PSV. Magdeburg unterlag dem PSV. Hamburg mit 9:10 (4:6).

Lediglich der Damenmeister SC. Dresden vermochte sich gegen Schlesien, Breslau, sicher mit 4:1 (4:1) für die nächste Runde zu qualifizieren.

Anturnen in Neu-Rössen.

Das Anturnen des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen hatte einen guten Verlauf. Eine stattliche Anzahl aktiver Turner und Turnerinnen hatte sich auf dem Hofe der Siedlungsschule eingefunden. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Fahne bewegte sich der Zug nach dem neuhergerichteten Platz. Hier entwickelte sich bald ein reges Treiben. Alle Abteilungen traten zu den Freiübungen an. Ein Stillauf aller Abteilungen erfolgte als Abmarsch. Dann trat jede Abteilung für sich gesondert zu Spielen und turnerischen Vorführungen an, die recht erfreuliche Ergebnisse zeitigten.

*

Anpaddeln der Kanuabteilung.

Bei herrlichem Frühlingswetter hielt am Himmelfahrtstage die Wasser- und Wintersportabteilung des Turn- u. Sportvereins Neu-Rössen ihr Anpaddeln ab. Nachdem die alten Boote zu Wasser gebracht waren, nahm der Obmann der Abteilung, Tbr. Levin, das Wort. Er führte vor allem aus, daß es nun bereits das viertemal sei, daß die Abteilung anpaddelt. Die Abteilung umfaßt heute 75 Ski-Läufer u. -Läuferinnen und 45 Kanufahrer und -Fahrerinnen. Auf allen Gewässern Deutschlands sei das Wimpel des Vereins vertreten gewesen und soll es auch in diesem Jahre werden. Alsdann schritt er zur Taufe von vier neuen Faltbooten. Mit einem dreifachen Heil auf den Deutschen Kanuverband und dem Hauptverein schloß er seine Rede. Nun wurden die Boote ihrem Element übergeben. Es sammelte sich eine stattliche Anzahl von Booten und in langer Reihe zogen sie nach Vesta.

Rössen 1.—Turnverein 1885 Merseburg 1. 7:3 (3:1).

Am Sonntag standen sich diese beiden Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Wie schon in der Vorschau erwähnt, fand man, obwohl 1885 die Pflichtspiele noch in der zweiten Klasse austrug, keinen nennenswerten Klassenunterschied. Die Mannschaft hat Dank ihres eifrigen Spielens sehr viel gelernt, doch reicht es noch nicht an das Stehvermögen der ersten Klasse heran. Obwohl Rössen noch in letzter Minute vier Mann Ersatz einstellen mußte, konnten sie die 1885er doch niederhalten. — Rössen 2. gewann erwartungsgemäß gegen die 2. von 1885 mit dem hohen Torresultat von 20:0 (!).

Tennis.

Zu unserem gestrigen Bericht über das Tennis-Turnier der Tennisabteilung des Sp.-V. 99 gegen Naumburg bringen wir nachstehend die Ergebnisse:

Herreneinzel: 1. Reitzenstein—Wuttke 1:6, 6:1, 7:5; 2. Motulski—Mey 0:6, 6:3, 6:2; 3. Vollmer gegen Sölter 0:6, 6:3, 3:6; 4. Leopold—Hesse 6:4, 3:6, 4:6; 5. Salecker—Meißner 5:7, 6:4, 6:2; 6. Harrland—Loebus 5:7, 5:7.

Dameneinzel: 1. Fr. Kautzleben—Fr. Thormann 6:3, 5:7, 6:4; 2. Frl. Burmester—Fr. Wachsmuth 3:6, 6:3, 5:7; 3. Frl. Triebenbach—Frl. Schmidt 3:6, 4:6; 4. Fr. Barnewitz—Fr. Sölter 7:5, 6:4.

Herrendoppel: 1. Motulski u. Reitzenstein gegen Wuttke u. Hesse 4:6, 0:6; 2. Vollmer u. Leopold gegen Mey u. Sölter 7:5, 7:9, 3:6; 3. Salecker und Harrland gegen Meißner u. Loebus 6:2, 6:4.

Gemischtes Doppel: 1. Frl. Burmester und Herr Motulski gegen Fr. Thormann und Herrn Wuttke 6:0, 6:2; 2. Fr. Kautzleben und Herr Leopold gegen Fr. Sölter und Herrn Mey 6:3, 4:6, 4:6; 3. Frl. Triebenbach und Herr Salecker gegen Frl. Schmidt und Herrn Sölter 1:6, 8:6, 3:6; 4. Fr. Barnewitz und Herr Vollmer gegen Fr. Wachsmuth und Herrn Hesse 6:3, 8:6.

Der Automobilklub Sachsen-Anhalt Sieger in der M. Z. F.

Aus der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt, an der sich zehn mitteldeutsche Automobilklubs mit 60 Wagen beteiligten, ging der Automobilklub Sachsen-Anhalt (A. v. D.) als Sieger hervor und erhielt den Klubwanderpreis zugesprochen. Von den sechs Teilnehmern blieben fünf strafpunktfrei. Es sind dieses: Frau Dr. Gumtz, Herr Ernst Dehne, Herr Walter Knoch, Herr Hans Funke und Herr Dr. Huth, sämtlich auf Mercedes. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als die sich über 1200 Kilometer erstreckende Fahrt durch schlechte Straßen, Regenwetter, scharfe Kurven und große Steigungen im Harz und Thüringen, sehr erschwert wurde. Wir berichten über die Veranstaltung in unserer nächsten Autobeilage ausführlich.

Lammers läuft 100 Meter in 10,4 Sekunden.

Gelegentlich der 9. Oppermann-Wettkämpfe des Oldenburger Turnerbundes in Oldenburg, an denen 22 Vereine teilnahmen, lief der Turnermeister Lammers 100 Meter auf rasengedeckter Bahn in 10,4 Sekunden.

Abschluß der Fechtmeisterschaften.

Die stark umstrittenen Einzelmeisterschaften von Deutschland im Fechten erreichten in Stuttgart nach dreitägiger Dauer ihr Ende. Zu den Kämpfen im Säbelfechten hatten 54 Bewerber 16 Ausscheidungsrunden zu absolvieren, in denen sich besonders die Frankfurter und Offenbacher Fechter auszeichneten. H. Thomson (TV. Offenbach) und Moos (Hermannia-Frankfurt) dominierten in der Endrunde. Sie kamen auf je acht Siege, im Stichkampf behielt dann Thomson die Oberhand, womit auch die Deutsche Turnerschaft zu einem Erfolge kam. Den dritten Platz hinter Thomson und Moos belegte Heinrich (Hof an der Saale) vor Eisenecker (Frankfurt a. M.)

Im Damenflorettfechten holte sich die Olympiasiegerin Helene Mayer, Offenbach, den Titel zum fünften Male gegen Frau Oelkers, Offenbach.

Schmeling hat unterzeichnet.

Zum Kampf mit Paolino am 27. Juni.

Einem Drahtbericht aus Montreal zufolge, hat der deutsche Boxer Max Schmeling den Kontrakt zum Kampf mit dem Spanier Paolino am 27. Juni in Neuyork selbst unterzeichnet, d. h. unter Ausschaltung seines Managers Arthur Bülow. Schmeling wird schon in den nächsten Tagen Montreal verlassen und in die Nähe von Neuyork übersiedeln, wo er sich auf die Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft vorbereiten will. Paolino hat bereits in Summit Bey das Training aufgenommen. Schmeling sowohl als auch Paolino sind

je 20 Prozent der Einnahmen als Börse

zugestanden worden, wobei jedem eine Mindesteinnahme von 100 000 Dollar garantiert wurde. Die Vorbereitungen der Veranstalter für das große Treffen sind bereits in vollem Gange. Das Neuyorker Yankee-Stadion, wo der Kampf stattfindet, wird für 110 000 Sitzplätze eingerichtet, die Preise bewegen sich zwischen drei und fünfzig Dollar. Eine besondere Steuer wird, da es sich um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelt, nicht erhoben.

Spanien im Daviscoup ausgeschaltet.

Prenn-Moldenhauer gewinnen den dritten Punkt.

Der erste Kampf Deutschlands um den Davispokal wäre siegreich überstanden. Spaniens Vertreter mußten sich in Barcelona bereits am zweiten Tage geschlagen geben, die noch ausstehenden Einzelspiele können daran nichts ändern. Nun heißt es gegen Italien antreten, denn die bevorstehende Partie Italien gegen Irland werden sich de Morpurgo, Serventi und del Bono nicht entgehen lassen. Nach Moldenhauers leichtem Erfolge über Maier und Prenn's zweiter Punktgewinn über Sindreu, der sich erst nach fünf Sätzen 6:3, 5:7, 6:4, 4:6, 6:4 geschlagen gab, folgte das Doppelspiel, das unsere Vertreter Prenn-Moldenhauer mühelos mit 6:3, 1:6, 8:6, 6:1 gegen Tejada-Maier gewannen, somit das Ergebnis auf 3:0 stellend. Nach dem Gewinn des zweiten Satzes, in dem Prenn-Moldenhauer etwas leichtsinnig spielten, machten sich die Spanier noch Hoffnungen und gaben alles aus sich heraus, mit dem Erfolg, daß sie zum Schluß völlig erschöpft waren und den Unsrigen keinen ernsten Widerstand mehr entgegensetzen konnten. Am Montag wurden die restlichen Einzelspiele erledigt. Dr. Kleinschroth verlor gegen Maier, während Moldenhauer Tejada sicher 6:0, 6:2, 6:3 schlug. Das Schlußergebnis lautet demnach 4:1 für Deutschland.

*

Und nun gegen Italien.

In der dritten Runde, in der es Prenn, Moldenhauer und Dr. Kleinschroth mit Italiens Spitzenspieler zu tun haben — an dem Siege Italiens über Irland ist kaum zu zweifeln — hat Deutschland Platzwahl, und so ist damit zu rechnen, daß das Spiel nach Berlin kommt. Da Prenn, Moldenhauer und Dr. Kleinschroth für die Meisterschaften von Frankreich genannt haben, die sich bis zum 2. Juni erstrecken, und auch Italiens Davispokalspieler dabei sind, bleibt als Termin für die Begegnung Deutschland—Italien nur die Zeit vom

Freitag, den 7., bis Sonntag, den 9. Juni,

denn am 11. Juni müssen die Spiele der dritten Runde beendet sein. Für die gleiche Zeit ist nach Berlin auch der Damen-Länderkampf Deutschland—Amerika mit Helen Wills vorgemerkt, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese beiden großen Ländertreffen zusammengelegt werden. Beim Deutschen Tennis-Bund soll allerdings Neigung bestehen, den Kampf Italien gegen Deutschland nach Hamburg zu legen.

Fußball im Saale-Elstergau.

Dem letzten Verbandsspiel im Gau, das zwischen Schwarz-Gelb und der Sportvereinigung Teuchern stattfand, sah man mit großem Interesse entgegen, hatte doch Teuchern seine letzten Spiele sicher gewonnen und dem Gaumeister ein Unentschieden geliefert. Das letzte Spiel endete aber für Teuchern wenig ruhmreich, denn die Gäste wurden nicht nur überlegen mit 6:0 geschlagen, sondern sie brachten auch eine unnötige Härte in den Kampf. Der Tormann und ein weiterer Spieler mußten wegen ungehörigen Benehmens gegen den Schiedsrichter das Spielfeld verlassen.

T. u. R. setzt seinen Siegeszug weiter fort und schlug gestern nach hartem Kampfe den Gaumeister von Nordthüringen, die Spielvereinigung Erfurt verdient mit 2:1. In der ersten Halbzeit waren die Erfurter zwar tonangebend und konnten ein Tor vorlegen, dagegen nahm nach Seitenwechsel T. u. R. das Heft in die Hand und konnte durch Vollmar und Pfeifer zwei sehr schöne Tore erzielen, denen die Erfurter nichts mehr entgegensetzen konnten.

Kurze Sportschau.

Eine neue Rekordleistung erzielte Frl. Dollinger (Nürnberg) im Lauf über 1000 Meter. Erst vor acht Tagen setzte sie die deutsche Bestleistung der Berlinerin Frl. Lindner von 3:15 auf 3:09 herunter, diesmal kam sie sogar auf eine Zeit von 3:08,7 Minuten.

Zwei Städtespiele erledigen Düsseldorfs Fußballer an den Pfingsttagen in Holland. Am ersten Feiertag wird gegen Apeldoorn gespielt, am Pfingstmontag gegen Arnheim.

Vereinsnachrichten.

Turn- u. Sportverein e. V. Neu-Rössen. Alle Teilnehmer an der Pfingstwanderung nach Tambach, treffen sich am Mittwoch, abends 19 Uhr, im Turnerheim auf dem Platze zwecks näherer Information durch den Oberturnwart. Der Turnrat.

Glückliche Reise

und recht gute Erholung wünschen wir Ihnen zu Ihrem Urlaub. Vergessen Sie aber bitte bei all' den neuen Eindrücken, die Sie empfangen, nicht Ihre engere Heimat. Lassen Sie uns der Mittler zwischen Ihnen Beiden sein. Geben Sie noch heute

Ihr Reiseabonnement

entweder bei uns oder direkt bei der Post auf, damit in der Zustellung unseres Blattes keine Verzögerung eintritt. Möge Ihnen Merseburgs älteste Heimatzeitung auch in der Ferne eine treue, beratende Freundin sein.

Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Generale sehen sich mit offenem Munde an.. Das nächste Bild vor dem Palast des Fürsten von Thessalonichen. Mister O'Grady, die Shagpfeife im Munde, Mabel, das Stielglas vor den Augen, werden von der Wache angehalten, als sie den Palast betreten wollen. Der Millionär wird wütend, schickt den Offizier zum Fürsten. Der empfängt Mister O'Grady und Tochter. Papiere fliegen auf den Tisch, Zeichnungen, ein Scheckbuch wird Seiner Durchlaucht unter die Nase gehalten. Als das keinen sonderlichen Eindruck macht, ein Bankausweis... Oh, wie reißt da der Fürst die Augen auf! Ist auf einmal ungeheuer liebenswürdig gegen Miß Mabel... Die Bodenschätze will der Millionär erschließen, Geld soll ins Land kommen, viel Geld!... Minister erscheinen. Unterm Tisch drückt ihnen der Millionär Pakete Dollarscheine in die Hände. Erst sind sie voller Bedenken. Noch mehr Scheine zaubert er aus seinen großen Taschen. Allmählich schlägt die Stimmung des hohen Ministerrats zugunsten Amerikas um. Vor den Fürsten wird das Scheckbuch gelegt. Selbst die kühle Mabel fängt an lebhaft zu werden. Versucht einen kleinen Flirt mit seiner Durchlaucht. Wie liebenswürdig kann mit einem Male der elegante, große, bildhübsche Landesherr sein. Hin und her wird das Scheckbuch geschoben samt Füllfederhalter. Schließlich schreibt der Millionär einen Scheck aus, reicht ihn lachend dem Fürsten und zeigt dabei die Zähne. Die Minister werden in Gnaden entlassen. Kawassen bringen Wein und Früchte. Miß Mabel verliebt sich regelrecht in den Herrscher des Landes, ihr Vater zieht den Rock aus, klopft dem hohen Herrn vertraulich auf die Schulter. Dieser Balkanfürst ist ein gutes Geschäft. Warum soll Mabel nicht Fürstin werden? Dann kann er das Land „erschließen“ nach allen Regeln der Kunst....

Der Fürst liegt mit einem tüchtigen Katzenjammer im Bett, läßt seine Minister kommen. Die reden ihm mit orientalischer Lebhaftigkeit zu... Im Interesse des Landes das glänzende Geschäft nicht rückgängig zu machen. Außerdem habe man dann eine gewaltige Stütze gegen den Erbfeind, den Fürsten von Rumelien, der nun mit Leichtigkeit an die Wand zu drücken sein wird... Im Nonnenkloster am Altar kniet wieder die Prinzessin Eudoxia von Rumelien und betet für den Geliebten, daß sich das starre Herz des Vaters erweiche. Vor dem Palast des Fürsten von Thessalonichen. Der Platz ist dicht gefüllt von einer sich wild gebärdenden Menge. Auf dem Balkon erscheint erst der Ministerpräsident. Spricht zu dem aufgeregten Volk. Allmählich beruhigt sich die Masse. Und dann erscheint der Fürst, Mabel am Arm. Hinter ihnen Mister O'Grady, der Münzen aus einem großen Sack herabwirft. Der Ministerpräsident beteiligt sich, steckt sich dabei tüchtig die eignen Taschen voll. Katzbalgereien! Wilder Jubel!... Im Thronsaal des Schlosses. Die Miß sinkt dem Fürsten gerührt in die Arme. Eine Reiterschar mit einem Handpferd trabt durch den Wald und hält vor dem Nonnenkloster. Ihr Führer begehrt Einlaß. Nach langem Verhandeln wird er gewährt.. Im Refektorium empfängt ihn die Prinzessin Eudoxia. Als sie hört, daß die Eskorte den Auftrag hat, Ihre Durchlaucht wieder zu ihrem hohen Vater zurückzugeleiten, sinkt sie ohnmächtig zusammen... Im Jagdschloß der Fürsten von Rumelien, nahe der Grenze von Thessalonichen. Der alte Herr tobt. Die Getreuesten der Getreuen hat er um sich versammelt. Teilt ihnen mit, welche Schmach man Rumelien angetan. Die Schwerter fliegen aus den Scheiden. Die Prinzessin Eudoxia ist von ihrem Sessel aufgesprungen. Haß lodert aus ihren Augen... Das Morden beginnt aufs neue. Von Kampftrupp zu Kampftrupp eilt sie, ein Gewehr in der Hand. Schießt — schießt! In einem dieser Gefechte wird sie verwundet. Ein rührendes Sterben folgt... Fürst Andreas von Thessalonichen erhält die Kunde. Ist erschüttert. Schließt sich ein. Der Ministerpräsident benützt die tiefe Betrübnis seines Landesherrn, Mister O'Grady zu bearbeiten. Der muß zahlen — mit Schecken, die er dann telegraphisch auf seiner Bank sperren läßt. Denn selbstverständlich ist ein Amerikaner klüger als ein balkanischer Ministerpräsident ... Der Fürst von Rumelien bietet Frieden an. Er will auch von dem reichen Amerikaner profitieren. Ein Dolchstoß wird den Fürsten von Thessalonichen schon gelegentlich beiseiteräumen. Blutrache ist vornehmstes Gesetz... Mister O'Grady und sein Stab werden bedenklich. Dem Fürsten Andreas ist der Tod der Prinzessin Eudoxia doch sehr nahe gegangen. Mabels Verlobung hat man schon nach Amerika gekabelt, und viel gutes Geld in diesem verfluchten Lande gelassen. Nun, er hat Verträge, wenn sie nicht gehalten werden, muß die Regierung der Vereinigten Staaten in Bewegung gesetzt werden. Besser freilich ist's, es wird nicht nötig. Ganz reinlich sind die Geschäfte wahrlich nicht gewesen. Also muß der Fürst bewogen werden, mit nach Amerika zu reisen. Schon, um ihn auf einige Zeit von seinem Ministerpräsidenten, diesem Gauner, zu trennen... Mabel flirtet entzückend. Muß es. Denn auslachen von ihren guten Freundinnen will sie sich nicht lassen. Ihre Verlobung steht heute oder morgen schon fett gedruckt im redaktionellen Teil der großen amerikanischen Zeitungen. Der Fürst ist ein splendid man. Und die Amerikaner himmeln leibhaftige Fürsten an! Ein bißchen schwül ist es dem Landesherrn von Thessalonichen zu Hause geworden. Der Fürst von Rumelien ist ein Heimtücker. Und wär' es nicht möglich, daß Mister O'Grady seine Ausflüge nach Rumelien ausdehnt, dort noch gehaltreichere Adern Kupfer, Kohle oder gar Gold, Platin findet? Er willigt ein, auf der Jacht mit nach Amerika zu fahren. Den getreuen Untertanen wird verkündet, daß die Reise lediglich deshalb geschehe, um Maschinen und Geld nach Thessalonichen zu holen, das, dank der Klugheit seines Fürsten, auf dem Weg sei, ein schwerreiches Land zu werden... Begreiflich, daß das Volk von der Weitsicht seines Landesherrn entzückt ist. Feierliche Verabschiedung am Ufer. Die Flinten knallen Freudenschüsse in die Luft. Weinfässer werden auf Geheiß des Fürsten, Mister O'Grady hat sie doch bezahlen müssen, herbeigerollt. Ein tolles Gelage setzt ein, während das Brautpaar von der Reeling des Schiffs, über dem das Sternenbanner im Winde knattert, gerührt seinem getreuen Volk Abschiedsgrüße zuwinkt.

Man klatscht, man lacht, man zischt ein wenig. Ein überwältigender Publikumserfolg ist es jedenfalls nicht. Gertrud Fryhausen sieht ihren Vater an, sprudelt heraus:

„Hat der Graf nicht gut gespielt?“

„Naja! Aber den Deutschen wird dieser Film schwerlich zusagen!“

„In Amerika wird er sicher frenetischen Jubel auslösen!“

Der Rittmeister von Schnegelsberg mischt sich in das Gespräch. „Dort zweifellos!“

Er will feststellen, ob das Herzchen ganz arg engagiert ist.

„Nicht wahr? Das liegt doch auf der Hand!“

Der Justizrat Alten sieht seinen Freund Fryhausen an und lächelt. Er kennt sich in ihm aus. Bald wird er bei ihm sitzen, und man wird gemeinschaftlich überlegen, wie man den Balten, falls der Film drüben einschlägt, auf längere Zeit über den großen Teich bringt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Dienstag, den 14. Mai 1929

Das erste Jahr der Kali-Chemie.

Erhebliche Steigerung der Gewinne bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen.

Die Kali-Chemie A.-G. die bekanntlich aus der Fusion der Kali-Werke Neu-Staßfurt Friedrichshall A.-G. und der Rhenania-Kunheim Verein Chemischer Fabriken A.-G. hervorgegangen ist, konnte ihr erstes Geschäftsjahr trotz noch nicht beendeter Umstellung erfolgreich abschließen. Der Rohgewinn ist gegenüber den Rohertägen der beiden Werke im Vorjahr bei der Kali-Chemie sehr erheblich von 2,38 auf 3,68 Mill. M. gestiegen. Auch die Abschreibungen wurden beträchtlich erhöht. So sind allein 645 000 M. für das Disagio der Kalianleihe abgeschrieben worden.

Aus dem Reingewinn von 1,56 Mill. M. (i. V. bei Neu-Staßfurth 1,1 Mill. M.) werden 7 Proz. Dividende (i. V. bei Neu-Staßfurth 5 Proz. — Rhenania dividendenlos) ausgeschüttet. Leider läßt die Vollständigkeit der Gewinn- und Verlustrechnung sehr zu wünschen übrig, da man die Unkosten, darunter auch die Kosten der Fusion schon vorher vom Bilanzertrag abgezogen hat. Die Aussichten des neuen Unternehmens müssen auf Grund dieser Gewinnziffern als recht günstig angesehen werden, da nach beendeter Umstellung der Betriebe sicherlich erhebliche Mehreinnahmen erwartet werden können.

Thomasmehl ausverkauft.

Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit, daß die Werke infolge der bis zum 15. Mai gewährten Lagervergütung von 67,50 RM. für .5 To. bis Ende Mai ausverkauft sind Auch für Juni bleibt der Grundpreis von 32 Pf. je Kilogramm Prozent zitrsl. Phosphorsäure, Frachtgrundlage Aachen Rote Erde, einschließlich 100-Kilogramm-Jutesack, unverändert bestehen. Es werden bei Abrufen auf prompte Lieferung, die bis zum 10. Juni 1929 bei den Werken eingehen, 45 RM. Lagervergütung je To. gewährt.

Halbierter Maizena-Gewinn.

Die Deutsche Maizena-Werke A.-G., Hamburg, erzielte 1928 einen Fabrikationsgewinn von 6,18 (5,67) Mill. RM. Für Abschreibungen und Steuern werden 5,73 (4,55) Mill. RM. benötigt Aus dem Reingewinn von 0,52 (1,1) RM. werden 6 (14) Prozent ausgeschüttet. In der Bilanz stehen Fabrikanlagen, Grundstücke und Gebäude mit 7,25 (8,19) Mill. RM., Bank und Kasse 0,3 (0,2), Debitoren 0,3 (4,5) Mill. RM., Bestände 1,2 (5,9) Mill. RM., Kreditoren 1,3 (11,0) Mill. RM. zu Buche. Die o. GV. genehmigte den Abschluß.

Moritz Jahr A.-G. in Gera.

Die Gesellschaft, die für 1928 bekanntlich nur auf die Vorzugsaktien 8 Prozent Dividende verteilt, weist in der Bilanz vom 31. Dezember 1928 1,084 (0,431) Mill. RM. Kreditoren, 0,227 (0,204) Mill. RM. Debitoren, 0,402 (0,498) Mill. RM. Vorräte aus. Der Neubau steht mit 0,752 (0) Mill. RM. zu Buche. Die Aktien werden bekanntlich an der Halleschen Börse notiert.

Der Qualitätsgedanke im Einzelhandel. Um in den bisherigen Verhältnissen im Uhrenhandel gründlich Wandel zu schaffen, sind die deutschen Uhrmacher dazu übergegangen, eine eigene Qualitätsmarke zu schaffen. Eine Kommission von tüchtigen Fachleuten suchte die Fabrikate aus, die bestimmten Qualitätsanforderungen entsprechen. Diese Qualitätsuhren werden mit dem gesetzlich geschützten Qualitätszeichen, also mit dem Reifezeugnis der Uhr „ZentRa", versehen, für das die Gesamtheit der deutschen Fachgeschäfte, denen das Recht zur Führung des ZentRa-Zeichens verliehen wurde, gemeinsam bürgen und einstehen.

Spiritus aus Holz.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit einem Antrag der Brennerei- und Preßhefefabrik Tornesch G. m. b. H. in Tornesch, die ein neues Verfahren erfunden hat, aus Holz und Holzabfällen Spiritus herzustellen.

Dieses Verfahren soll es ermöglichen, den Spiritus sehr billig abzugeben.

Die Firma hat sich mit dem Gesuch an die Monopolverwaltung gewendet, ihr die Herstellung einer gewissen Jahresmenge von Spiritus nach dem neuen Verfahren zu gestatten. Nun ist aber das Kontingent der Monopolverwaltung bereits vergeben, so daß der Reichsrat sich mit diesem Gesuche befassen mußte. In der Ausschußberatung wurden sehr erhebliche Bedenken gegen den Antrag der Firma erhoben. Hauptsächlich wurde die Befürchtung geäußert, daß eine Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereibetriebe eintreten könnte. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen daß es sich ja nur um einen Versuch handle und die Konkurrenz mit dem Monopolspiritus durch die Sicherungen ausgeschaltet werde, wonach der von der Firma hergestellte Spiritus entweder ins Ausland ausgeführt werden müßte oder im Inland nur Verwendung finde zur Herstellung von Erzeugnissen, bei denen bisher Spiritus nicht verwendet worden ist. Man dürfe nicht einen technischen Fortschritt durch Verwaltungsmaßnahmen hintanhalten. Das Verfahren würde sonst im Ausland ausprobiert werden und der dadurch gewonnene Spiritus zur Einfuhr gelangen ohne weitere Sicherungsmöglichkeiten.

Die Ausschüsse haben mit Mehrheit den Antrag der Firma genehmigt, aber mit dem Hinzufügen, daß die Firma nach dem neuen Verfahren jährlich bis 35 000 Hektoliter Spiritus herstellen dürfe, die nur solange nicht auf die Monopolverwaltung zustehende Menge von 250 000 Hektoliter anzurechnen sind, als es nach den laufenden Verträgen nicht möglich ist; ferner darf der von der Firma hergestellte Spiritus entweder nur in verarbeitetem und unverarbeitetem Zustand ins Ausland ausgeführt oder im Inlande zur Herstellung von Erzeugnissen Verwendung finden, bei denen bisher Spiritus nicht verwendet worden ist.

Namens der landwirtschaftlichen preußischen Provinzen gab Frhr. v. Gayl die Erklärung ab, daß die Vertreter dieser Provinzen aus grundsätzlichen Erwägungen den Antrag der Brennerei Tornesch ablehnen müßten. Die deutsche Kartoffelproduktion ist, so heißt es in der Erklärung, in der Lage, jeglichen Bedarf an Spiritus aller Art restlos zu decken. Es ist sogar in Jahren, die über eine mittlere Kartoffelernte hinausgehen, bekanntlich außerordentlich schwer, für die gesamten anfallenden Kartoffeln eine Verwertung zu finden. Diese Gesichtspunkte müssen um so entschiedener betont werden, als die Kartoffelproduktion und ihre Verwertung durch das Spiritusgewerbe für weite Gebiete Deutschlands eine entscheidende Rolle spielt und eine Beeinträchtigung des Kartoffelbaus in diesen Gebieten die landwirtschaftlichen Betriebe völlig zum Erliegen bringen müßte. Auch die in Aussicht genommenen Vorsichtsmaßnahmen können nicht als Sicherung zur Ausräumung obiger Bedenken anerkannt werden, da sie keine Gewähr gegen eine Umgehung bieten und somit auch dadurch die Gefahr für den deutschen Kartoffelbau nicht abwenden können. Der Antrag auf Ablehnung fand jedoch keine genügende Unterstützung Der Beschluß des Ausschusses wurde mit Mehrheit angenommen

Schwächer.

Berlin, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Berliner Börse vom Dienstag eröffnete auf die immer noch undurchsichtige Lage in Paris und anhaltende Geldknappheit allgemein leicht abgeschwächt bei sehr kleinem Geschäft.

*

Die Börse eröffnete die neue Woche mit einem Rekord an Geschäftslosigkeit. Die außerordentlich starke Zurückhaltung — es lagen nur unwesentliche Auslandsorders vor — wurde besonders durch die Undurchsichtigkeit des Besuches Dr. Schachts in Essen hervorgerufen. Am Kassamarkt kam ziemlich starkes Angebot heraus und drückte auf die Kurse. Besonders rückgängig waren Werschen-Weißenfels und Dürener Metall, die eine Kurseinbuße von 5 Proz. zu verzeichnen hatten.

Amtliche Devisenkurse vom 13 Mai 1929.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,2135	4,2215	1 Pfund Sterl	20,443	20,483
100 holl. Guld.	169,41	169,75	100 italien. Lire	22,07	22,11
100 franz. Frks	16,46	16,50	100 span. Peset	60,06	60,18
100 schweiz. Fr	81,135	81,295	1 argentin. Peso	1.771	1,775
100 Belga	58,49	58,61	100 finnische Markka	10,588	10,608
100 tschech. Kr.	12,465	12,485			
100 schwed. Kr.	112,55	112,77	100 bulgar. Leva	3,044	3,05
100 norweg Kr.	112,32	112,54	1 japan Yen	1,885	1,889
100 dän. Kron	112,31	112,53	1 brasil. Milrs	0,5005	0,5025
100 östr. Schill.	59,20	59,32	100 jugosl. Dinar	7,407	7,421
100 ung. Pengö	73,41	73,55	100 portug. Esc.	18,90	18,94

Magdeburger Zuckermarkt vom 13. Mai. Preise für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogr. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 25,00, 25.37.5, 25,40, Mai 25,37, 25,40. Tendenz: Ruhig.

Hallische Börse vom 14 Mai

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	124,5 G	124,5 G
Hallescher Bankverein	120 b	120 b
Gewerbe- und Handelsbank	91,5 G	91,5 G
Landcredit-Bank	94 G	94 G
Zörbiger Bankverein	69,5 bBr	69,5 B
Mansfeld Bergbau A.-G.	127 B	–
Prehlitzer Braunkohlen	162 b	162 G
Riebeck'sche Montanwerke	142 G	142 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	150 B	150 B
Bruckdorf-Nietleb Bergbau	–	–
Ammendorfer Papierfabrik	158 b	160 bG
Cröllwitzer Papierfabrik	–	–
Cönnerner Malzfabrik	115 G	115 G
Eilenburg.Kattun-Manufakt.	74 G	74 G
Eisenwerk Brünner	20,75 G	20,75 G
Engelhardt-Brauerei	228 G	227 G
F. Zimmermann & Co.	22,5 G	22,5 G
Glauziger Zuckerfabrik	80 G	82 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	125 G	125 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	56 B	57 B
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	100 G	103,5 B
Hallesche Röhrenwerke	-	58 b
Hildebrand Mühlenwerke	42 b	42 b
Moritz Jahr	–	–
Gebrüder Jentzsch	43 B	43 bBr
Kaiserbad Schmiedeberg	–	–
Kyffhäuserhütte	–	–
Gottfried Lindner	40,5 G	41 ebG
Schraplauer Kalkwerke	57 b	57 bG
Stadtmühle Alsleben	76 B	76 B
G. Vester Spedition	58,5 G	59 G
Wegelin & Hübner	94 G	94 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	–	–
Zuckerraffinerie Halle	53 B	53 B

Tendenz: Still.

Berliner Produktenbörse vom 13. Mai.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogr. in Goldmark.

Weizen, märk.	222—223	Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Roggen, märk.	201—203	Futtererbsen	21,00—23,00
Braugerste	218—230	Peluschken	25,00—26,50
Futtergerste	190—200	Ackerbohnen	22,00—24,00
Hafer märkischer	197—203	Wicken	28,00—30,00
Mais Mixed	—	Lupinen, blaue	16,50—17,50
Plata	—	Lupinen, gelbe	22,00—24,00
Weizenmehl	24,50—28,75	Seradella	56,00—62,00
Roggenmehl	26,50—28,25	Rapskuchen	19,00—19,20
Weizenkleie	13,80—13,90	Leinkuchen	21,80—22,00
Roggenkleie	13,80—13,90	Trockenschnitzel	13,30—13,50
Weizenkleie-Melasse	—	Soya-Schrot	19,80—20,60
Viktoriaerbsen	43,00—50,00	Kartoffelflocken	17,40—18,00

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 14. Mai.

Weizen Mai 232, Juli 236.5, Sept. 241. Roggen Mai 211, Juli 218.5, Sept. 220.5. Hafer gut 220—232, mittel 215—219. Sommergerste gut 220—228. Futterweizen 240—250. Gelber Platamais 230—232, kleiner Mais 240—256. Mixed Mais 213—215. Futtererbsen 250—260. Taubenerbsen 300—360. Peluschken 280—290. Wicken 328—338. Ackerbohnen 270—280. Torfmelasse 115—116. Roggenkleie 142—148. Weizenkleie 146—151.

Produktenbörse zu Halle. Amtliche Notierungen am 14. Mai 1929: Weizen 224—228, ruhig (222—226); Roggen 214—218, schwächer (214—218); Braugerste 235—245 ruhig (235—245); Wintergerste —; Futtergerste 195—200 (195—200); Hafer 224—228, schwächer (224—228); Mais 220, 202, schwächer (220—228); Viktoriaerbsen 36—38 (do); Weizenkleie 13,75—14,25, ruhig (13,75—14,25); Roggenkleie 13,50—14, ruhig (13,75—14,25); Malzkeime 15—15,50, ruhig (15,25—15,75); Trockenschnitzel 15—15,50, ruhig (15—15,50).

Der Markt verlief heute ruhig aber stetig. Das Angebot war klein. Die Preise waren kaum verändert. Futtermittel etwas schwächer.

*

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 14. Mai. Auftrieb: 1638 Rinder, 5600 Kälber, 4915 Schafe, 18 397 Schweine, 3541 Schweine zum Schlachthof direkt. 377 Auslandsscheine. Preise: Rinder 22—58. Kälber 48—88, Schafe 34—65, Schweine 1. —, 2. 72—73. 3. 72—73. 4. 71—72 5. 69—70. 6. —. Sauen 64—66. Marktverlauf in allen Gattungen ruhig.

Vorkurse der Berliner Börse vom 14. Mai

Ablösung 1-3	51,62	Accumulator.	—	El. Lieferung	154,75	Lahmeyer Co.	—	Rütgerswerk	87,50		
Abl.Neubesitz	10,10	Adlerwerke	47,00	Essen Steink.	113,00	Laurahütte	69,75	Sachsenwerk	—		
Hapag	117,25	Allg. Elektr.G.	178,00	Fahlberg. List	—	Leopoldgrube	—	Salzdetfurth	378,00		
Hamb. Hochb.	—	Aschaffenbrg.	—	I. G. Farben	244,00	LudwigLoewe	203,00	Sarotti Schok.	170,50		
Hamb. Süd	—	Augsb.-Nürnb	—	Feldmühle	193,00	L. Lorenz		Schles. Bg Zk.	119,00		
Hansa Dampf	—	Basalt	48,25	Felten Guille	136,25	Mannesmann	113,50	do. Beuthen	—		
Nordd. Lloyd	109,25	J. P. Bemberg	334,37	Gelsenk. Berg	127,50	Mansfeld	126,50	do. Elekt. „B"	184,75		
Schantung	44,00	Berger Tiefb.	370,25	Ges.f.elektr.U.	221,50	Maxim.-Hütte		do. Textilwk.	25,00		
Ver. Elbe	35,00	Bergmann	206,00	Goldschmidt	80,50	Metallges. AG	127,00	Schneider, H.	113,50		
Otavi Minen	65,12	Bl.-Karlsruhe	55,50	Hackethal Dr.	—	Motor Deutz	—	Schubert Salz.	281,50		
Adca	124,75	Berl. Maschin.	—	Hamb. Elektr.	—	Nation. Auto	—	Schuckert Co.	243,00		
Bk. elektr. Wk.	—	Buderus	68,75	Hammersen	—	Nordd. Wollk.	145,00	Schultheiß	295,00		
Bank für Brau	—	Charl. Wasser	110,00	Harpen Bergb.	—	Oberbedarf	—	Siem.-Halske	375,00		
Barm. Bankv.	124,00	Chem. Heyden	90,75	Hartmann	10,00	Oberkoks	104,75	Stöhr Kammg.	166,00		
Bayr.Hyp.-Bk.	148,50	Comp. Hispan	431,25	Hirsch Kupfer	130,00	Orenstein	91,75	Svenska	430,00		
do.Vereinsbk.	147,00	Conti Caoutch	156,00	Hoesch Eisen	116,00	Ostwerke	236,00	Thür. Gas	—		
Berl. Handlsg.	210,25	Daimler-Benz	52,50	Hohenlohew.	89,00	Phönix Bergb.	87,75	Leonh. Tietz	288,00		
Commerzbk.	183,25	Dt. Atl.Telegr.	—	Ph. Holzmann	111,00	Pöge Elektriz.	—	Transradio	145,00		
Darmst. Bank	255,00	do. Conti Gas	201,75	Ilse, Bergbau	212,50	Polyphon	447,00	Ver. Glanzst.	415,50		
Deutsch. Bank	160,00	do. Erdöl	111,62	Kali Aschersl.	230,00	Rhein. Braunk	282,12	do Schuh	—		
Disconto-Ges	152,00	do. Kabel	—	Rud. Karstadt	209,00	do. Elektro	161,50	do. Stahlwerk	90,62		
Dresdner Bk.	156,00	do. Maschinen	50,50	Klöckner-Wk.	98,50	do Stahlwerk	114,50	Vogel Telegr.	70,00		
Mitteld.Credit		do. Eisenhdl.	78,12	Köln-Neuess.	—	Rh.-Westf. El.	235,00	Westeregeln	235,50		
Oest.Credit-A	—	Dynam. Nobel	113,50	Körting, Gebr.	—	do. Sprengst.	—	Wicking Portl.	—		
Reichsbank	302,00	El. Licht-Kraft	211,00	Krauß & Co.	—	Riebeck Mont.	—	Zell Waldhof	248,25		

Berliner Börse vom 13. Mai.

Reichsbankdiskont $7\frac{1}{2}$%

Deutsche Anleihen

	13. 5.	11. 5.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1928	—	—
6 do. für 2. 9. 35	85,00	85,20
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichssch. „K" G.-M.	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ do. Staatssch. rückz. 1.10.1930	97,20	97,20
7 Thüring. Staatsanleihe 1926	79,25	79,25
7 do. Rm. 27 u. La. B	78,25	78,25
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	96,25	96,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	51,70	51,80
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,12	10,37
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	52,50	52,50
Anh. Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	101,00
Dt. Schutzg. Anl.	4,70	4,70

Verkehrs-Aktien

	13. 5.	11. 5.
A.G. f. Verkehrsw.	154,75	156,12
Brnschw. Land.-E.	57,12	57,25
Canada-Abl.-Sch.	68,00	67,00
Dt. Eisenb.-Betr.	76,50	76,50
do. Reichsb. V.-A.	87,50	87,75
Elektr. Hochbahn	93,00	93,00
Gr. Casseler Strb.	75,00	75,00
do do. V.-A.	93,75	94,00
Halb.-Blankenbg.	59,00	58,00
Halle-Hettstedt	55,00	56,75
Hbg.-Amer. Pack.	117,50	119,25
Hamburg. Hochb.	76,00	76,00
do. Südam. Dpfsch	188,00	190,00
Hansa Dampfsch.	—	149,50
Neptun Bremen	106,00	106,00
N. Lausitz. Eisenb.	19,50	19,50
Norddtsch Lloyd	110,25	112,00
Nordh.-Werniger.	50,00	50,00
Oestr.-Ung. Sttsb.	11,25	11,37
Schant. Eisenb.	4,50	4,62
Verein. Elbschiff.	37,00	37,75
Zschipk. Finsterw.	227,50	228,00

Industrie-Aktien

	13. 5.	11. 5.
Accumulat.-Fabr.	151,50	—
Adler Portl.-Zem.	121,50	122,50
Adlerhütten Glas	—	—
Adlerwerke	48,00	48,50
Alexanderwerk	46,00	46,00
Allg. Elektr.-Ges.	171,00	170,75
do. do. Vorz. A.	87,50	87,50
Alsen Portl.-Cem.	191,00	191,25
Ammendf. Papier	160,00	160,75
Anhalt. Kohlenw.	—	—
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	235,00	235,00
Annaburg. Steing.	21,00	20,00
Augsb. Nbg. Mfbr	75,75	75,75
Bachm. & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	335,25	340,00
J. Berger Tiefbau	373,00	376,50
Bergmann Elektr.	210,00	214,00
Berl.-Guben. Hutf.	300,25	300,00
Berlin Holz-Kont.	63,00	63,50
do.-Karlsruh. Ind.	57,00	58,25
do. Maschinenb.	69,00	69,00
Borna Braunkohl.	—	—
Bösperde Walzw.	—	62,00
Brauhaus Nürnbg.	168,75	169,00
Braunk. & Brik. Ind	153,00	151,50
Braunschw. Kohl.	236,00	235,00
do Jute-Spinn.	126,00	126,00
do. Maschinen	83,00	85,00
Breitenb. Portl.-C.	132,00	134,50
Brown, Boveri Co.	139,00	140,25
Buderus Eisenw.	69,00	69,50
Busch Opt. Indstr.	120,00	118,00
F. W. Busch. Lüden	—	—
Calmon, Asbest	36,00	36,00
Capito & Klein	65,00	65,00
Cartonnagen-Ind.	55,00	57,00
Charl. Wasserwk.	110,00	110,25
Chem. Fbr. Buckau	97,00	97,00
do do. Grünau	67,00	67,00
do. do. v. Heyden	93,62	94,00
do. Ind. Gelsenk.	74,00	71,00
do. Werke Albert	67,00	68,00
Chemn. Akt. Spin.	—	7,50
Chromo Najork	118,00	118,00
Concord. chem. F.	23,50	24,00
do. Spinnerei	91,50	91,75
Contin. Caoutch.	160,50	163,50
Corona Fahrrad	39,00	39,00
Cröllwitz Papier	170,00	170,00
Daimler-Benz	53,00	53,12
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	116,25	120,00
Deutsche Asphalt	146,00	146,50
do. Babcock & W.	119,25	119,00
do. Cont. Gas Dess.	202,00	205,00
do. Erdöl-A.-G.	114,00	114,00
do. Fensterglas	—	—
do Gußstahlkug.	68,00	68,00
do. Jute-Spinner.	117,50	117,50
do. Kabelwerke	55,50	58,00
do. Linoleumwk.	340,50	341,50
do. Maschinenfbr.	50,00	50,00
do. Post- u Eb. Vk.	24,75	24,00
do. Schachtbau	93,00	93,00
do. Spiegelglas	99,00	99,50
do. Steinzeug	224,75	226,75
do. Teleph. u. Kab.	63,00	—
do Ton- u. Steinz.	141,00	141,00
do. Wollw.-Man.	22,50	22,50
Dtsch. Eisenhdl.	78,62	78,12
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	272,00	272,00
Döring & Lehrm.	—	—
Dürener Metallw.	183,00	188,00
Eilenburg. Kattun	74,25	74,25
Eintracht Braunk.	140,00	140,50
Eisenb.-Verk.-M.	159,50	160,00
Elektra Dresden	193,00	193,00
Elektr.-Lief.-Ges.	156,00	158,00
Elek. Licht u. Kraft	209,12	210,00
Engelhardt-Brau.	231,00	230,00
Eschweil. Bergw.	200,00	199,75
Essen. Steinkohl.	116,25	118,00
Excelsior Fahrrad	43,75	44,50
Fahlb. Saccharin	83,75	82,50
Falkenstein Gard.	111,00	116,00
I.G. Farbenindust.	245,00	249,00
Feldmühle Papier	197,00	198,00
Felt. & Guilleaume	138,00	138,62
Flensb. Schiffbau	74,50	—
Fraustädt. Zucker	80,00	80,00
Freund Maschin.	—	—
Friedrichsh. Kali	180,00	180,00
Friedrichshütte	101,00	101,00
R. Frister & Co.	125,00	125,00
Froebeln Zuckerf.	54,50	55,00
Gaggenau Eisen	5,00	4,37
Gebhardt & Co.	100,00	101,00
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	127,75	129,00
Germania Portl. C.	181,50	182,00
Ges. f. elekt. Unt.	222,75	225,50
Gildemeister & Co.	—	125,50
Gladbacher Wolle	—	138,00
Glauziger Zucker	83,00	83,00
Glockenstahlw.	23,37	23,37
Gebr. Goedhart	200,00	200,75
Th. Goldschmidt	81,00	82,00
Hallesche Masch.	102,00	102,00
Hamburg. Elektr.	138,50	139,50
Hammersen A.-G.	137,00	135,25
Hannover Masch.	46,00	46,50
Harburger Eisen	92,00	95,00
Harburg. Gummi	77,62	77,62
Harpen. Bergbau	130,25	130,75
Hartmann Masch.	10,00	10,00
Hedwigshütte	90,25	90,50
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	42,50	42,50
do. Holzind.	—	—
Hilgers A.-G.	75,00	75,50
Hilpert Maschin.	88,50	88,50
Hirsch Kupferw.	130,00	130,50
Hirschberg, Leder	102,50	102,00
Hoesch, Eis. u. St.	117,25	118,50
Hoffmann, Stärke	70,00	69,50
Hohenlohewerk	87,00	89,00
Hotelbetriebsges.	172,00	174,50
Hubertus Braunk.	126,75	126,75
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	126,00	125,50
Ilse Bergbau	211,00	212,00
Industriebau A.-G.	139,50	139,50
Max Jüdel & Co.	146,50	147,00
Jülich Zuckerfabr.	68,25	68,25
Kahla Porzellan	81,00	82,00
Kaiser-Keller AG.	76,00	76,00
Kaliw. Aschersl.	234,50	233,00
Klöckner-Werke	99,50	100,50
C. H. Knorr A.-G.	172,00	172,00
Köln-Neuess Bgw	114,75	116,25
Köln. Gas- u. Elktr.	85,50	85,50
Körbisd. Zuckerfb.	95,00	95,00
Körting, Gebr.	64,50	65,62
Körtings Elektrw.	106,50	105,50
Kyffhäuserhütte	56,00	—
Lahmeyer & Co.	165,00	166,00
Laurahütte	69,50	70,25
Leipz. Dr. Riebeck	142,50	143,50
do. Immobilien	112,00	112,00
do. Landkraftw.	87,00	87,00
do Pianof. Zimm.	61,00	62,00
Leonhard Braunk.	150,25	151,50
Leopoldsgrube	65,50	65,50
Linde's Eismasch.	170,00	171,50
Lindström A.-G.	900,00	900,00
Lingel Schuhfabr.	48,00	48,25
Lingner-Werke	77,00	79,00
L. Loewe & Co.	206,00	209,50
C. Lorenz A.-G.	164,00	164,00
Löwenbrauerei	295,00	295,00
Luckau u. Steffen	8,50	8,75
Lüdensch. Metall	92,25	92,25
Lüneb. Wachsbl.	67,75	70,00
Magdeb. Allg. Gas	70,00	70,00
do. Bergwerk	51,00	51,00
do. Mühlen	71,00	71,00
Mannesmannröh.	114,25	115,00
Mansfeld Bergb.	126,00	127,50
Maschib. Buckau	121,75	121,75
do. Kappel	63,00	63,00
Mech. Web. Lind.	143,00	147,50
Motorenfb. Deutz	—	61,75
Neckarsulm-Fhrz.	14,00	14,00
Neckarwerke	127,00	128,00
Niederl. Kohlenw.	140,00	140,00
Nordd. Wollkäm.	148,50	155,00
Oberb. Ueberl. Z.	108,00	108,00
Oberschl. Eis.-Bd.	81,25	82,50
do. Kokswerke	105,25	105,00
do. do. Genuß	79,00	80,00
Odenw. Hartst. Ind	126,00	—
Oeking. Stahlw.	28,00	28,00
Orenst. & Koppel	90,12	90,50
Ostwerke	236,00	242,00
Phönix Bergbau	87,50	87,87
do. Braunkohlen	—	68,50
Jul. Pintsch A.-G.	176,00	176,00
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	111,00	111,25
do. Spitzen	40,00	40,00
do. Tüll u. Gard	48,00	48,50
Pöge, Elektrizität	54,75	55,25
do Vorz.-Akt	63,00	64,75
Rathgeb. Waggon	74,75	75,00
Rauchw. Walter	69,00	68,75
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr	68,00	69,50
Reisholz Papier	234,00	236,00
Reiß & Martin	19,25	19,25
Rhein. Braunkohl.	283,00	284,00
do. Chamotte	59,75	59,75
do. Elektrizität	164,50	165,00
do. Spiegelglas	147,00	149,00
do. Stahlwerke	114,50	119,75
Rh.-Westf. Kalkw.	121,25	122,50
do. do. Sprengst.	93,00	93,00
David Richter A.G.	185,00	185,00
A. Riebeck Mont.	143,50	145,00
Rockstroh-Werke	105,00	105,00
Roddergrube	830,00	830,00
Ph. Rosenth. Porz.	97,50	100,00
Rositz. Zuckerraff.	45,62	45,50
Ruscheweyh	100,00	100,00
Rütgerswk. A.-G.	88,50	90,00
Sachsenwerk	105,00	106,00
Sächs. Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	131,00	—
Salzdetfurth Kali	380,00	381,50
Sangerhs. Masch.	114,50	115,00
Sarotti-Schokol.	171,00	171,25
Sauerbrey Masch.	—	—
Saxonia, Zement	133,00	133,00
Schieß-Defries.	100,25	100,25
Schneider, Hugo	114,50	117,37
Schönebeck, Met.	—	23,00
Schubert & Salzer	285,00	290,00
Schuckert & Co.	244,50	246,50
Schulth.-Patzenh.	298,50	300,00
Schwabenbräu	256,00	255,00
Siegen-Sol. Guß	—	10,12
Siegersdrf. Werke	112,50	114,75
Siemens Glasind.	135,75	135,50
Siemens & Halske	375,00	380,25
Sinner A.-G.	120,00	120,00
Sonderm. & Stier	172,00	172,00
Spinnerei Renner	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stadtberger Hütte	70,50	70,50
Staßfurt. Chem. Fb	20,25	20,50
Stickerei Plauen	115,00	115,50
R. Stock & Co.	90,00	90,00
Stöhr Kammgarn	165,50	167,00
Stoewer Nähmsch	16,50	17,00
Stolberger Zinkh.	151,50	153,00
Gebr. Stollwerck	132,25	133,75
Stralsund. Spielk.	245,00	246,00
Svenska Tändst.	430,00	434,00
Conr. Tack & Cie.	110,00	112,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	114,00	114,50
Telefon-F., Berlin.	49,25	50,00
Tempelhofer Feld	50,00	50,00
Teutonia Misburg	215,00	215,00
Thür. Bleiweißfbk.	34,50	34,50
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	137,50	138,00
Leonhard Tietz	285,00	289,00
Trachenbg. Zuckf.	—	30,00
Triptis Akt.-Ges.	65,00	66,00
Tüllfabrik Flöha	65,00	65,00
Ver. Glanzstoff.	420,00	429,00
do. Gothaniawerk	—	116,50
do. Harz. Portl.-C.	127,50	127,50
do. Jutespinn. LtB	125,00	125,00
do. Laus. Glasw.	55,00	56,00
do. Märk. Tuchfbk.	57,50	58,00
do. Prtl. Schimisch	226,25	226,00
do. Schuhfb. Bern.	59,00	—
do. Smyrna-Tepp.	211,00	211,00
do. Stahlw. v. d. Z.	177,00	177,50
do. Thür. Metall	60,00	61,00
Vogel, Tel-Drähte	70,00	70,25
Vogtl. Maschinen	67,12	67,50
do. Spitzen	102,50	102,25
do. Tüllfabrik	62,25	—
Volkstedt. Porz.	36,50	37,50
Vorwohler Portl.	147,75	147,75
Wanderer Werke	75,50	77,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	127,50	127,50
Wasser Gelsenk	137,00	140,50
Wayss & Freytag	125,00	126,50
Wegelin Rußfabr.	117,00	117,00
Wegelin & Hübner	94,00	94,50
Wenderoth	72,00	71,75
Wersch.-Weißenf.	145,00	150,00
Westeregeln Alk.	237,00	241,75
H. Wissner Metall	125,00	126,00
Wittener Gußstahl	47,00	47,00
Wittkop, Tiefbau	125,00	125,00
Wrede Mälzerei	—	117,00
Wunderlich & Co.	127,00	127,25
Zeitzer Maschfbk.	130,25	130,25
Zellstoff-Verein	108,00	108,25
do. Waldhof	250,50	251,00
Zuckfb. Rastenbg.	—	40,00

Bank-Aktien

	13. 5.	11. 5.
Allg. Dt. Cred.-A.	124,75	125,50
Bank f. Brau-Ind.	161,50	162,25
Berl. Handelsges.	210,00	212,00
do. Hypoth.-Bank	212,00	210,00
Braunschw. Bank	113,50	115,00
Brnschw.-H. Hyp.	195,00	200,00
Commerz- u. Pr. B.	185,00	185,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	257,00	258,50
Dess. Landesbank	100,25	100,00
Deutsche Bank	160,00	160,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	133,00	133,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	140,50	141,50
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Disconto-Ges.	152,00	152,50
Dresdner Bank	156,50	158,50
Getreide-Kreditb.	120,00	120,00
Goth. Grund-Cr. B	134,75	135,50
Hallescher Bankv.	120,25	120,25
Hamburg. Hyp.-B.	144,00	144,00
Hannov. Bodenkr.	204,00	204,00
Meckib. Strel. Hyp	169,00	170,00
Meining. Hyp.-Bk.	125,00	125,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	250,00	250,00
do. Creditbank	181,50	182,50
Niederlaus. Bank	101,50	101,50
Nordd. Grd. Cr. B.	120,00	121,25
Reichsbank	305,00	307,50
Sächsische Bank	183,50	183,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0009

Über Land und Meer

Der Flug zwischen zwei Frauen

Das furchtbare Flugzeugunglück der „Miß Newark", die im Verlauf einer Notlandung mit einem Schnellzug zusammenstieß und völlig zertrümmert wurde, hat zur Aufdeckung eines höchst seltsamen Falles einer Doppelheirat geführt. Während die dreizehn Insassen des verunglückten Flugzeugs ebenso wie dieses selbst bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und zersplittert wurden, ist der Flugzeugführer Lou Foote trotz grauenhafter Verletzungen mit dem Leben davongekommen. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo eine Reihe Operationen an ihm vorgenommen werden mußte. Er hat sie glücklich überstanden und dürfte sogar sehr bald ohne wesentlichen bleibenden Schaden wieder hergestellt sein.

Aber sein erster Schritt aus dem Krankenhaus wird ihn dennoch in neues Ungemach führen. Vier Tage nach dem Unglück erschien eine Dame, die sich nach dem Schicksal ihres Mannes, eben des Fliegers, erkundigte und bat, sich an seiner Pflege beteiligen zu dürfen. Man ließ sie zu dem wunden Mann und behandelte beide mit zartester Rücksichtnahme, da die Frau einem Nervenzusammenbruch nahe schien. Zwei Tage später meldete sich eine zweite Dame, die ebenfalls mit der Bitte hervortrat, ihren Gatten, den Flieger, sehen zu dürfen. Es wurde ihr bedeutet, daß die rechtmäßige Frau Lou Foote schon eingetroffen sei. Zum Erstaunen des Chefarztes zog sie eine vollkommen in Ordnung befindliche Heiratsurkunde aus der Tasche und verlangte mit äußerster Energie die Zurückweisung der Frau, die sich ihre Rechte angemaßt habe. Die Ueberraschung des Chefarztes stieg aber ins Ungemessene, als sich auch die andere Dame mit gültigen Heiratsdokumenten ausweisen konnte. Der Flieger hatte offenbar zwei Frauen geheiratet. Er legte auch ein Geständnis ab und erklärte:

„Ich bin seit Jahren zwischen Neuyork und San Francisko geflogen. Dabei hatte ich jedesmal in den beiden Hauptstädten einige Tage Aufenthalt. Da ich ein oft genannter Flieger war, konnte ich mich der stürmischen Zuneigung vieler junger Mädchen einfach nicht erwehren. Es gab nur ein Mittel: die Heirat. Als ich sie in Neuyork geschlossen hatte, bekam ich dort Ruhe, aber die jungen Damen von San Francisko, die in einem Flieger eine besonders romantische, begehrenswerte Persönlichkeit erblicken, ließen sich durchaus nicht dadurch stören, daß ich in Neuyork verheiratet war. Ich kam in schwere Gewissenskonflikte und beschloß dann, in San Francisko auszusprengen, daß meine Neuyorker Ehe gescheitert sei. Ich fand damit Glauben und konnte mich ohne Gefahr der Aufdeckung aller Zusammenhänge auch in San Francisko verheiraten. Da es mir unmöglich gemacht worden war, einer Frau die Treue zu halten, wollte ich sie wenigstens zweien bewahren."

So flog ein Mann Jahre hindurch zwischen San Francisko und Neuyork und zwischen seinen rechtmäßigen Frauen in beiden Städten hinüber und herüber. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß ein amerikanischer Richter für die geschilderte Lösung eines seelischen Konflikts Verständnis aufbringen wird. Lou Foote wird ruiniert sein, auch wenn er seine Gesundheit wieder voll erzielt; denn mindestens eine der beiden Frauen wird hohe Entschädigungsforderungen gegen ihn durchsetzen, und er selbst dürfte von der Freiheitsstrafe nicht verschont bleiben.

Menschenfressende Wale

Die allgemein verbreitete Ansicht, daß sich der Walfisch nur von kleinen Kerbtieren nähre, trifft nicht auf alle Arten der Wale zu. Gerade in den Polargegenden ist eine Art verbreitet, die unersättlich ist und auch dem Menschen wegen ihrer Schnelligkeit und Körperkraft gefährlich werden kann. Ihr Maul enthält nicht die bei anderen Walen so geschätzten Barten, sondern scharfe Zähne. Außerdem treiben sich diese Meerwölfe in großen Rudeln umher. Im Winterhalbjahr, wo sich das regste Leben der Antarktis in der Nähe der Küste abspielt, sind diese furchtbaren Räuber dort zu finden. Ihre Gefräßigkeit kennt keine Grenzen. Im Magen eines einzigen Wales, der etwa 6,5 Meter lang war, fand man die Ueberreste von 13 Delphinen und 14 Seehunden!

Eine böse Erfahrung machte ein Begleiter des Kapitäns Scott. Eines Morgens spielten zwei der Hunde hinter dem Heck des Schiffes auf dem Eise. Der Photograph der Expedition, Herbert Ponting, hatte in der Nähe fünf oder sechs der Wale beobachtet, die zu spielen schienen. Ponting begab sich an den Rand des etwa dreiviertel Meter dicken Eises, um einige Aufnahmen der Wale zu machen. Plötzlich tauchten diese unter das Eis und warfen sich mehrmals mit voller Wucht dagegen, daß es splitterte! Ein glücklicher Zufall wollte es, daß sowohl Ponting als auch die beiden Hunde nicht ins Wasser fielen, sondern auf kleinen Eisschollen standen, als die Wale die Köpfe aus dem Wasser hoben und nach ihrer erhofften Beute Ausschau hielten. Die Hunde heulten erbärmlich und gaben nicht eher Ruhe, ehe sie nicht vom Boot aus ihrer unangenehmen Lage befreit waren. Den Beobachtungen nach scheinen sich diese gefährlichen Wale ihrer Beute stets von hinten zu nähern und sie ganz hinunter zu schlingen, die Felle ihrer Opfer geben sie später wieder von sich.

Es läge nahe, diesen Meerwölfen ihr Handwerk durch hartnäckige Ausrottung zu legen, aber sie liefern weder Tran noch Speck, und da der Elfenbeinertrag ihrer Zähne auch zu gering wäre, um die Kosten der Jagd zu decken, läßt man die Bestien in Ruhe.

Seltsame Hotelgäste

Die Dame mit den Pelzen. / Der Gast in den zwei Betten. / Die Enten in der Badewanne.

Von Herbert Elvers.

Die Riesenhotels der modernen Großstädte beherbergen viele erlesene Gäste; nicht wenige sind darunter, die sich nur durch ihre Verschrobenheit, um nicht zu sagen Verrücktheit, von der Menge abheben. Die Geschäftsführer dieser Gaststätten können da manch interessantes Histörchen erzählen. So pflegte das bekannte Waldorf-Astoria in Neuyork alljährlich den Besuch einer reichen Engländerin zu erhalten, die eine Leidenschaft für Pelze hatte. Ganze Koffer davon schleppte sie mit sich herum, genug, um einen Eskimostamm auszustatten. Zur Aufbewahrung dieser Schätze mußte stets ein Zimmer neben dem ihrigen bereit gehalten werden, damit „die Pelze auch immer in geraden Reihen hängen konnten".

In einem großen Berliner Hotel verlangte ein Engländer ein Zimmer mit zwei Betten für sich allein und bezahlte auch ohne Murren den Preis für ein Doppelzimmer. Er schien ganz normal zu sein, nur fiel es auf, daß er ein für alle Mal um Mitternacht geweckt zu werden wünschte. Selbstverständlich geschah dies, wenngleich das Personal sich den Kopf zerbrach, was es damit für eine Bewandtnis habe. Der Gast ging stets schon um 9 Uhr schlafen und verließ auch später nie mehr das Hotel. Schließlich stellte sich heraus, daß der Sonderling die Gewohnheit hatte, die ersten drei Stunden in dem einen Bette zu schlafen, um dann nach dem Wecken um Zwölf das andere aufzusuchen.

Eine reiche Amerikanerin verlangte die besten Zimmer in einem Hotel. Man war sicher, allen ihren Ansprüchen genügen zu können, und führte die Dame nach ihrer Ankunft in die für sie bestimmten Räume. Aber sie war entsetzt: unmöglich könne sie in diesen Zimmern wohnen. Man erkundigte sich vorsichtig, was sie an den wirklich tadellos ausgestatteten Gemächern auszusetzen habe. Es ergab sich, daß die rote Tapete „nicht zu ihr passe", und eiligst mußte eine Zimmerflucht in anderer Farbe bereit gestellt werden.

Daß reiche Amerikaner die für sie bestimmten Zimmer, ehe sie einziehen, erst neu tapezieren und womöglich mit neuen Möbeln ausstatten lassen, kommt drüben gar nicht so selten vor. Da sie dafür entsprechend zahlen, werden derartige Wünsche natürlich ohne weiteres erfüllt.

So pflegte eine verschrobene alte Dame in einem der ersten Hotels Neuyorks alljährlich immer wieder die gleichen Zimmer zu nehmen, wobei sie die Bedingung stellte, daß jedesmal ein neuer Teppich, aber stets vom selben Muster in der gleichen Farbe, darin liege. Als sie einmal wieder eingetroffen war, fand das Zimmermädchen die Dame auf der Erde kniend eifrig mit der Nase eine Ecke des Teppichs beschnüffeln. Die mißtrauische Alte hatte bei ihrem letzten Aufenthalt eine Ecke des Teppichs mit einem starken Parfüm getränkt und überzeugte sich nun, ob die Hotelleitung auch nicht gemogelt und den früheren Teppich wirklich durch einen neuen ersetzt habe. Da sie keine Spuren des Parfüms feststellen konnte, blieb sie befriedigt wohnen.

Eine der lustigsten Geschichten wird uns aus dem Belmont-Hotel, gleichfalls in Neuyork, berichtet. Hier nahmen für längere Zeit zwei Schwestern Aufenthalt, die bald dadurch auffielen, daß jeden Morgen ein Bote eine große Tüte mit geschrotetem Mais für sie abgab. Niemand vermochte zu ergründen, was die beiden damit machten. Auch fiel es auf, daß ihr Zimmermädchen immer zu einer ganz genau bestimmten Stunde eintreten und stets nur ganz kurze Zeit verweilen durfte. Eines Tages waren die beiden ausgegangen, ohne ihr Zimmer verschlossen zu haben. Das Zimmermädchen, von Neugier geplagt, betrat die Räume und traute seinen Augen nicht, als es im Badezimmer in der hochgefüllten Wanne zwei — Enten lustig umherschwimmen sah. Die Erklärung war nachher sehr einfach. Der einen der beiden Schwestern waren vom Arzt frische Enteneier verordnet, und sie hatte nur auf diese Weise das ärztliche Gebot erfüllen zu können geglaubt.

Zu einem amüsanten Abenteuer gab schließlich noch ein hoher türkischer Würdenträger Veranlassung, der mit sechs kräftigen Leibwächtern im Hotel eintraf. Diese Garde mußte allnächtlich auf dem Hotelflur vor der Zimmertür den Schlummer ihres Herrn bewachen. Eines Nachts revidierte ein Hotelangestellter die Feuermeldeanlage, ohne von der Anwesenheit der seltsamen Gäste eine Ahnung zu haben. Er schritt in aller Seelenruhe einen Gang entlang, als plötzlich ein scharfes Zischen an sein Ohr drang. Die Türken wollten sich dadurch nur auf seine Annäherung aufmerksam machen; der brave Angestellte jedoch, der plötzlich sechs dunkle Gestalten sich vom Boden erheben und auf sich zukommen sah, war zu Tode erschrocken. Er wußte keinen andern Rat, als den nächsten Feuermelder zu ziehen, worauf alsbald schrilles Klingeln ertönte und von allen Seiten die Hausdiener mit Löschapparaten herbei eilten. Der Spektakel wiederum versetzte die brave Leibgarde in Todesangst. Mit schlotternden Knien standen sie an der Wand aufgereiht da, das Schlimmste erwartend. Schließlich kam, von dem Lärm aufgeschreckt, ihr Dolmetscher hinzu und klärte das kleine Mißverständnis zu allseitiger Zufriedenheit auf.

Der Schwanengesang des Orang-Utans

Der Budapester Zoo verlor kürzlich einen wertvollen Orang-Utan, der sich vor seinen Artgenossen dadurch auszeichnete, daß er jeden Abend einen Klagegesang anstimmte. Er hatte damit begonnen, als im vergangenen Jahre seine Familie eingegangen war, sodaß man sein, bei Orang-Utans überaus seltenes Verhalten, als Ausdruck der Trauer und Sehnsucht betrachten kann. Peter Goliath, so hieß das Tier, hatte eines Abends seinen Gesang besonders lange ausgedehnt. Auch sang er nicht in der üblichen Stellung, mit ausgebreiteten Armen und erhobenem Kopf rücklings am Gitter lehnend, sondern auf seinem Lager hockend. Irgendwelche Krankheitserscheinungen wurden nicht beobachtet, der Affe hatte im Gegenteil seine Abendmahlzeit mit sichtlichem Behagen verzehrt. Am andern Morgen fand man ihn tot auf seinem Lager. Die Untersuchung ergab, daß Peter einer Darmentzündung zum Opfer gefallen ist. Er hat ein Alter von rund fünfzig Jahren erreicht.

Wenn man Tiger das Klettern lehrt …

Einem nervenkitzelnden Sport huldigt der Maharadscha von Mysore. In seinem zoologischen Garten richtet er nämlich Tiger zu Kletterkünsten ab. Da der König der Dschungel von Haus aus nicht die Gepflogenheit besitzt, auf die Bäume zu steigen, so ist diese Lehrtätigkeit des indischen Fürsten mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft, vor allem nicht ganz ohne Gefahr für Leib und Leben, denn diese Raubtiere sind nur dann zum Klettern zu bewegen, wenn ihnen vom Baum herab ein leckeres Stück Fleisch winkt und sie sich in einem entsprechend ausgehungerten Zustande befinden, was naturgemäß den Umgang mit ihnen nicht besonders verlockend erscheinen läßt. Immerhin konnte ein Tiger dazu erzogen werden, daß er sich wie ein Eichhörnchen von Zweig zu Zweig schwang. Und es ist nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß sich die riesige Katze statt auf das mühselig zu erreichende Stück Pferdefleisch auf den nur wenige Schritt entfernten Menschen gestürzt hätte.

Als weit gefährlicher erwies sich das Unternehmen einiger Inder, die den in der Freiheit lebenden mandschurischen Tigern mit der Kamera nachstellten. Die Forscher konnten manche Raubkatze im Lichtbild festhalten, die sich einen Baumwipfel als Luginsland oder zur Absolvierung eines Verdauungsschläfchens auserkor. Und die Tiere waren taktvoll genug, sich ohne feindselige Handlung aus dem Staube zu machen, sobald sie sich entdeckt sahen. Dagegen gerieten die Strahlenfänger, die irgendwo im Laubgezelt geduldig auf Beute lauerten, mehrfach durch Angriffe ihrer lieben Mitmenschen in Lebensgefahr. Einmal wurden sie von Banditen beschossen, welche die Männer der Wissenschaft für Soldaten hielten. Bald darauf kamen Militärpolizisten des Weges, die sich ebenfalls verpflichtet fühlten, einige Kugeln nach oben zu senden, weil diese Wackeren die Gelehrten für Straßenräuber ansahen. Glücklicherweise waren die Angreifer in beiden Fällen schlechte Schützen, und es fehlte ihnen an Mut, den vermeintlichen Feinden näher auf den Leib zu rücken.

Schmuggler der Lüfte

Die „Kleinluftdroschke" kommt auch in England immer mehr in Mode. Birmingham besitzt bereits eine ganze Anzahl von „Lufttaxametern", bei denen der Kilometerpreis etwa 1,80 Mark beträgt. Die Führer solcher Lufttaxameter sind streng an bestimmte Vorschriften gebunden. Sie dürfen nur auf den für den öffentlichen Verkehr vorgesehenen Flughäfen landen. Schmuggler haben nun schon mehrfach von Luftdroschken Gebrauch gemacht, um mit wertvoller Konterbande über die Grenze zu kommen. Jüngst wurde einem englischen Lufttaxiführer in Pisa von einem jungen Mann, der es sehr eilig zu haben schien, ein hohes Schweigegeld angeboten unter der Bedingung, daß nicht der Flughafen Croydon angelaufen werde, sondern ein abseits gelegener Ort bei Kent. Der Flugzeugführer nahm den Mann an Bord, ebenso das umfangreiche Gepäck, das Schweigegeld aber lehnte er ab. Innerlich über soviel Dummheit schmunzelnd, steckte der Fahrgast das Geld wieder ein. Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als das Flugzeug im Flughafen Croydon landete und die Zollbehörde aus dem Gepäck des eiligen Fahrgastes für über 60 000 Mark Wäsche ans Tageslicht förderte!

In einem anderen Falle hat sich der Flugzeugführer allerdings doch bestechen lassen. Ein junges Mädchen war heimlich verlobt. Doch widersetzten sich die Eltern, als sie davon erfuhren, der Heirat und verboten dem Mädchen, sich mit dem Verlobten zu treffen. Als die Eltern zum großen Derby nach Epsom fuhren und über ihre Tochter „Hausarrest" verhängten, damit sie nicht auf dem Rennplatz mit ihrem Verlobten zusammenkomme, rief das Mädchen eine Luftdroschke an und bat, der Führer solle sie in Epsom absetzen. Aber da war guter Rat teuer: Das Luftfahrtministerium hatte für das große Derby Passagierflüge nach Epsom verboten. Auf die Gefahr hin, seinen Flugführerschein zu verlieren, landete der Pilot mit dem resoluten Mädchen in Epsom, lehnte es aber ab, von ihr Bezahlung anzunehmen, da sie in diesem Falle eben nur als Begleiterin, nicht aber als Fluggast galt. Die junge Dame, deren Eltern sehr wohlhabend waren, wußte einen Ausweg: Sie bat den Piloten, für sie ein Rennprogramm zu kaufen, und zahlte ihm dafür — das Fluggeld. Von Epsom aus trat das verlobte Paar den Weg zum Standesamt an und begab sich dann nach Paris. Später söhnten sich die Eltern mit dieser „Schmuggelfahrt" ihres einzigen Kindes aus.

Ein anderer Passagier hatte einmal das Pech, in Croydon in seiner Flugkabine eine kleine Kiste zurück zu lassen. Als man sie öffnete, fand man darin eine kleine Schildkröte. Sie war in rosa Watte gepackt, ihr Rücken aber — mit Diamanten, Smaragden und Rubinen gespickt!

Eigenartige Pietät

Ein sonderbarer Klub ist vor einiger Zeit in der amerikanischen Stadt Hartford (Conn.) ins Leben gerufen worden. An der Gründungsversammlung nahmen sämtliche Mitglieder, ihrer dreiunddreißig an der Zahl, teil. Dabei wurde ein gemeinsames Abendessen eingenommen und bei dieser Gelegenheit eine Flasche Sekt, die man sich — auf welchen dunklen Wegen, wird nicht verraten — zu verschaffen gewußt hatte, feierlich versiegelt und dem Vorstand zur Aufbewahrung übergeben. Die Flasche wird erst beim Ableben eines Klubmitgliedes wieder geöffnet, zu dessen Gedenken die Ueberlebenden 32 dann ein — Glas kann man nicht wohl sagen, denn so viel fällt auf den Einzelnen nicht ab, aber doch einen stillen Schluck trinken. Dann wird eine neue Flasche versiegelt. Der Vorgang wiederholt sich bei jedem Sterbefall eines Mitgliedes sinngemäß, bis schließlich der letzte allein an der für dreiunddreißig gedeckten Tafel die letzte Flasche auf das Andenken seiner ihm vorangegangenen Freunde leert.

Was nicht alltäglich ist

Die See als Briefträger.

Ein Brief, dem anderthalb Pence als Porto beilagen, traf kürzlich auf eigenartigem Wege in London ein. Er kam von St. Kilda, einer der nördlichsten und entlegensten der Aeußeren Hebriden, und zwar zwei Monate und 20 Tage über einen Teil des Nordatlantik hin unterwegs gewesen, bevor er seinen Empfänger erreichte. Auf St. Kilda besteht kein Postamt, daher auch nicht die Möglichkeit, Briefmarken zu kaufen. Von einem Dampfer werden die Inseln nur ganz selten angelaufen, und hat sich die Gewohnheit herausgebildet, die wenigen Briefe, die man der Außenwelt zu schreiben hat, zusammen mit dem nötigen Portobetrag in bar in Zinndosen zu tun, diese zuzulöten und dann der unsicheren Beförderung durch das Meer anzuvertrauen. Die Dosen werden an einer Art luftgefüllten Ballons aus Schaffell mit hölzernem Schwimmer befestigt, welche die Aufschrift tragen: „St. Kilda Post. Bitte öffnen!" Eine von den Hebriden zu den Shettlands-Inseln führende Meeresströmung führt diese eigenartige Post mit ziemlicher Sicherheit zu der letztgenannten Inselgruppe; immerhin geht natürlich ein nicht unbeträchtlicher Teil aller Briefsendungen auf Nimmerwiedersehen verloren.

*

Der Weg durch die Flammen.

Eine eigenartige indische Zeremonie, der etwa 4000 Zuschauer beiwohnten, gab kürzlich einigen Einwohnern von Johannesburg Gelegenheit, ihren Mut zu beweisen. Im Verlauf einer großen religiösen Feier der indischen Gemeinde von Natal hatten einige Inder, um Zeugnis für ihren Glaubenseifer abzulegen, einen brennenden Scheiterhaufen durchschritten. Als das Wagnis glücklich vollbracht war, wurden die beiden dem Schauspiel beiwohnenden Weißen von den Aeltesten der Gemeinde aufgefordert, auch ihrerseits einen Beweis ihrer Ueberzeugungstreue zu erbringen. Beide erklärten sich ohne weiteres bereit, den Weg durch die lodernde Glut zurückzulegen. Ohne jegliche Vorbereitung führten sie ihr Vorhaben aus. Die fanatische Menge erwartete natürlich, daß die „Ungläubigen" von den Flammen verzehrt würden, doch zu ihrem größten Erstaunen tauchten beide wohl und munter aus der Glut wieder auf. Bis auf einige nicht bedeutende Brandwunden waren sie unversehrt. Der Vorfall zeigt, daß die häufigen Berichte von orientalischen „Wundertaten" mit Vorsicht zu genießen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-3468322091929O514-18/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Vera kauft 1500 Monokel.

Das Tagesgespräch der Pariser Gesellschaft ist der Scheidungsprozeß des Ehepaares Duming. Der Ehemann, der von seiner Frau, der amerikanischen Millionärstochter Vera Schüig, geschieden zu werden wünscht, behauptet, daß ihre Ausgaben ihre riesigen Einnahmen überstiegen. Frau Duming — ihr Vater ist ein Jazzbandunternehmer in Kalifornien, der nach dem Kriege ein ungeheures Vermögen verdient hat — pflegt mit dem Gelde buchstäblich um sich zu werfen.

An einem Tage kaufte sie 120 Paar Schuhe, 40 Hüte, 60 Reitpeitschen und 30 Hundepeitschen. An einem anderen Tage brachte sie es fertig, 1500 Monokel — den ganzen Vorrat eines optischen Geschäfts — für sich zu erstehen!

Für zwei Cocktails gab sie 500 Franken Trinkgeld. Als Madame Duming einmal erfuhr, daß ein Professor der Naturwissenschaften als Unikum ein seltenes Schmetterlingsexemplar, das er in Indien gefunden hatte, besitze, wollte sie den wertvollen Schmetterling erwerben, um ihren Hut damit zu schmücken. Sie bot dem Gelehrten 5000 Dollar an und erhielt eine Absage. Sie steigerte das Angebot auf 10 000 Dollar, ohne ihr Ziel zu erreichen. Als sie 15 000 Dollar auf den Tisch legen wollte, konnte der Professor der Versuchung nicht widerstehen. Er gab den Schmetterling her, Madame Duming steckte ihn an den Hut, entdeckte aber sofort, daß der Hut mit dem Schmetterling sie gar nicht kleide und schenkte ihn noch am selben Tage ihrer Kammerzofe. Ein anderes Mal bestellte sie sich 92 Badetrikots. Eines Tages erschien sie in einer Bar und verlangte, daß alle Besucher das Lokal sofort verließen. Als der Inhaber der Bar sich weigerte, das Publikum zu entfernen, bezahlte die exzentrische Dame der Wert sämtlicher Getränke, die sich im Lokal befanden..

Pferd rast in Menschenmenge.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag nachmittag um 5½ Uhr auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung zu Hamburg. Zwischen einem Stall und einer offenen Wirtschaft riß sich ein Pferd los und jagte in die dichte Menge. Vier Personen wurden zu Boden gerissen und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verwundet. Schließlich gelang es, das durchgehende Pferd, als es gegen einen Baum rannte, aufzuhalten.

Im übrigen hält der gewaltige Andrang zu der Ausstellung nach wie vor an. Während am Himmelfahrtstage über 100 000 Besucher gezählt wurden, ist diese Zahl am Sonntag noch um rund 40 000 Personen übertroffen.

Eine ungeklärte Tragödie in Wien.

Ein bekannter Offizier von seiner Frau des Mordversuchs beschuldigt.

Gestern nacht hat sich im Wiener Prater ein Ehedrama abgespielt. Passanten hörten vor einem Hause in der Ausstellungsstraße Schüsse und eilten mit einem Wachmann in die Wohnung. Dort empfing der aktive Major und Leiter der Personalabteilung des Bundesheeres, Fritz Seidl, den Beamten mit den Worten: „Meine Frau hat sich erschossen." Die Frau, eine gebürtige Reichsdeutsche, wurde mit mehreren Schußwunden in der Brust und einer im Oberarm aufgefunden. Sie rief: „Was er sagt, ist nicht wahr. Er hat mich erschossen." Major Seidl wurde verhaftet. Er ist Vorstandsmitglied des österreichischen Aeroklubs, hat viele erfolgreiche Ballonfahrten durchgeführt und kürzlich einen Antrag erhalten, bei der Zeppelinwerft Friedrichshafen einzutreten. Seine Ehe war zunächst glücklich, doch erkrankte die Frau vor mehreren Jahren an einem unheilbaren Leiden. Außerdem gab auch die Eifersucht der Frau zu häufigen häuslichen Szenen Anlaß. Die polizeiliche Untersuchungskommission fand einen Zettel, der den letzten Willen der Toten enthielt und bestimmte, daß ihr Nachlaß mit geringen Ausnahmen ihrem Gatten gehören soll. S. wird als ein absolut untadeliger Mann, dem niemand einen Mord zutraut, geschildert.

Bad zwischen Haifischen.

Einem Kochsmaat des dänischen Dampfers „Bolivia" ist auf der Fahrt durch den Mexikanischen Golf ein seltsames Abenteuer passiert. Als er eines Morgens nicht zu finden war und zwei Rettungsringe fehlten, nahm man an, daß der Mann wegen der großen Hitze ein Bad im Meer genommen habe. In größter Sorge suchte man mehrere Stunden lang das Wasser ab, das von Haifischen wimmelte. Da keine Spur des Maats zu finden war, fuhr das Schiff schließlich weiter. Plötzlich bemerkte dann der Kapitän einen dunklen Punkt auf dem Wasser. Man steuerte darauf zu, fand den Kochsmaat, in den beiden Rettungsringen schwimmend, wohlbehalten im Wasser und holte ihn heraus. Als man ihn fragte, wie es möglich gewesen sei, daß er nicht aufgefressen worden wäre, brach der Mann mit dem Rufe: „Gibt es hier denn Haifische?", ohnmächtig zusammen. Sechs Stunden lang hatte er sich in Seelenruhe auf dem Wasser treiben lassen.

Karneval in Not.

Der diesjährige Vorsitzende des Festkomitees des Karnevals gab jetzt einen Bericht, in dem er u. a. betont, daß das Festkomitee mit einer Schuldenlast von 4500 Mark in das neue Geschäftsjahr gehe. Der Grund für die unhaltbar gewordene Lage der Karnevalsgesellschaft sei die Luftbarkeitssteuer, die bei Herrensitzungen 25 und bei Faltnachtsbällen 60 Prozent beträgt, während sie in Berlin nur 10 bis 15 Prozent ausmacht. Man müsse sich daher im kommenden Jahre darauf beschränken, nur Herrensitzungen, Damenkomitees und einige wenige Bälle abzuhalten. Vor allem aber werde der Rosenmontagszug ausfallen müssen, wenn der Satz von 60 Prozent Luftbarkeitssteuer nicht ermäßigt wird.

Die Eröffnung der ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla.

Unter großen Feierlichkeiten und in Anwesenheit des spanischen Königspaares, des Diktators Primo de Rivera und von Vertretern aller beteiligten südamerikanischen Staaten wurde dieser Tage in Sevilla die große spanisch-amerikanische Ausstellung eröffnet.

Unser Bild zeigt die Feier auf dem Plaß d'Espana; links die Loge des Königs und der offiziellen Persönlichkeiten, davor die Ehrengarde.

Ein Tag im Weißen Haus.

Wie Amerikas Präsident seinen Tag verbringt. / Arbeit und Empfänge. Das Arbeitsprogramm von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Präsident Hoover, Amerikas neues Staatsoberhaupt, hat sofort nach seinem Amtsantritt gezeigt, daß er auch auf dem Präsidentensessel der Mann der Organisation und der Systematik bleiben will, jener Fähigkeiten, die seine Erfolge und seinen Ruhm begründet haben. Von der ersten Minute seines Einzuges in das weiße Haus an hat Hoover sich ein genau umschriebenes Tagesprogramm zurechtgelegt, in dem jede Viertelstunde ihre vorher fixierte Bedeutung hat.

Um sieben Uhr morgens erhebt sich der Präsident Hoover vom Schlaf. Er, der in den früheren Jahren ein Leben in freier Natur gewöhnt ist, stößt sofort die Fenster seines Schlafgemaches auf und nimmt ein paar volle Atemzüge der frischen Morgenluft. So hat er es seit Jahren gehalten, so macht er es auch als Präsident. Denn er hat gefunden, daß dies die beste Methode ist, ein Tagewerk zu beginnen. Dann greift Hoover zum Rasierapparat und begibt sich kurz vor acht Uhr die Treppen hinunter, ohne jemals den Fahrstuhl zu benutzen. Unter dem Portikus an der Südseite des Weißen Hauses promeniert er ein paar Schritte auf und ab, und wenn erst die Witterung wärmer geworden ist, wird er den Morgenspaziergang in die Parkanlagen ausdehnen.

Hoovers Morgenfrühstück steht ein für allemal fest. Es besteht aus Früchten, Schinken, Rühreiern und einer Tasse Kaffee. Uebrigens hat das Morgenfrühstück im Haushalte Hoovers immer nur eine untergeordnete Bedeutung besessen, fast nie wird es von der Familie gemeinsam eingenommen. Der einzige Teilnehmer am Frühstück ist Hoovers Lieblingshund. Das ist ein prächtiger Polizeihund, der auf den Namen „Tut" hört (eine Abkürzung des ägyptischen Königsnamen Tutanchamon!). Ein Wort Hoovers, und Tut setzt sich gehorsam auf die Hinterbeine und bettelt um ein Stück Schinken. Dann kommt bei dem Präsidenten die erste Zigarre des Tages an die Reihe. Sie ist gewöhnlich lang und schwer.

Noch vor neun Uhr morgens betritt der Präsident sein Arbeitszimmer im

Regierungsflügel des Weißen Hauses

Das Zimmer ist oft beschrieben worden. Es hat elliptische Form, ist ungefähr fünfzig Fuß lang und dreißig Fuß breit. Der Schreibtisch des Präsidenten steht am einen Ende des Zimmers. Große Glasfenster hinter dem Schreibtisch gewähren den Ausblick auf das Washington-Denkmal und das Kapitol. Die Wände sind grün bespannt, unterbrochen von weißen Schnitzereien. Rechts und links vom großen Fenster zweigen sich weiße Büchernregale ab. Gegenüber dem Fenster liegt der Kamin, auf dessen Sims eine kostbare Uhr steht. Zwei Ledersofas und Klubsessel flankieren ihn. Außerdem vervollständigen einige Mahagonisessel und ein Porträt Abraham Lincolns die Einrichtung des Arbeitszimmers.

Auf dem Schreibtisch steht und liegt nur sehr wenig: ein Telephon, ein großes Tintenfaß, eine Photographie der Frau Hoover. Das ist alles. In der Ecke hinter dem Schreibtisch steht man noch eine große seidene Fahne des Staates Kalifornien. Wenn Hoover sein Arbeitszimmer betritt, haben seine Sekretäre alles für ihn vorbereitet.

Der wichtigste Mann in der Umgebung des neuen Präsidenten ist sein Privatsekretär George Akerson, der früher Redakteur an der „Minneapolis Tribune" war. Er arbeitet schon vier Jahre lang mit Hoover aufs engste zusammen und avancierte jetzt zum ersten Sekretär des Präsidenten. Als Bureausekretär fungiert Laurence Ritchey, während die Schreibmaschinen- und stenographischen Arbeiten Fräulein Anne Shankey besorgt, die schon zehn Jahre lang als Stenotypistin für Hoover tätig war und die erste Frau ist, die im Weißen Hause jetzt einen solchen Posten bekleidet. Eine sehr wichtige Persönlichkeit ist auch der Bureaudirektor Rudolph Forster. Präsidenten kamen und gingen, aber Forster bleibt immer. Dieser hagere, dunkelhaarige Mann, mit den großen Augengläsern, entscheidet über alle Fragen des amtlichen Geschäftsganges und ist sozusagen das Bindeglied zwischen dem Präsidentenhaus und den einzelnen Verwaltungszweigen.

Hoover diktiert alles selbst. Von jeher an das Diktat gewöhnt, weiß er ganz genau, was er sagen will, bevor er es nach seinem Diktat aufnehmen läßt. Seine Stenotypistin hat es daher kaum jemals nötig, das Niedergeschriebene zu wiederholen. Hoover liebt keine Schreibmaschinenkorrekturen. Wenn eine Sache schon getippt worden ist und er an dem Entwurf Aenderungen vornehmen will, schreibt er sie mit Bleistift eigenhändig nieder. Die erste Stunde seines Tagewerks vergeht auf diese Weise mit Diktaten und Konferenzen mit den Sekretären.

Mittlerweile füllt sich die marmorne Eingangshalle des Weißen Hauses mit allerhand Leuten, die von drei oder vier uniformierten Wächtern sehr sorgfältig gesiebt werden, ehe sie Einlaß finden. In der großen Halle spaziert meist ein weißhaariger älterer Herr auf und ab. Das ist Richard Jervis, der Chef des Geheimdienstes im Weißen Hause. Er und Mr. Mc. Kenna sind die Männer, ohne die es keinen Zutritt bei dem Präsidenten gibt. Auch die angemeldeten Besucher, seien sie Senatoren, Kongreßleute oder sonst wer, müssen erst Mc Kenna aufsuchen, bevor sich vor ihnen die Türen des Allerheiligsten, des Präsidentenzimmers, öffnen.

Von 10 Uhr bis 12 Uhr 30 Minuten ist der Präsident selten allein. In dieser Zeit erledigt er neben den laufenden Arbeiten meist

die Empfänge

mehr oder minder prominenter Persönlichkeiten. Hoover überläßt seinen Besuchern meist die Führung des Gesprächs, er stellt nur die allernotwendigsten Fragen. Kann er aber den Besucher nicht so schnell los werden, wie er es möchte, dann gibt es da eine bewährte Methode: sein Sekretär tritt ein und flüstert ihm etwas ins Ohr. Genügt dieser zarte Wink noch nicht, dann blättert Hoover nervös in dem vor ihm liegenden Schriftstück oder er räuspert sich leicht. Führt auch das noch nicht zum Ziel, dann gibt es nur eins: Hoover erhebt sich brüsk. Das verfehlt niemals seine Wirkung.

Um 12 Uhr 30 Minuten ist für den Präsidenten

die nicht übermäßig angenehme Zeremonie des Händedrückens

gekommen. Alle Leute, die mit dem Präsidenten ihake hands zu machen wünschen und die entsprechenden Einführungen haben, werden von Jervis in der Halle gesammelt und in einer doppelten Reihe aufgestellt. Die Herde marschiert dann bis an die Tür des Präsidentenzimmers. Am Eingang seines Bureaus steht Hoover, Akerson und Jervis zur Seite, und schüttelt den Besuchern so rasch die Hand, daß diese schon wieder draußen sind, bevor sie den Präsidentenhändedruck noch recht gespürt haben. Versteht sich von selbst, daß während dieser Zeremonie auch noch Beamte des Geheimdienstes in der Nähe sind. Diese vom Präsidenten Harding eingeführten und von Coolidge beibehaltene Zeremonie beabsichtigte Hoover nur noch ein- oder zweimal in der Woche vorzunehmen.

Um 1 Uhr frühstückt der Präsident, meist mit einigen Gästen. Um ¼3 Uhr arbeitet er wieder in seinem Kabinett. Um diese Zeit finden sich bei ihm die hohen Regierungsbeamten zum Vortrag ein, was in der Regel bis 4 Uhr dauert. Von 4 bis 6 Uhr neue Diktate und Besprechungen mit seinen Sekretären. Zweimal wöchentlich, am Dienstag und Freitag, empfängt der Präsident die Presse und hält einen Kabinettsrat ab. Letzterer findet meist um 10 Uhr 30 Minuten vormittags statt.

Das Diner im Weißen Hause ist pünktlich auf ½8 Uhr abends angesetzt. Nach dem Abendessen begeben sich der Präsident, seine Familie und seine Gäste gewöhnlich nach der Bibliothek zu einem Plauderstündchen. Punkt 10 Uhr 30 Minuten zieht sich Hoover zurück, und es müssen schon ganz besonders dringliche Staatsgeschäfte sein, wenn er länger aufbleibt. Im Bett pflegt er noch einige Zeit zu lesen, und zwar mit Vorliebe die neuesten Detektivgeschichten. N. D.

Auch beim Selbstmord noch Sensation.

Selbstmord durch Sprung vom Kopf der Neuyorker Freiheitsstatue.

Ein Unbekannter beging im Hafen von Neuyork durch einen Sprung vom Kopf der 300 Fuß hohen Freiheitsstatue Selbstmord. Die Leiche wurde zerschmettert am Sockel der Statue aufgefunden.

„Dienst" auf den rumänischen Bahnen.

Die Klausenburger Blätter bringen einen ergötzlichen Bericht, der gleichzeitig bezeichnend ist, und die Gründe der auffallend zahlreichen Eisenbahnunfälle in Rumänien klarstellt. Die Verkehrsdirektion ließ nämlich den Nachtdienst auf dem Klausenburger Hauptbahnhof revidieren. Dabei wurde festgestellt, daß 90 Prozent des im Dienst stehenden Personals schliefen. Einzig und allein die Kassiererin war wach, und eifrig damit beschäftigt, für sich und befreundete Personen Fahrscheine zu ermäßigten Preisen auszustellen. Im Bahntelegraphenamt fand man einige Angestellte wach, aber beim Kartenspiel. Die Züge fuhren ohne jede Kontrolle in der Station ein und aus, ferner waren alle Güterzüge entgegen den Bestimmungen zusammengestellt, und die Bremser schliefen in ihren Häuschen ausnahmslos. Ebenso schliefen auch die 18 Nachtwächter des Bahnhofs, so daß sämtliche Magazine unbewacht waren. Zuletzt ausgeladene Güter lagen sogar zum Teil noch jedermann zugänglich im Freien.

Ein ganzes Dorf eingeäschert.

Ein Großfeuer vernichtete gestern nacht den Ort Wölschow bei Zinnowitz auf Usedom. Acht Gehöfte mit zusammen 28 Gebäuden sind abgebrannt. Das Feuer entstand in einer Gutsscheune und sprang auf eine zweite Scheune über, in der gesetzwidrig Benzin und Rohöl lagerte. Die Frau und ein Knecht des Stellmachers Lück mußten schwerverletzt nach Swinemünde ins Krankenhaus übergeführt werden. 10 Pferde, 50 bis 60 Kühe, 85 Schweine und 80 Schafe sind mitverbrannt. Der Schaden ist nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt.

Heinrich Zille schwer erkrankt.

Heinrich Zille, der humorvolle Zeichner Berliner Typen, hat einen neuen schweren Schlaganfall erlitten. Der 71jährige Meister, der bereits seit Jahren leidend ist und erst vor einigen Wochen von einem Schlaganfall aufs Krankenbett geworfen wurde, hatte sich wieder etwas erholt, als ihn jetzt der zweite schwerere Anfall traf. Der Anfall hat ihn der Sprache beraubt und ihn stark entkräftet. Die Aerzte hoffen, daß es ihnen gelingt, den Kranken bei seiner kräftigen Allgemeinkonstitution am Leben zu erhalten und über die jetzige Krise hinwegzubringen.

Luftschiffe befördern Flugzeuge.

Das amerikanische Marineamt hat zwei große Luftschiffe in Bau, die die neue Einrichtung haben, daß sie je fünf Flugzeuge tragen können. Eine andere Neuerung besteht in der Vervollkommnung einer automatischen Landevorrichtung, durch die man das große Personal von 200 Mann bedeutend herabsetzen will. Durch die Verwendung der neuen Landevorrichtung werde man mit nur 10 Mann auskommen.

Der amerikanische Fliegerkommandant Clarke, der die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" jetzt mitmachen will und sich auf dem Wege nach Friedrichshafen befindet, äußerte sich, daß der Luftschiffverkehr billiger werden müsse. Der hohe Preis einer Zeppelinfahrt sei ein großes Hindernis für die Entwicklung dieses Verkehrs. Bei den Reisenden in amerikanischen Luftschiffen werde es angenehm vermerkt werden, daß es kein Rauchverbot geben werde, denn in Amerika stehe genügend explosivsicheres Heliumgas für die Füllung nicht nur der „Los Angeles", sondern auch der beiden neuen Luftschiffe zur Verfügung. Trotzdem glaube er aber, daß die Zeppelinluftschiffe ganz gut mit den amerikanischen werden konkurrieren können.

Blutige Instruktionsstunde.

Aus Uesküb (Serbisch-Mazedonien) wird ein schweres Verbrechen gemeldet. In der dortigen Unteroffizierschule erschoß während einer Lehrstunde ein Unteroffizier mit seinem Dienstgewehr den vortragenden Hauptmann. Durch mehrere andere Schüsse verletzte der Rasende darauf noch einen Leutnant und einen seiner Kameraden. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Der älteste Wolkenkratzer wird abgerissen.

Das Tacoma-Building in Chikago, der erste vor 42 Jahren errichtete Wolkenkratzer aus Stahlgerüsten, der 19 Stockwerke hoch war, wird abgerissen, um einem neuen 49 Stockwerke hohen Gebäude Platz zu machen. Das Tacoma-Building war einer der Hauptanziehungspunkte der Chikagoer Weltausstellung von 1893 und stellt nach der Meinung der amerikanischen Presse die dritte große Etappe in der menschlichen Baukunst dar.

Da hilft kein Stöhnen
und kein Klagen!
Hinweg mit allem
Unbehagen!
Nimm Jetzt Lasein!
Folg' meinem Rat!
Lasein das hilft! Es ist probat!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten:

Verlobt: Frl. Marianne Hildebrand mit Herrn Edgar Encke, Merseburg. — Frl. Erna Lehmann mit Herrn Kurt Schirrmeister, Bad Lauchstädt.

Vermählung: Herr Wilhelm Busch mit Frl. Erna Kilchler, Berlin u. Zeitz. Herr Otto Schwitzky mit Frl. Margarete Gündel, Zeitz u. Grün-Lengenfeld (Vgtl.) Herr Hans Neumann mit Frl. Elsa Lützkendorf, Patras (Griechenland) u. Naumburg.

Todesfälle:

Frau Frieda Pretzsch geb. Händler (80 J.), Nieder-Clobicau. Beerdigung Mittwoch 15 Uhr vom Trauerhause aus.

Frau Pauline Vogel geb. Schneutzer (76 J.), Nieder-Clobicau.

Ruth (6 J.), Tochter der Familie Hahmann, Müncheln. Beerdigung Mittwoch 15 Uhr.

Frau Minna Krämm geb. Döring (52 J.), Weißenfels.

Herr Albert Hoppe (50 J.), Weißenfels.

Frau Berta Müller geb. Hoffmann (62 J.), Weißenfels.

Herr Prokurist Paul Rathsfeld (65 J.), Halle. Beerdigung Mittwoch 11,30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Herr Ernst Richter (38 J.), Halle. Beerdigung Mittwoch 12,30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im Grundbuch von Merseburg Band 77 Blatt Nr. 2907 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 22. August 1929, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Poststraße 16, Zimmer Nr. 32, versteigert werden. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 16, Parzelle 1143/46, Grundsteuermutterrolle Nr. 1318, Gebäudesteuerrolle Nr. 543, Karlstraße 17, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, sowie abgesondertem Waschhaus, 6 a 46 qm groß, Gebäudesteuernutzungswert 1125 M. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. April 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Lehrer Franz Dietrich in Merseburg eingetragen. Merseburg, den 8. Mai 1929.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung!

Unsere Geschäftsräume werden am Sonnabend, den 18. Mai d. Js., von 12 Uhr mittags ab, geschlossen sein.

Merseburg, den 13. Mai 1929

Reichsbanknebenstelle

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werksmeister A. B. schreibt u. a.: „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Merseburg, Samstag, 18. Mai von 2—6 Uhr im Müllers Hotel.**

Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring Nr. 26.

Funkverein

Mittwoch, den 15. Mai 1929 20.30 Uhr

Monatsversammlung.

Kleider u. Mäntel

empfiehlt billigst

Frau Schuppan

Karlstraße.

HOLLÄNDERIN

Buttermilchseife

viel nachgeahmt
doch in Qualität
nie erreicht

Preis 35 Pfg.
90 g. Frischgewicht

Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner A.-G.
Chemnitz-Kappel.

Vertreter: **Walter Meyer, Leipzig-Gohlis, Menkestr. 21,** Tel. 51565

Der beliebte

Wand-Fahrplan 1929

Gültig ab 15. Mai
ist wieder erschienen!
Preis 15 Pfennig

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt

G. m. b. H. / Verlag des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt)

Café Schmied

Mittwoch, den 15. Mai 1929, abends 8 Uhr, bei günstigem Wetter

Großes Gartenkonzert

Ausgeführt vom Granzau-Orchester (ehem. Militär-Musik)

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Hauskapelle spielt bis 12 Uhr.

Philharmonischer Orchesterv. Merseburg e. V.

Frühlings-Sonderkonzert

am 16. Mai 1929, abends 8 Uhr, im Casino.

Leitung: Kapellmeister **Hanns Röffert, Halle**

Solistin: **Martl Römer-Röffert, Wien** (Gesf.)

Zur Aufführung gelangen volkstümliche Werke von W. H. Mozart, L. v. Beethoven, C. M. v. Weber, H. Marschner, Johann Strauß u. a.

Karten im Vorverkauf bei Zigarrenhandlung Brendel und Buchhandlung Pouch zum Preise von: Mk. 1.— für Mitglieder, Mk. —,50 für Schüler und Mk. 1.50 für Nichtmitglieder, sowie an der Abendkasse.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle Mittwoch, 20 Uhr „Die Dreigroschenoper."

Neues Theater, Leipzig Mittwoch, 19,30 Uhr „Schwanda, der Dudelsackpfeifer."

Altes Theater, Leipzig Mittwoch, 20 Uhr „Die Weber."

Neues illustriertes

Gartenbuch

Praktischer Ratgeber in allen gärtnerischen Angelegenheiten. Viele Bilder, 384 Seiten geb. Mk. 2.30 postfrei

L. HEINRICH
Braunschweig
Postfach 410
Postscheckkonto: Hannover 44408.

Mein Schlager

6 Riemen-Klappsportwagen nur Rmk. 43.-

Emil Schütze
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Deutscher Rentnerbund

Ortsgruppe Merseburg

Am Mittwoch, den 15. Mai 1929, 4 Uhr nachm. im Tivoli

ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Festsetzung des Jahresbeitrages
5. Wahl des Vorstandes
6. Kohlenliste
7. Verschiedenes

Der Vorstand.

Alles, was der elegante Herr zur

Pfingst-Bekleidung

braucht, findet er bei uns. Wir führen stets das Neueste und Eleganteste in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen

Herren-Anzüge I- u. II rhg. i. modern. gemusterten Stoffen . . . . . 78.— 60.— 48.— 36.— **24.00**

Herren-Sport-Anzüge a. dornfesten engl. Stoff. z. T. m. 2 Hosen 90.— 75.— 60.— 48.— **36.00**

Herren-Mäntel in Gabard. u. englisch gemusterten Stoffen . . . . 98.— 78.— 68.— 58.— **48.00**

Herren-Trenchcoat-Mäntel z. Teil auf Kunstseide, Plaidfutter u. Oeltucheinlage . . . 52.— 42.— 38.— **29.00**

Motorrad-Anzüge mit und ohne Reißverschluß . . . . . 26.— **19.75**

Sport-Pullover in Velveton u. Leder mit Reißverschluß . . . . . 59.— 34.— **26.00**

Lüster-Jacken in prima Qualitäten . . . . . 21.— 18.50 15.— 10.50 **7.50**

Tennishosen in weiß und hellfarbig, gute Ware . . 27.50 22.50 19.50 15.— **13.50**

Breecheshosen eleganter Schnitt und guter Sitz . . . . 22.50 19.50 14.50 11.— **7.50**

Golfhosen in modernster Verarbeitung . . . . 26.— 22.50 19.50 14.50 **12.00**

Trikot-Oberhemden bestes Louisiana m. Trikolin-Einsatz 3.25 2.80 2.30 2.10 **1.90**

Farb. Oberhemden aus prima Perkal, Zephir und Popeline-Indanthren 7.25 6.50 5.50 4.50 **3.90**

Selbstbinder in modernster Farbenauswahl . . . . . Stück 1.— 0.95 0.85 **0.55**

Selbstbinder in den neuesten Sommerfarb., reine Seide . . . . Stück 1.80 1.50 1.40 **1.35**

Sport-Strümpfe, -Stutzen glatt und gemustert . . . . . Paar 3.50 2.25 1.95 **1.50**

Sportgürtel in großer Auswahl . . . . . Stück 2.60 2.40 2.20 **1.50**

Mod., weiche Haarhüte kurz- oder langhaarig . . . . . Stück 15.— 13.50 **11.00**

Sportmützen moderne schicke Formen . . . . . Stück 2.85 2.25 1.90 **1.75**

Socken feiner Flor m. künstlicher Seide, moderne Dessins . . . . . Paar 1.30 1.25 1.00 **0.75**

Dobkowitz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290514-18/fragment/page=0012